

Der Gebirgsbote.

Nr. 92.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Zusatzblätter: Das „Arnefus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Dienstag, 15. November

1904.

Provinzielles und Lokales.

Redaktion mit einer oder mehreren Originalarbeiten bezeichnete Artikel ist eine am 1. Dezember abgelaufene Zeitschrift.

Wilderer. Am vergangenen Sonntag früh wurde der Bergmann Theophil Wiczorek aus Oder-Lazisk von dem Gräf. von Tiele-Wincklerischen Förster Merlich beim Wildern im gräflichen Forst durch einen Schuß tödlich verletzt. Die Rettung, Btg., berichtet darüber aus Emanuellegen: Als Sonntag morgens Obersteiger Marzoblo in Begleitung eines Herrn sein in Ober-Lazisk gelegenes Jagdgelände durchschritt, traf er den Bergmann Wiczorek aus Trausohlberg-gegenruhe zur Jagd ausgerüstet an. Als Wiczorek seinen Vorgesetzten erkannte, ließ er davon. Die beiden Herren verfolgten ihn bis an die Oberschlesische Grenze. Hier stand der Förster Merlich. Da auf dessen Anruf der Flüchtling nicht stehen blieb, gab der Förster einen Schuß auf Wiczorek, der sofort zusammenbrach. Die Überführung ins Knappenhäuslazaret nach Oberschlesien wurde sofort veranlaßt, wo Wiczorek verschied. Er ist 38 Jahre alt und hinterläßt 6 unverehelichte Kinder.

„Neben den Kohlenreichtum Oberschlesiens schreibt man der Schel. Borsig.“ Der Handelsminister ließ seinerzeit an die preußischen Oberbergämter den Auftrag ergehen, Ermittlungen darüber anzustellen, welcher Kohlenvorrat nach den bis jetzt erfolgten Aufschlüssen, sowie nach der heutigen Kenntnis der in Betracht kommenden geologischen Aufschlüsse und der auf dieselben begründeten hinreichend zweckmäßigen Schätzungen in den verschiedenen Steinholzgebieten des Staates vorhanden sei. Für den oberösterreichischen Industriebezirk ergab sich nach dieser Statistik der Kohlenvorrat bis zu 1000 Meter Tiefe mit 43847 Millionen Tonnen. Bringt man die Förderung für 1900 mit 23 5 Millionen Tonnen, 1920 mit 38 3 Millionen Tonnen, 1950 mit 58 2 Millionen Tonnen usw. in Ansatz, so würden die Kohlen noch für 700 Jahre ausreichen. Oberschlesien hat eine Menge über einander angehäufter mächtiger Flöze, wie sie sonst nirgends auf Erden vorkommen. Die gewaltige Mächtigkeit der Formation, welche im Westen des Industriebezirks etwa 5000 Meter Sandstein und Schiefer umfaßt, wird dadurch bedeutsam, daß es überall baumürdige Flöze gibt. Ebenso bemerkenswert ist das Vorkommen einer Gruppe von Flözen, der „Sattelflöze“, von denen je zwei niemals unter 5 bis 6 Meter, im Durchschnitt 10–12 Meter und total 16–18 Meter Mächtigkeit einer Steinloch erreichen. Auch die Zahl der Flöze übertrifft die der westfälischen und englischen. In dem bei Paruszowitz bis 2 Kilometer Tiefe gestoßenen tiefsten Bohrloche der Welt sind unter den 10 von 210 bis 1180 Meter durchbohrten Flözen 26 über 1 Meter mächtig; die über 1 Meter mächtigen Flöze enthalten zusammen 63 Meter Kohle. Verhältnismäßig noch reicher ist das fiktatische Bohrloch bei Kaurow, welches zwischen 318 und 1171 Meter Tiefe 69,3 Meter Kohle durchstoßen hat. Das Verhältnis ist hier noch günstiger, da 10 Meter Kohle aus 100 Meter Gestein fallen; im ganzen sind 63 Flöze angetroffen worden. Um glaubhaft das Verhältnis in einem bei Bärze gestoßenen Vorloch Dorothea I. Zwischen 252 und 675 Meter wurden hier unter 35 Flözen 16 von über 1 Meter Mächtigkeit gemessen. Die mächtigeren Flöze ergaben allein 44,8 Meter Kohle, was auf 423 Meter gesamte Mächtigkeit das obere Verhältnis noch übertrifft. Allerdings gelten diese hohen Mächtigkeitsziffern nur für Gebiete, in denen Sattelflöze vorhanden sind, bzw. in erreichbarer Tiefe liegen.

„Spielpunkt der vereinigten Breslauer Theater.“ Dienstag, 15. November: St.-Th.: Der König hat gesagt. L.-Th.: Frühlingslust. Th.-Th.: (Humboldt-Verein) Die Kinder der Erzähler. Mittwoch, 16. November: St.-Th.: Geschlossen. L.-Th.: Geschlossen. Th.-Th.: Geschlossen. Donnerstag, 17. November: St.-Th.: Der Barden von Sevilla, Cavalleria rusticana, L.-Th.: Frühlingslust. Th.-Th.: Polos Vater; Freitag, 18. November: St.-Th.: Das Rittergold. L.-Th.: Teaurimulus; Samstagabend, 19. November: St.-Th.: Die Bauderflöze, L.-Th.: Zum ersten Male: Der einfame Was. Th.-Th.: Polos Vater.

„Liste schlesischer Gründer.“ Ausgestellt d. b. Intern. Patentbüro von Hermann & Co. in Oppeln. Hat in allen Patentangelegenheiten. Patent-Erstleitung. Nr. 157284. Dech- oder Hobelschäfte mit mehreren Schnidekanälen. Edmund Radomächer, Friedenshütte OS.

Aus der Grafschaft Glatz.

„Tschirbenach, 10. November. Der schon mehrere Jahre hier stationiert gewesene Grenzbeamte Hirschberg ist als Steuerman nach Breslau verlegt worden. An dessen Stelle ist Grenzbeamter Witz berufen worden. Dieser hat seine 12-jährige Dienstzeit erst vollendet und ist hier an erster Stelle stationiert. – Am Montag abends in der 12. Stunde wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. Ein mächtiger Feuerchein erhelle das Dunkel der Nacht. Die Wacht rückte in der Meinung, daß Feuer sei in Schlaney aus. Bei der Oberförsterei

jedoch sah man deutlich, daß das Feuer jenseits der Grenze ist und so lehrte Spritze und Feuerwehr zurück. Es brannte in Glatz bei Nachod das Gasthaus, eine Wirtschaft mit Stall und Scheune und ein Ausflugshaus nieder. – In Politz a. d. Mettau vergiftete sich der 17-jährige Apothekerpraktikant A. Prokopcz. Bevor er den Selbstmord beging, ordnete er seine Verhältnisse. Seine kleine Bibliothek vermacht er einem Bräutin, einige kleine Schulden schrieb er auf einen Zettel und legte den Betrag bei und legte alles auf den Tisch. An seinen Freund in Prag schrieb er, er möchte seine Mutter in Schönender Weise von seinem Selbstmord benachrichtigen. Seinen Haushaltswort bat er um Verzeihung, daß er das Verbrechen in dessen Hause begehen müsse. Ferner schrieb er, er möchte seine Mutter einen Zettel mit folgendem Wortlaut: „Der nächstens und bei voller Geistegegenwart und es ist nicht wahr, daß Selbstmörder aus Verzerrung sterben. Ich nehme Abschied von allen. Es ist gerade 8/10 Uhr. W. P.“ Der Selbstmörder war im schwarzen Anzug. Er beging die Tat, indem er ein großes Quantum von Chloroform auf seine Haut und selbiges in den Mund legte, sich dann auf Bett legte und mit dem Hut sein Gesicht bedeckte, sodass der Tod nicht lange auf sich warten ließ. Das Motiv, das den jungen Burschen zum Selbstmord trieb, ist unbekannt.“

„Tschirbenach, 10. November. Nach der diesjährigen Einwohnerzählung steht die Gemeinde Tschirbenach incl. Kolonie Jakobowitz in diesem Jahre 2107 Einwohner, gegen das Vorjahr (2150) um 45 weniger. Davor sind 673 männliche, 747 weibliche über 14 Jahren und 687 Einwohner unter 14 Jahren. Von den 2107 Einwohnern sind 62 evangelisch, die anderen katholisch.“

Habelschwerdt, 12. November.

„Bezirks-Lehrer-Konferenz.“ Die diesjährige 2 Konferenz der Reg. Ortsregierungsposten, Lehrer und Lehrerinnen des Bezirkes Habelschwerdt stand am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, in der 3. Klasse der hiesigen städtischen Knabenschule statt. Den Vorsitz führte der hochw. Herr Großdechant Dr. Dohaus. Zum Protokollsführer wurde Lehrer Herr Siegel-her berufen. Als Gäste wohnten den Versammlungen bei die Herren Oberkaplan Bartsch und Kaplan Jung, sowie die beiden Kandidatinnen der hiesigen Höheren Löhrtschule. Nachdem die Konferenz durch gemeinschaftliches Gedicht eröffnet war, hielt Lehrer und Organist Herr Hoffmann von hier mit Kindern der dritten Knaben- und Mädchenklasse eine Katechese über das Abendmahl: „Lasset Himmel den Gerechten.“ Nach einer kurzen Debatte dankte der Herr Großdechant dem Katecheten für die bereitwillige Übernahme des Katecheten anstelle des durch Krankheit am Erziehen verhinderten Lehrers Herrn Reichel-Straenert. Hierauf hielt Herr Lehrer Schindler-Krausnick einen durch zahlreiche gerichtliche Entscheidungen illustrierten, interessanten und mit Erfall aufgenommenen Vortrag über „Haftpflicht für Unglücksfälle im Winter mit besonderer Berücksichtigung der Haftung öffentlicher Körperschaften für Unfälle auf öffentlichen Straßen und Plätzen usw.“ In der dem Vortrage folgenden Debatte gelangten noch mehrere Fälle zur Besprechung, in denen es zweifelhaft erschien, wer die Haftpflicht zu übernehmen hat. Jeder Lehrer wurde hierauf warm empfohlen, sich gegen Haftpflichtfälle beizutzen zu versichern. Der Vortragende teilte noch mit, daß der Antrag, im Jahre häufig nur eine Bezirkskonferenz abzuhalten, nicht die Genehmigung der Königl. Regierung gefunden habe. Mit einem Kaiserschiff wurde die Konferenz geschlossen.

„Kath. Meistersverein.“ Die am 9. d. M. stattgehabte Versammlung wies einen recht städtischen Besuch auf, da es galt, den neuen Präses, Herrn Kaplan Jung, im Vereine zu begrüßen. Nachdem die Gesangsabteilung des Gesellenvereins einen fröhlichen Chor vorgetragen hatte, stellte nach einer längeren Ansprache der Herr Protektor des Vereins, der Herr Großdechant Dr. Dohaus, den Anwesenden den neuen Vitter des Vereinschiffleins vor, während Herr Obermeister Schrödel denselben seitens des Vereins als neuen Präses herzlich willkommen hieß, worauf Herr Kaplan Jung seinerseits den herzlichsten Dank für das bewußte Vertrauen ausdrückte und betonte, daß er allezeit bemüht sei, soviel es in seinen Kräften steht, die Interessen des Handwerks fördern zu helfen. Im Verlaufe des Abends erfreute die Gefangenabteilung des Gesellenvereins die Gesessenen noch durch einige weitere Liedergaben. Beschläfli wurde, dem Vorstand des Verbandes des kath. Meistersvereins Schleifens und der Delegatur zu berichten, daß eine Notwendigkeit für die Gründung einer Kreisgenossenschaft im Anschluß an den Verband hierzu vorläufig nicht vorliege. – Die neue Fahne soll gegen Feuergefahr auf 5 Jahre versichert werden.

„Auf einem Nebenübergang traten am 10. d. M. nachmittags gegen 5 Uhr, 8 Offiziere, 9 Burschen und 16 Mann von dem Pionier-Bataillon Nr. 6 aus Neisse, von Stolitz kommandiert, hier ein. Dieseiden wurden durch die Stadt die Nacht zum 11. November über

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 M., mit Abzug 1,18 M. Insertionsgebühren für die halbtägliche Zeitung über deren Raum 10 Pf., Arbeit- und Stellengebühr 10 Pf., Reklamegebihr 50 Pf.

einquartiert. Am folgenden Morgen wurde der Übungstritt in der Richtung nach Landeck vorgetragen.“

„Selbstmord.“ Am 9. d. M., vormittags, wurde die aus der Rahmenstraße wohnhabende Witwe Dittner in ihrer Wohnung an einem Balken über dem Tische hängend tot ausgefunden. Als Ursache zu dem bedauernswerten Selbstmorde wird Schwermut infolge Nahrungsangesten angenommen.“

„Unwetter und Hochwasser.“ Das unfeindliche Wetter der ersten Tage der Woche neigte sich am Mittwoch und der darauffolgenden Nacht zu einem unheimlichen Unwetter. Der Sturm heulte in allen Tonarten in den Beleuchtungsdrähten der elektrischen Beleuchtungsanlage, viele der selben wurden zerissen. Viele Straßenlaternen versagten, weil Kurzschlüsse durch den Sturm hervorgerufen worden waren. Die Regengüsse wurden später wolkenbruchartig, im Gebirge gingen jedoch kolossale Schneemengen nieder, in Brand, Langenbrück, Kaiserwalde und Hüttenguth lag der Schnee über 1 m hoch. Da in der Nacht einsetzende plötzliche Erwärmung brachte die Schneemassen zum rapiden Schmelzen, so daß die Wasserläufe überflößig wurden und vielfach aus ihrem Bett herausbrachen. Am bedeutendsten war das Hochwasser des Kressenbachs. Dieses übertrat an Höhe und Gewalt bei weitem das Juli-Hochwasser von 1903. Fast die meisten Gebäude der an dem Kressenbach sich hinzuhörenden Straße standen unter Wasser, in einigen der selben stand das Wasser über ½ m hoch. Groß ist auch der Schaden, der in Neu- und Alt-Weistritz, Spätenwalde, Bogisdorf und Hammer durch die verherrenden Fluten verursacht worden ist. Mühlenehre und Brücken wurden zerstört und mit fortgerissen, Wege total verwüstet. Die Kaiserwalder Post konnte wegen der überfluteten Straßen nicht nach Habelschwerdt gelangen. Auf den Flüssen trieben Baumstämme, Bretter, Tonnen, Eimer, auch ein Paar soll von den Wassermassen mit fortgeschwemmt worden sein. Infolge des Hochwassers des Kressenbachs schwoll auch die Gläser Neisse unterhalb Habelschwerdt stark an und legte Wege und Felder unter Wasser. Die Kinder aus Kroppenfuß konnten am Donnerstag infolge dessen den Unterricht an der hiesigen städtischen Volksschule nicht besuchen. Gegenwärtig ist das Wasser wieder im Falle begriffen.“

„Tautenhendorf.“ Montag, den 7. November, stand hier selbst im Gasthaus „Zur Stadt Berlin“ ein Konzert statt, ausgeführt von der Gläser Stadt- und Freiheitlich von Golischen Kuckapelle unter der Direction des Kapellmeisters Linke. Das Konzert war gut besucht, das Programm vorzüglich gewählt und die Leistungen der Kapelle waren durchweg gute. Das ausnahmsweise gute Kirmeswetter begünstigte auch den Besuch von auswärts.

Aus andern Kreisen.

„Wartburg, 9. Novbr. In Baums Hotel zum „Goldenen Löwen“ stand am 8. November eine Monatsitzung der hiesigen Ortsgruppe des S. C. B. statt. Die auf den genannten Termin anberaumte Generalversammlung ist vorher auf den nächsten Monats Dienstag verschoben worden (13. Dezember). Als Versammlungsort wurde Alte Brauerei in Borsiglag gedacht. Der Herr Vorsitzende brachte hierauf ein Schreiben der Königl. Prinzipalverwaltung zu Kamenz zu Gehör, in welchem um eine entsprechende Einwirkung des hiesigen Siedlungs-Vereins und auch des Magistrats auf die im Laufe des Sommers hier in den Prinzipalischen Forsten und Anlagen verlebenden Sommerfrischler hinsichtlich Schonung der Walagen erucht wird. Um wenigstens die wenigen Vergnügungen der Herrlichkeit weiter genießen zu können, wurde beschlossen, im „Stadtbüll“ in dieser Richtung zunächst auf die Freunde einzutwirken und auch auf die Bosisseiter, damit diese den Sommerfrischlern die nötigen Verhaltensmaßregeln beim Besuch der Forsten mitteilen. Im Folgenden wurde beschlossen, an zwei besonders stark belasteten Außenplätzen der Spaziergänger (Bänke an der Böhniwie und oberhalb des Marienbrunnens) Papierkörbe anbringen zu lassen. Bezuglich der Bänke am Marienbrunnen selbst will der Verein mit dem hiesigen Pfarramt in Verbindung treten, um auch hier die Anlegung solcher Papierbehälter zu erzielen. Das Vereins-Wintervergnügen soll erst nach Weihnachten abgehalten werden; nähere Beratungen darüber werden in der nächsten Sitzung geplant werden. Die Herren Hauptlehrer em. Haussdorf und Holzsägeschäftsbesitzer Otto wurden als Revisor der Vereinskasse gewählt und werden in der nächsten Generalversammlung darüber Bericht erstatzen. – Hiesigen armen Schulkindern soll auch dieses Jahr wieder zu Weihnachten aus kirchlichen Fundationen und städtischen Mitteln neue Fußbekleidung geliefert werden.“

„Waldeburg, 8. Novbr. Über das ausgedehnte Stromverbreitungsgebiet des Werkes der Niederschlesischen Elektricitäts- und Kleinbahnen-Aktien-Gesellschaft in Waldeburg giebt der Bericht des letzten Geschäftsjahrs interessante Aufschluß.“

Das Grafschaft Glatz.

Ein Geleitwort zur vierten Auflage von Georg Amst.,

Rgl. Seminararmuskleider in Habelschwerdt.

(Schluß.)

Interessant ist die Tatsache, daß wir unserem Grafschäfer Ländchen eine ganze Reihe erbaulicher Kirchenlieder und liturgischen Volkslieder verbannt, z. B. „Iesu Wunder, alle Stunden seit versch.“, „Da Jesus in den Garten ging“, „Gott ist unendlich liebenswert“, „O sei gegrüßt, mein Jesu“, „Schönster Herr Jesu.“

Nach dem Vorbringes M. Bäumlers ist nicht, wie man lange Zeit hindurch annahm, Michael Haydn der Komponist der deutschen Singweise: „Hier liegt vor deiner Majestät“, sondern Norbert Schorler, Chorherr von Herrenhause (1743–1827). Der Text stammt von Franz Seraphim Kohlbrener (1728–1783) aus seinem Gedächtnisbuch: „Der heilige Gesang zum römischen Gottesdienst“, Landsbut 1777.

In einigen Gemeinden der Grafschaft Glatz dürfte es sicher bestehen, daß das vollständliche Weihnachtslied „Gelobt sei Gott, gelobt sein Sohn“ und ebenso die vielgefürchteten, von Joseph Schnabel komponierte zweite Melodie zu dem Predigtliede: „Was führt den Pilger dieser Erde“ (im ¾ Rhythmus) in die Neuauflage wieder aufgenommen wurde. Ueber den musikalischen Wert dieser Melodien läßt sich freilich streiten.

Bei vielen Melodien läßt sich der Ursprung, bezw. die erste Drucklegung nicht nachweisen, obwohl eine Reihe vorzüglicher Sammel- und Quellenwerke zur Feststellung der historischen Notizen benutzt wurde. Für die diesjährige Mittelungen und Berichtigungen werde ich jederzeit dankbar sein.

Die Revisionsposten sind so bearbeitet worden, daß nach dem Muster der Dr. Haberl'schen Choralbücher die deutsche Übersetzung unmittelbar unter den lateinischen Text gelegt wurde. Die Übersetzungen unter den Fußnoten ignorerte man nur zu häufig, und nicht wenigen Sängern blieb die Bedeutung unserer Revisionsposten fremd. Drei letztere vorkommende Formen des Deo gratias sind der Vollständigkeit wegen eingereicht worden. Die deutschen Übersetzungen sind mit aus-

drücklicher Genehmigung des Direktors der Kirchenmusikschule in Regensburg, Dr. Haberl, seinen bei Pustet erschienenen römischen Choralbüchern entnommen.

Für die 4. Auflage des Grafschäfer Gesangbuches lag bereits ein „Liturgischer Anhang“ vor, der die wichtigsten liturgischen Gesänge nach römischer Singweise in moderner Notation, bequemer Tonlage, mit deutscher Übersetzung und dynamischen Zeichen vorbrachte. Die liturgische Druckeraubnis war erzielt. Es waren folgende Gesänge vorgelesen: Asperges me, Vidi aquam, die Messi an höchsten Feiertagen, die Messi für die hl. Abend- und Fasnetzeit, die Missa dominorum, die Marianischen Antiphonen, der hymnus te Deum laudamus und die Gesänge und Refrainen bei Begräbnissen von Kindern und Erwachsenen nach dem Prager Ritus. Da wurde durch das Motu proprio Sr. Heiligkeit Papst Pius X. vom 22. November 1903 eine vatikanische, auf den Handchristen der Benediktiner zu Solemnis zu stehende Ausgabe der römischen Choralbücher ausgestellt. Diese Ausgabe wird offiziell und dient in einigen Jahren fertiggestellt sein. Da der hl. Vater ausdrücklich Auszüge und Nachdrucke aus der vatikanischen Ausgabe von vorherher gestattete, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß in jedem einzelnen Falle die Erlaubnis besonderer Nachgeprüfung werde, dienste der für die praktischen Bedürfnisse der Chorlänger zugemessene Liturgische Anhang“ nach Erscheinen der vatikanischen Ausgabe der römischen Choralbücher umgearbeitet und zu billigem Preis doch noch geliefert werden.“

Den vielseitigen Wünschen der Herren Geistlichen, Organisten und Chordirigenten bezüglich der legitimen „Orgelbegleitung“ zum Grafschäfer Gesangbuch wird s. B. infofern entgegesehen werden, als bei der nächsten Neuauflage des Werkes größere Notentypen verwandt und die Verteilung auf den Raum so eingerichtet wird, daß das längste Wiederspielen während des Spielen vermieden werden kann. Zu den alten Freunden möge sich der Buch neu erwerben; wenn es jetzt zum vierten Male in teilweise veränderter Gewandung erscheint, seien wir erinnert an die segensreichen Beschlüsse der im Jahre 1880 zu Prag abgehaltenen Provinzialsynode, der neben den frödigsten Anregungen des Großdechanten und Fürsterzbischöflichen Bischofs des Grafschaft Glatz J. Branc das Grafschäfer Gesangbuch

seinen Ursprung zu verdanken hat. Es heißt darin: „Das Abdingen geistlicher Bieder in der Volksprache, besonders beim minder feierlichen und beim wochentäglichen Gottesdienste, sollt' nicht nur für zulässig, sondern hegen auch den heiligen Wunsch, daß dasselbe durch die heilige Sorgfalt der Präbär und Chorregenten bei dem Volke gefördert werde. Dann es führt richtig und regt reichliche Lust an des Glaubens, der Liebe und der Freude an, wenn die ganze fromme Versammlung gleichsam zu einem Orgen und zu einem Munde verschmolzen sich emporschlägt zu dem Throne der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit. Mögen unsere Gläubigen das Beispiel der Vorfahren, die im andächtigen Gesange unermüdblich waren, als Erben ihrer Frödigkeit nachahmen und schon von Jugend auf vor und nach dem Gottesdienste geistliche Bieder zu singen sich bestreben.“

Heilstätten für Alkoholkrank.

(Schluß.)

Nach diesem hat Gottesberg dem Werke eine Korrektion für Stromversorgung dieser Stadt auf die Dauer von 50 Jahren erteilt. Nach dem Ausbau dieser Anlage wird sich das Interessengebiet der Gesellschaft über sämliche 3 Städte des Kreises Waldenburg, nämlich Waldenburg, Friedland und Gottesberg, ferner über die Stadt Freiburg im Kreise Schweidnitz und über 31 Landgemeinden, welche in beiden Kreisen liegen, erstrecken. Die Absicht der Gesellschaft geht dahin, den Kreis Schweidnitz noch mehr für sich zu erschließen, als bisher geschehen ist, und auch in den Kreis Landesburg hinaüberzureichen, wozu Verhandlungen bereits im Gange sind. Mit der Königl. Eisenbahn-Direktion in Breslau sind Verträge abgeschlossen bezüglich Beleuchtung des Bahnhofs Nieder-Salzbrunn und des unteren Bahnhofs Waldenburg. Eine Leitungsbzweigung zur Gemeinde Vorengrund ist zur Zeit in Ausführung begriffen.

D. Breslau, 9. November. Die heutige Ortsgruppe des G.-B. hielt am 8. d. Ms. im kleinen Saale des Konzerthausess in Breslau die 6. Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Notar Pavel, berichtete über das so gut verlaufene 20. Stiftungsfest und dankte nochmals für die ihm bei dieser Gelegenheit bewiesene Anerkennung aus Anlaß seiner zehnjährigen Tätigkeit als Vorsitzender der Ortsgruppe. Die neu „Schlesische Väder-Zeitung“, welche in Breslau erscheint, sollte nach dem Vorschlage des Verleger als Vereinsorgan für den G. G.-B. mit benutzt werden. Der Vorschlag wurde mit Rücksicht darauf, daß der Verein ein eigenes Mitteilungsblatt besitzt, abgelehnt. Der Vortrag des Herrn Vorstehenden über seine Reise nach der Schweiz wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Die vorgelegten Bilder aus der Grafschaft, deren Negativen für die Kaiserpanoramen bestimmt sind, gefielen sehr gut. Es sind 80 Aufnahmen gemacht worden, davon gehen 70 an die betr. Gesellschaft nach Berlin. Hier von werden für eine Serie 50 Bilder ausgewählt. Durch die Ausstellung der Bilder in den verschiedenen Panoramen werden die Schönheiten der Grafschaft in der Welt mehr als bisher bekannt und wird auf den Besuch des Glazier Gebirges einen günstigen Einfluß haben. Jedenfalls gebrückt dem Glazier Gebirgsverein, speziell der Ortsgruppe Breslau, besonderer Dank für das Opfer, welches gebracht worden ist. Die Besorgung der einzelnen Aufnahmen hat zwei Jahre gedauert.

Zwei Jahre gesessen.
Burzlan, 8. Novbr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag. Kinder bestiegen das ebene Dach eines in der Rothlachersstraße gelegenen Hauses. Bei dem Versuche, einander zu holen, trat das 9jährige Töchterchen des Arbeiters Walter leb und stürzte los über herab auf den mit Ziegeln gepflasterten Boden. Der alsbald herbeigehende Arzt stellte eine Brütschämierung des Schädels und eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos. — Ein anderer Unglücksfall ereignete sich dadurch, daß ein mit Ziegelsteinen beschäftigter Knabe unvorsichtigerweise einem in der Nähe stehenden Knaben einen Auftrieb auf den Kopf versetzte. Bei unglücklichen Umständen konnte dem erbärdlich verletzten Knaben der Kopf gespalten werden. (Schl. Bata.)

Bunzau, 9. November. Eine Windhose hat gestern in Paritz hiesigen Kreis groÙe Verwüstungen angerichtet. Man berichtet der „Schl. Volkszeit.“ hierüber: Kurz vorher war ein Graupelschauer niedergegangen. Dann kam sie in einer Breite von 200 Metern von Ober-Siegerdorf herangetrieben, um das Dorf Paritz zu durchqueren und alles zu verwüsten, was ihr im Wege stand. Kein Dach blieb verschont. Im Hause des Wittigischen Gutes lagen die Ziegel wie gesetzt umher und sämtliche Fensterscheiben waren von den umhergewirbelten Dachsteinen zerschlagen. Der Tischlermeister Wittig war gerade im Begriff, vor die Haustüre zu treten, als mit lautem Rachen der Schornstein herniederstürzte. Ein hunderjähriger Birnbaum wurde wie ein Strohhalm umgelegt. Am Wohnhause des Gastwirts Bürger drückte der Orkan die Giebelfenster ein, auch hier wurde eine Seite des Ziegeldaches vollständig demoliert. Das Sommerhaus wurde aus dem Garten auf die Straße versetzt, die im Wege stehenden Bäume und steinerne Baumstüulen wurden umgebrochen. Auf der Chaussee fielen dem Unwetter viele starke Obstbäume zum Opfer. Ein Bauer wurde in den Chausseegraben geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Die elektrischen Leitungen zerrissen und zahlreiche Bogenlampen gingen in Scherben. Kurz, es war ein wüßtes Schauspiel, wie es in unserem Kreise seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

Literatur, Kunst und Kult.

Ratholt's.

Der Wanderer. Unter diesem originellen Titel erschien bei der Verlagsanstalt Benziger u. Co., A.-G. in Einsiedeln, Waldbühl, Köln a. Rh. soeben die erste Nummer eines neuen "Katholischen Un-
zeitgeblätes für Kirche, Schule und Haus". Diese jährlich
mehrmais erscheinende Kellamegetischrist bietet der bekannte Verlag
dem katholischen Volke anstelle der bisher üblichen Weihnachts- und
Osterkataloge. Wie diese Festgeschenk-Katalogs gelangt auch "Der
Wanderer" gratis zur Verteilung und hat den Zweck, durch seine
literarischen Anzeigen dem Leser bei der Auswahl seiner religiösen
wie unterhaltenden Lektüre nicht nur ein Ratgeber und Führer zu sein,
sondern ihm auch durch seinen teils belehrenden, teils erbauenden
Scherz, sowie den zahlreichen schönen Illustrationen eine ab-
wechselungsreiche, angenehme und dadurch nützliche Unterhaltung zu
bieten. (Die in dem "Wanderer" angezeigten Bücher, Bilder u. s. w.
find u. a. auch zu beziehen durch die Buchhandlung von Max
Adam und Hirshbergs Buchhandlung (Carl Röntgen) in Glad., wo
auch die Geschenkwaren aus dem Verlage des Alfonius-Buchhand-
lung in Münster i. W. vorläufig sind. D. Stid.)

Im Verlage der Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H. in München ist man dazu übergegangen, dem Zuge der Zeit zu folgen und Ansichtskarten mit religiösen Bildern zu verfassen und in den Handel zu bringen. Ein gütlicher Gedanke, um dgl. Kunstwerke dem nun einmal den Ansichtskartenmarkt huldigenden

Publikum zugänglich zu machen, und es ist anzunehmen, daß von vielen Ansichtspostkarten mit religiösen Motiven den anderen vorgeogen werden. Die uns vorliegenden einsfarbigen Postkarten des genannten Verlages (Serien XI.—XIV.) sind fast durchweg von guter künstlerischer Ausführung; nur bei einigen wenigen dürfte die zentrale Haltung des Hintergrundes (z. B. Jesaja, von L. Samberger) zu bemängeln sein, auch könnte bei einigen (z. B. Geige spielender Engel, von Cornelius) der Raum für die schriftliche Mitteilung größer sein, ohne den Gesamteindruck des Bildes zu beein-

Landwirtschaft und Gartenbau.

N. Feld- und Saatenstand in Mittelschlesien. Die Rübenrente, welche beendet ist, hat den erwarteten Ertrag nicht ergeben. Infolge der Futternot war das Rübenkraut zur Trockenlegung für Winterfutter sehr begehrt und reichte der Vorrat gegenüber der Nachfrage nicht aus. Der Kartoffelertrag war besser, als man erwartete. Alle Knollen waren gesund und die Speisekartoffeln sehr wohlschmeckend. Die Rapsfrüchte stehen gut und geben Platz in den Winter. Auch die neuen Weizen- und Roggensäaten stehen befriedigend. Der Klee kommt ganz schwach in den Winter und dürfte vielfach auswintern. Eine erhebliche Mäuseplage ist nicht eingetreten. Infolge der önen Herbstwitterung sind die Vorbereitungen für die Frühjahrsaat allerdings weit vorgeschritten. Der Futtermangel wird auch nächstes Frühjahr noch fühlbar sein. Der Viehstand ist ein guter. Schweinezucht, Maul- und Klauenpest sind zurückgegangen. Infolge der geringeren Kartoffelernte werden Mastschweine wenig gehalten und steigen daher die Verkaufspreise erheblich im Preise.

Bermifhtes.

— Unwetter haben am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch besonders auch im gesamten Westdeutschland geherrscht. Am Dienstagabend wurde in Köln ein Dachdeckermeister vom Dache eines hohen Hauses hinabgesetzt und starb sofort. Unterhalb Remagen wurde von einem zu Tal fahrenden Schleppschiff das fünfjährige Söhnchen der Schiffsfamilie durch den Sturm in den Rhein geweht; das Kind kam nicht mehr zum Vorschein. Der Fernsprachverkehr mit den meisten Hauptplätzen Nord- und Süddeutschlands ist gestört. Drei Sonderlinge, die bei Daun (Eifel) einen hohen Berg ersteigen hatten und während des Sturmes den Abstieg wagten, waren beinahe ein Opfer ihres Bechtfalles geworden und durch den Sturm in eine große Maar gespiet worden. Nur dadurch, daß sie sich platt zur Erde legten und stundenlang in dieser Lage aushorrten, entgingen sie dem sicheren Tode. Überdörfer f. w. entlud sich Dienstag, vormittags 11 Uhr, ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag. Auch auf der Nordsee wütete ein heftiger Sturm, dem bereits mehrere Schiffe zum Opfer gefallen sind. Viele Menschen des Haushalts wurden bei ihrem Schutzen

— Wegen Raubmordes verhaftet wurde bei ihrem Enttreffen auf dem Berliner Bahnhof in Hamburg das aus Kreuz bei Schneidebach flüchtige Dienstmädchen Michalina Urbanit. Die Verhaftete ist geständig, gemeinschaftlich mit ihrem Bräutigam die Tochter ihres Dienstherrn, des Kreuzer Distriktskommissars erschlagen, die Leiche in einen Sack geflickt und in den Strom geworfen zu haben. Dann hatte sie mit ihrem Komplizen einige Wertstücke aus der Wohnung geraubt. Die Urbanit beabsichtigte nach der Tat, gemeinschaftlich mit ihrem Bräutigam nach Amerika zu gehen, der Mörder zog es jedoch vor, eine Mitschuldige zu verlassen und allein nach Bremen zu fahren. Während das Mädchen in Hamburg angehalten und in Untersuchungshaft genommen wurde, ist es bisher nicht gelungen, ihres Mütäters abzufangen.

— Weil er den Koulurs anmelden musste, zündete der Musikanthändler Schwäler am Dienstag in Trier sein Geschäftshaus an und tötete sich beim Eintreffen der Feuerwehr durch einen Revolverschuß.
— Eine Männerbande von 3 Mann, welche Kirchen beraubt und

— Eine Männerbande von 3 Mann, welche Kirchen veräuft und häuser geplündert und angezündet hat, ist in Waldsassen in der Oberpfalz verhaftet worden.
— Wegen Soldatenmishandlung in 153 Fällen wurde vom Oberriegsgericht im Königsberg der Unteroffizier Erdmann vom 3. Infanterie-Regiment in Gumbinnen zu neun Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. — In derselben Sitzung wurde gegen den Unteroffizier Matthes als auf neun Monate Gefängnis ohne Degradation erlassen. Dieser hatte sich der Misshandlung Untergebenen in 60 Fällen schuldig gemacht.

**Eingetroffen
für
Herbst und Winter 1904|05**

— Ein bei hängnisvoller Rechenschlager. Wie die „Frankl. Blg.“ aus Düsseldorf erfährt, hat der Verwaltungsbeamte der Postagentur in Bracht seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht, weil er in der Kasse ein Defizit von 500 Ml. vorhanden glaubte. Die von der Postbehörde sofort angestellte Revision ergab jedoch ein Plus von über 100 Ml. Der Barmy hinterließ eine zahlreiche Familie.

— Der Selbstmord eines berühmten englischen Arztes erregt allgemeines Aufsehen. In Marcelli fand man im Hotel du Louvre den Londoner Arzt Dr. Ullingham, der Hausarzt des Prinzen von Wales und des Haushalts des Königs war, tot auf. Dieser erst 42jährige Mann galt als hervorragender Spezialist auf dem Gebiete der Unterleibsoperationen, und man glaubte allgemein, daß er auf diesem Gebiete der Nachfolger des Sir Frederick Treves werden würde. Seine erste Operation von Bedeutung, die ihm den Weg in die höchsten Kreise bahnte, war eine Krebsoperation an der verstorbenen Herzogin von Bedford. Dr. Ullingham befand sich jetzt auf einer Reise nach Ägypten, die er seiner Gesundheit wegen unternahm. Er verübte den Selbstmord durch Einspritz von Morphin. Auf dem Tische des Zimmers fand man einen Brief, worin der Selbstmörder sagt, daß er an furchtbarer und unerträglicher geistiger Depression leide und diesen Zustand nicht länger aushalten könne. Der berühmte Arzt hatte noch am Abend vorher mit verschiedenen Freunden im Hotel gespiest. Er schien ungewöhnlich heller und zog sich erst spät in sein Zimmer zurück. Seit dem Tode seiner Frau war der Verstorbene außerordentlich trüb gestimmt, und äußerte oft, daß er befürchte, seinen Verstand zu verlieren. Sein Zustand wurde schlümmer, als er sich bei einer Operation durch einen Schnitt in den Fingern eine unheilbare Krankheit zuzog.

— Der Kästner Louis von der algerischen Bant, der 300 000 Frs. unterblieben bezw. gestohlen hat, ist von zwei französischen Polizisten in Madrid verhaftet worden.

— Ein „ganz moderner“ Pastor wirkt an der ersten Sonnen-

— Ein „ganz moderner“ Pastor will an der ersten „Kongregations-Kirche“ in New-York. Da seine Predigten nicht recht „ziehen“,

so veranstaltete er regelmäig wöchentliche Tanzfränzchen im Keller-gegho (Basmement) der Kirche und zwar mit dem Erfolge, daß seiner Gemeinde dinnen kurzer Zeit etwa 50 neue Mitglieder beitreten. Damit aber noch nicht zufrieden, hat der selbe Pastor jetzt auch noch eine besondere Boxerklaß für junge Männer eingerichtet und einen alten irlandischen Schnapskwiß namens Patrick Cahill zum Lehrer in der „männlichen Kunß“ engagiert. Es ist nicht das erste Mal, daß dieser Pastor durch sein Tun und Treiben Sensation erregt. Vor einigen Monaten berichteten nämlich die Zeitungen, er habe von seiner Kanzel herab erklärt, er habe garnichts dagegen, wenn junge Leute in der Kirche ein wenig „flirten“ (liebeln). Zu seiner Rechtfertigung sagte er unter anderem: „Ganz egal, unter welchem Vorwande die Lauts nach der Kirche kommen, so lange sie nur überhaupt kommen. Die meisten meiner Kollegen verstehen es nicht, mit der Zeit fortzuschreiten, sich den modernen Anschauungen anzupassen, und deshalb bleiben ihre Kirchen leer und ihre Gemeinden haben stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.“

— Die Auswanderung aus Europa, die von 1891 bis 1897 (mit einer vorübergehenden Ausnahme im Jahre 1895 zurückging, ist seitdem fortgesetzt gewachsen und hat gegenwärtig einen überraschend großen Umfang angenommen. Es betrug nämlich nach den von Professor Dr. v. Juriakel auf Grund amtlicher Quellen herausgegebenen „Geographisch Statistischen Tabellen aller Länder der Erde“ (53. Ausgabe für das Jahr 1904) die Zahl der Auswanderer aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Österreich-Ungarn, Schweden-Norwegen, der Schweiz, Spanien, Finnland und Portugal in den Jahren 1898 bis 1902 411 455 bzw. 488 513, 605 947, 611 575 und 717 683. Die Zahl der Einwanderer in Argentinien, Australien, Kanada, das in letzter Zeit eine große Anziehung ausübt, in Uruguay und den Vereinigten Staaten von Amerika belief sich in den gleichen Jahren auf 366 824, 509 319, 578 661, 648 459 und 863 847. Im Jahre 1903 hat die Wanderbewegung einen bisher unbekannten Umfang angenommen. Aus Deutschland, Großbritannien, Österreich-Ungarn und der Schweiz wanderten im Jahre 1901 210 617, 1902 290 369, 1903 aber 395 995 Personen aus, während in die Vereinigten Staaten von Amerika und nach Canada in den gleichen Jahren und zwar 1901 571 722, 1902 806 668 und 1903 1 068 194 Personen einwanderten. Aufallend stark nimmt die Auswanderung aus Österreich-Ungarn zu; sie bildet einen Hauptfaktor des Wachstums der europäischen Auswanderung. In Deutschland stieg die Auswanderung von 1901 bis 1903 nur von 22 073 auf 36 810, in Großbritannien von 48 845 auf 134 781 Personen, in Österreich-Ungarn betrug dagegen die Auswanderung 1901 185 778, 1902 174 972, 1903 219 087 Personen.

— Ein heftiges Erdbeben fand am vorigen Sonntag früh auf der Insel Formosa statt. Das Zentrum desselben war Rajib. Über 150 Häuser wurden zerstört, 23 beschädigt. 78 Menschen sollen umgekommen sein. Unter 23 Verwundeten befindet sich ein Ausländer

Es ist eine alte Geschichte,



dass Rattarre, die im Anfang vernachlässigt werden, oft schwere Folgen haben. Darum ist die Regel: jeden Husten, jeden Bronchialrattarre, alle Affektionen der Atemwege gleich im Anfang bekämpfen. Dabei sind „Ton“ echte Sodener Mineral-Pastillen“ altdewährt; ihre Anwendung ist leicht, bequem und angenehm, sie wirken ausgezeichnet auf die Schleimhäute des Halses und des Magens ein, und die Schachtel kostet dabei nur 85 Pfg. Alle Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen haben Niederlagen.

Ein salomonisches Urteil fällt jede Hausfrau, die sich unter der großen Auswahl von Speisefetten für "Palmin" entscheidet, denn dieses hochseitige Pflanzenfett vereint die Vorzüglichkeit der Ruhbutter mit größter Billigkeit; ist dagegen weder Kunstfett noch Margarine, sondern ein reines Naturprodukt und muss zum Kochen, Braten und Backen als ein vollwertiger Ersatz für Naturbutter angesehen werden.

erziehen. Um auf den Willen und die Selbstachtung der Patienten fördernd einzutreten, pflegt der Vorstand denselben, ohne sich selbst die Hände zu binden, so weit sie dessen wert erscheinen, in steigendem Maße Vertrauen zu zeigen, ein Verfahren, das sich durch die bestens Erfolge bewährt hat. Diesem Charakter des St. Johanneshaus entspricht es, wenn die Freiwilligkeit der Aufzunehmenden vorausgesetzt wird. Doch will die Anstalt auch solchen dienen, die durch § 6 des B. G. S. entmündigt worden sind, wosfern dieselben nicht geradezu widerstreben.

Wölge denn das von opferfreudigen Menschen unternommene Werk geschehen. Das Fundament der Anstalt ist Gottvertrauen, die Mauern Sanftmut und Mitte und das schirmende Dach die alles schützende Nächstenliebe. Wölze das so errichtete Haus seinem Zweck dienen, möge es werden ein Asyl, eine Zufluchtsstätte für unsere unglücklichen Mitmenschen, zu ihrem Besten, zu unserer aller Freude und Genugtuung. Wölzen aber auch als Freunde der christlichen Nächstenliebe ihr Scherlein beitragen, daß dieses so hervorragende Werk der christlichen Charitas seine legendpende Wirksamkeit voll und ganz entfalten könne. Der Dank der Gereiteten und ihrer Familien, Gottes reichster Segen wird allen Wohltätern und Förderern dieser Johanneskunst in teil machen.

N. B. Jeder Pensionär muß vor der Aufnahme einen Fragebogen, der ihm auf Wunsch von der Anstalt zugeschickt wird, gewissenhaft ausfüllen. Bis auf weiteres werden die Pensionäre des St. Johanneshauses nicht in verschiedenen Pensionsklassen gegliedert, doch kann nach Ueberkunft auf Wünse bezüglich Einzelwohnung ic. Rücksicht genommen werden. Der Pensionssatz beträgt i. d. R. Arzt, Pflege, Medikamente, Wäsche, Sicht täglich 2 Ml. Beim Eintritt ist der volle Pensionssatz für ein Quartal zu zahlen und dann für je einen Monat vorzuzahlen. Anfragen und Anmeldungen sind an den P. Präsidien des St. Johanneshauses zu richten.

Bon B. S. Miechowits.

Der Gebirgsbote.

Nr. 92.

Glaß, Dienstag, 15. November

Der "Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Grätschungen: Das "Arneustus-Blatt," das "Unterhaltungsblatt," das illustrierte "Sonntagsblatt," und den illustrierten "Landwirtschaftlichen Ratgeber".

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Abzug 1,18 Mark.
Inserationsgebühren für die Spalte "Werbung" über den Raum 10 Pg., Arbeits- und Stellengefälle 10 Pg., Kellamezeile 50 Pg.

1904.

K. s. K. Ein Wort an die Handwerker.

Bei einem Blick über die moderne Lage des Handwerks gewährt man leicht, daß der soziale Reformeier unter den Handwerkern, das Jungesleben im Handwerk dort am engsten ist, wo das Handwerk am engsten in die Verbindung mit der Industrie kommt. Dies hat das Handwerk zuerst die Konkurrenz der Großbetriebe, des Großhandels zu führen bekommen, und deshalb ist es hier am frühesten in die Notwendigkeit vorsigt worden, vermittelst der Organisation sich zu richten und vor allem auch auf seine Leistungsfähigkeit bedacht zu sein. Daher hier auch das massive Verständnis für die modernen Anlagen im Handwerk, für die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in Innungen und Gesellschaften, für praktische Reformarbeit innerhalb derselben.

Anderer in kleinen Städten und auf dem Lande vornehmlich. Hier führt das Handwerk ein noch verhältnismäßig ruhiges Dasein; es ist noch weniger bedroht von den Produktionen des Großgewerbes, der Geschäftsmode und die Anforderungen, die an die Handwerksprodukte gestellt werden, sind hier noch verhältnismäßig einfach, der Handwerker, der nur für gute Ware sorgt, genügt leicht schon den Bedürfnissen. Klagt auch manche Handwerker darüber, daß es ihnen wohl besser ergehen könnte, weil das Handwerk am Orte überfüllt ist, so ist ihre Erfahrung doch einigermaßen zutreffend, besonders wenn ein kleiner Nebenbetrieb oder Nebenerwerb zum Lebensunterhalt beiträgt. Innungen, Handwerksorganisation, Handwerkergegesetzgebung kommt man hier kaum, das Handwerk führt ein Sillibum — so lang es dauert.

Denn überallhin führt der Ausbau des Verkehrswesens die billigen Produkte des Großgewerbes, von der Großstadt aus bringt auch auf das Land und in die Kleinstadt im Laufe der Zeit ein erhöhter Anspruch an die Handwerksprodukte. Man kann die Erfahrung machen, die Handwerker, die über moderne technische Formen verfügen, die den Geschmack zusagen, auf das Auge einladend einwirken, füßen auch in der Kleinstadt, auf dem Lande schönen Kauf zu. Allmählich tritt so mehr allgemein eine Steigerung der Anzahl des Publikums an die Handwerksprodukte ein, und der Handwerker, der hartnäckig an den alten Formen festhält, gerät ins Hintertreffen.

Daraus ergiebt sich, wie notwendig überall, auch wo man es jetzt vielleicht noch nicht für so dringend hält, doch in Zukunft eine erhöhte Fürsorge für die technische Verbesserung des Handwerks ist. Die Mittel dazu sind vornehmlich angegeben in dem neuen Handwerkersgezeg vom Jahre 1897, und zu deren wesentlichen Vorschriften hat das Gesetz u. a. auch die Handwerkskammern bestellt, die neu geschaffen worden sind. Frage man sich jetzt namentlich in der Winterszeit, wo zum Nachdenken mehr Zeit ist, wie es in den einzelnen Orten mit dem Handwerk bestellt ist, wo es noch hapert, in welcher Beziehung

namentlich im Lehrlingswesen mehr geschehen könnte. Und wenn man hier Lücken entdeckt hat, wende man sich an die Handwerkskammer des Bezirks. Sie wird gern helfen und schon die richtigen Mittel angeben. Überall ist es aber notwendig, daß die Handwerker einmal ihrer tatsächlichen Lage und die Reformmittel kennen lernen, damit die Handwerkerbewegung auf dem Boden des Gesetzes vom Jahre 1897 eine einheitliche, umfassende wird und damit steigend an Durchschlagskraft gewinnt.

Deutschland.

Die Politik des Grafen Bülow findet nie den Gefallen des "Reichsboten". Er muß stets an derselben etwas aussetzen. So ist es ihm wieder nicht angenehm, daß durch das Eingreifen des Reichskanzlers die Lippe-sche Frage nur ihrer richterlichen Entscheidung entgegengesetzt. Der brave "Reichsbote" würde natürlich einen Sturm gegen Bülow viel lieber gesehen haben. Er bemerkte nun zu dem Erfolge des Reichskanzlers höchstverblossen:

"Wir wollen den Ruf unseres Reichskanzlers nicht verkleinern, aber wir gestehen, daß er uns größer erscheinen würde, wenn er in Voraussicht, daß nach dem Tode des Grafenregenten Ernst die Frage wieder auftaucht, den Kaiser in der rechten Weise beraten und also auch denselben vor dem Romintener Telegramm, welches aus einer unrichtigen Ausschaffung der Lage in Detmold hervorging, bewahrt, und ihn also auch vor der für die Autorität des Kaisers recht unangenehmen Kritisierung der 'authentischen' Auslegung desselben begützt hätte."

Wir möchten einmal einen Reichskanzler sehen, der diesen Ansprüchen genügen könnte; derselbe müßte eine doppelte Prophetengabe besitzen, einmal müßte er das Ableben eines Bundesfürsten voraussehen, ferner den Einspruch eines anderen Fürstenhauses und endlich gar, daß der Kaiser ein Telegramm absenden würde, das politisch nicht einwandfrei ist. Hat der "Reichsbote" einen solchen Mann auf Lager? Oder ist es immer noch der stupide Gross wegen der Aufhebung des Artikels 2 des Jesuitengesetzes, der ihm den Blick so sehr trübt!

Mit dem Abg. Dr. Spahn beschäftigt sich ein Teil der ehemals feindlichen Presse seit längerer Zeit. Man "befordert" ihn. Zuerst hieß

es, er werde Oberlandesgerichtspräsident in Köln werden, später wies man ihm das Oberlandesgericht in Kassel zu. Dr. Spahn ist Reichsgerichtsrat in Leipzig und daneben einer der bedeutendsten Parlamentarier der Centrumspartei des Reichstages. Nunmehr hat er sich auch für das preußische Abgeordnetenhaus wählen lassen. Da Dr. Spahn eine rechte Arbeitsträger ist, wird er nicht nur sein richterliches Amt, sondern auch die beiden Abgeordneten-Mandate in gewissenhafter Weise verwalten. Das letztere kann er insbesondere von seinem gegenwärtigen Sitz in Berlin, das mit Berlin eine vorzügliche Bahnverbindung hat, recht bequem tun. Seinen "Beförderern" ist es nun aber nicht etwa darum zu tun, Ihnen Dr. Spahn die Wahrnehmung seiner beiden parlamentarischen Mandate zu erschweren oder unmöglich zu machen, sie wollen vielmehr dadurch, daß sie ihn befürden, seine etwa geplante wirtschaftliche Förderung unmöglich machen, da ja erwünschtermaßen vorzeitig in die Welt hinausgestoßene Beförderungen zu hohen Kosten selten vollzogen zu werden pflegen. Reichsgerichtsrat Dr. Spahn oder weiß von seiner angeblich geplanten Förderung nicht das Mindeste.

Einschluß von literarischem Schmuck. In erstaunlicher Weise mehren sich die Stimmen in Deutschland, die sich dagegen aussprechen, daß wir gerade gut genug seien, um eins Abstimmungsschlüsse für den literarischen Schmuck zu bilden; besonders wird immer entschiedener der Ruf erhoben, wenigstens die französischen "Souspices" — so sagte einmal selbst die liberale "Münch. Allg. Blg." — nicht mehr zu beziehen. Diese Forderung schließt sich nun sehr entschieden der "Berl. Vol. Anz." an, indem er schreibt: "Unterlassen wir doch endlich, aus diesem Lande (gemeint ist Frankreich) dramatische Ware zu beziehen!" Wie freuen uns dieser steigenden Einsicht; aber schon vor 3 Jahren hat die Centrumspaktion diesem Nebel ein Ende bereiten wollen durch eine Verschärfung des Strafgesetzbuches, aber damals stand das Centrum allein; wenn es jetzt aus dem liberalen Lager Bundesgenossen erhält, so sagen wir gerne: "Spät kommt ihr, doch ihr kommt." Zumal unsere höchsten Güter auf dem Spiele stehen.

Für die Prägung eines 25 Pfennig-Stückes erhebt sich eine neue Agitation. Die Handelskammern sollen aufgefordert werden, ihr Gutachten darüber abzugeben. Hoffentlich läßt das Gutachten in abnehmendem Sinne aus. Ein 25-Pfennig-Stück ist überflüssig, so lange es genügend 5 Pf.- und 10 Pf.-Stücke hat. Außerdem würde es höchstwahrscheinlich — wenn aus Nickel hergestellt — Berechtigung zu Verwechslungen mit dem 1 Mt.-Stück geben. Möglicht wenig und möglichst leicht (auch im Dunkeln durch das Gefühl) unterscheidbare Münzenarten, das liegt im Interesse des allgemeinen Geldverkehrs und Geldgebrauchs.

368

Verlassen liegt wieder die Stätte der Toten da. Der Horizont erscheint rings dunkelgrau, Wolken und Berge zerstreuen ineinander, Schatten umfassen die Erde; es will Abend werden.

In der Abteilung des Kirchhofes, wo die vielen Holzkreuze dicht beieinander stehen, kniet ein Mann barhäuptig vor einem kleinen, ephäumwachsenen Hügel und murmelt einige Worte; ein Sträuchchen liegt am Fuße des blaugestrichenen Holzkreuzes. Der Mann birgt einen Augenblick sein glühendes Antlitz in den kühlen Epheblättern; er bricht einige derselben und erhebt sich hastig. Da tönt eine Stimme an sein Ohr:

"Eine arme Frau, die in der Brunnenstraße im Sterben liegt, kommt bald in dieses Grab." — Er wendet sich um und erblickt an einer frischausgeworfenen Grube eine weidliche Gestalt.

Einen Augenblick steht er wie erstarrt; „das Gespenst“ entfährt es seinen Lippen, ein Schrei entingt sich seiner Brust, und, wie von einer ganzen Schar Dämonen verfolgt, flüchtet er fort.

„Der Mann ist also ein Säuber,“ sagte leise der würdige Geistliche, „den ganzen Tag über ist er, kein einziges Mal nach ihr Jehen gekommen. Das arme Weib, wie hat sie verlangt nach ihm, wie sehr hat sie gelitten. Und so verlassen.“ Doch Gott war bei ihr, er wird sich auch des kleinen Würmchens annehmen.“

Die Arme hatte ausgekämpft; die Schwester hatte der toten Anna die Augen zugedrückt, dann hatte sie ein Kruzifix bei einer Nachbarin gekauft und am Kopfende des Bettes aufgestellt und eine Kerze angezündet.

Eilige Tritte wurden auf der Treppe vernehmbar. Heinrich trat ein. Wir hing ihm das Haar über die Stirn. Als er den Geistlichen, die betende Schwester, das Kruzifix, das Licht erblickte, schienen seine Augen aus den Höhlen vorzutreten.

Er begrüßt, daß er zu spät gekommen.

Er macht einige Schritte vormärts, er fühlt eine bleierne Schwere in seinen Gliedern, eine Trockenheit im Munde, daß ihm die Zunge festklebt und er sie nicht bewegen konnte, er schauderte, wie wenn eine eiskalte Hand ihm in den Nacken gefahren wäre, und sank lautlos vor dem Bett nieder.

Abermals hallten Schritte auf der Treppe wieder, schwere, polternde, stoppernde. „Der Durchgänger hat das Delirium — ha, ha, ha — eingefangen und in die Zwangsjacke soll er gesteckt werden — der Säuber — die Anna kann jetzt bitteln gehn“ — ließ sich eine rauhe, Trunkenheit verratende Stimme vernehmen.

Plücker war es: „Guck da, der Mucker, mit einer Nonne läuft er sich kopulieren und die Gevatterin gibt ihren Segen dazu!“ rief er mit grinsendem Lachen, als er Heinrich und die Schwester vor dem Bett knieen sah.

Da kam Leben in Heinrich. Er sprang auf, und ein furchtbare Faustschlag traf das Gesicht Plückers: „Schuft, Lump, elender,“ schrie er, „Du bist es, der mich ins Unglück gebracht, Du bist an ihrem Tode schuld.“

Entsetzt wich Plücker zurück. Heinrichs Augen funkelten im Wahnsinn: „Ich ermorde Dich, ich zerreiße Dich, ich zertrüme Dich, Schuft!“ schrie er nochmals und holte wie zum Sprunge aus. Plücker suchte eilig zurückwischend die Treppe zu gewinnen, plötzlich verschwand er, ein dumpfer Aufschlag, die alte Treppe krachte, der schwere Körper rutschte die Stiegen hinunter. „Licht wurde gebracht. Man gab sich alle Mühe, Plücker aufzurichten. Sein Kopf hing schwer auf die Brust herab, er atmete nicht mehr. „Ich glaube, er hat das Genick gebrochen,“ sagte der Geistliche.

Zwei Tage später wurde Anna in die kühle Erde gebettet. Neben ihrem Grabe war schon eine neue Grube ausgeworfen. Am Abend war auch diese wieder gefüllt und auf den frischen Schollen lag ein Kranz mit einer roten Schleife. An demselben Tage war Heinrich in die Provinzial-Irrananstalt gebracht worden.

Druck und Verlag der Arneustus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glaß.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Meissner in Glaß.

15. November Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 92 des "Gebirgsboten".

Was sollte sie nochmals den Doktor aussuchen; er würde voraussichtlich doch nicht mehr kommen; ein Doktor sieht nicht gern einen Kranken sterben, ob er ihn gut oder schlecht behandelt hat, zumal nicht jeder Arzt oder Doktor berangiert sich eines Patienten halber, den er aufgegeben.

II.

Draußen im Vorort, auf der nach dem Kirchhof führenden Straße, wimmelte es von Menschen, die mit ernster Miene, Kränze oder Blumen tragend, nach einem gemeinsamen Ziele strebten oder still und in sich gekehrt wieder den Heimweg einschlugen. So viele Fußgänger und Wagen sieht die Straße nur einmal im Jahre, und doch schien es heute, als wenn das Geräusch etwas Unbekanntes auf der Welt sei, als wenn alle Wagen auf Gummirädern und alle Menschen auf Gummirüden läufen. In einem der Wirtschaften aber, die gerade hier nicht fehlten und an den trauernden Hinterbliebenen bei Leichenbegängnissen dritter und vierter Klasse eine gute Kundshaft hatten, ging es lebhaft her.

Dort saßen eine Anzahl „Männer“, unter ihnen Heinrich und Plücker.

Plücker hatte Heinrich etwas Gelb geleihen, aber unter der Bedingung, daß er mitmache; er kannte seinen Mann und wußte, daß Heinrich im „Tränenkrüglein“ fest und sicher wie in einer Mausefalle säße.

Plücker war in der Tat, was Frau Anna von ihm gesagt, der böse Engel Heinrichs.

Er hasste Heinrich nicht, aber er freute sich, ihn immer tiefer und tiefer sinken zu sehen. Die Verkommenheit des Mannes schien sein Werk, mit der Not in ihrem Gefolge wollte er Anna mitleide machen. Er hasste die Frau — weil er sie geliebt und frech begehrte, sie ihn aber so resolut zurückgewiesen und ihm seine Verworenheit so ohne Schönung vorgesetzt hatte, daß er wie ein erstaunlich und gezielter Diener davongeschlichen war.

Anna nahm den Kämpf mit ihm auf; sie suchte wenigstens die äußerste Not mit ihrer Hände Arbeit fern zu halten, sie warnte Heinrich, sie teilte ihm das Beitragen Plückers mit, allein dieser wußte sich herauszureißen und stellte die Sache als einen „im Bierbusel versuchten Scherz“ dar, und sein Einfluß wuchs, während der Einfluß Annas auf Heinrich gänzlich schwand. Da kam die Krankheit, und mit ihr befreit ungehindert das unerbittliche, höhnläufige Glend die Schwelle, an der es lauernd gestanden.

Heinrich machte also wieder mit. Anfangs zwar nur widerwillig, allmählich aber mit Begeisterung. Der Nebel, den die Sonnenstrahlen draußen versegneten, schien sich mehr und mehr auf die fest dastehenden Kumpane abzulagern. Sie erzählten, diskutierten und stritten — und tranken.

Plücker führte das große Wort; Heinrich war still und zerstreut.

Seine Gefährten „ultten“ ihn an, nannten ihn einen „unverbesserlichen Trübsalträger“, einen „Leichenbitter“, der sich und die Gesellschaft langweile. Sie vermeiden aber, seine häuslichen Verhältnisse zu berühren, kein einziger erkundigte sich nach Frau und Kind.

Da begann Plücker zu spotten über die Niederei des Gräberschmucks und über den Wasinn, so vieles, schönes Geld dem großen Göthen Überglauen in den Stichen zu werfen, man wisse wohl, wen das meiste davon zugute komme, benen, die sich sein zu müssen verstanden, nichts umsonst läten und nicht einmal das Grab des Heilands in Jerusalem umsonst hüten. Eine Schande wäre es, was das jetzt für eine Wirtschaft sei. Wozu denn? Hin sei hin und futsch sei futsch. In hundert Jahren kosteten die Toten keinen Groschen mehr, da hieße es: verbrannt und in alle vier Winde zerstreut. Das sei volkswirtschaftlich das einzige richtige.

Das Epheublatt. 2.

1904.

Ergebnisse und Gesetze.

Feststand der mit dem anderen Originaltext übereinstimmende Teil ist aus dem Druckauszug gesetzt.

* Personalveränderungen im Clerus der Diözese Breslau.
Verlebt: Kaplan Biskup als zweiter Kaplan nach St. Michael, Berlin. — Gestorben: Dr. Thomas Hawlas, Kommorant in Breslau, geb. 21. Dezember 1845 zu Klein-Kunischitz, ordiniert 6. Juli 1868. R. i. p.

* Anfragen betr. Gewinne der Lotterie der Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe werden von der Handwerkskammer zu Breslau, Lauenstrasse 1¹ am Museumplatz, jederzeit bereitwillig schriftlich und mündlich beantwortet werden. Die Gewinne werden bis zum 17. d. M. im Hauptgebäude der Ausstellung auf dem Friedeberger von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ausgegeben. — Im Anschluss hieran bitten wir die Interessenten, sich mit Anfragen nicht an uns, sondern an die Handwerkskammer zu Breslau zu wenden.

Aus der Grafschaft Glatz.

* Neuansetzung des Fluktaasters der Neinerzer Weisheit. Der Beschluss des Provinzial-Ausschusses, von dem Ausbau der Neinerzer Weisheit ganz abzusehen und diesen Fluktaast aus dem Fluktaaster auszuschließen, hat die Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde nicht gefunden. Dementsprechend findet die Neuansetzung des betreffenden Fluktaasters bei den Ortsbehörden statt, und werden auch die 1. St. zurückgezahlten Beträge wieder eingezogen werden.

* Personalaufnahmen. Widerruflich verliehen wurde dem bisher auftragsgemäß beschäftigten Lehrer Georg Ludwig aus Voigtsdorf b. d. die 2. Lehrstelle an der kath. Schule dasselb. Bestätigt wurde die Verurteilungskunde für den bisher 3. Lehrer Heinrich Jutz aus Allemann, Kreis Habelschwerdt, zum 3. Lehrer an der katholischen Schule in Kesslingwald, Kreis Habelschwerdt.

* Inhaltsangabe der Grafschafts-Kreisblätter. Glatzer Kreisblatt Nr. 89: Termine zur Vorstellung der Steuerlisten. Erinnerung an die Einsendung des Berichts über die Zahl der nach dem Invaliden-Versicherungsgesetz versicherungspflichtigen, einer Krankenliste nicht angehörenden Personen. Gendarmerie. Aufnahme des Geschäftsbetriebes des Sterbelassenvereins für Reichspostbeamte in Berlin. Bekämpfung gemeinschaftlicher Krankheiten. Angehörige eingeschränkter ausländischer Arbeiter betreffend. Vorschriften über den Belehr außerdeutscher Auswanderer über die preußische Grenze. Ausmittelung. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Habelschwerdter Kreisblatt Nr. 46: Befreiung der Rettungsmedaille. Befreiung Vorschriftenregeln bei Pockinfallen bei ausländischen Arbeitern. Erneuerungserteilung aus Abstempelung von Gesindelichen. Haustolle für die evangelische Herberge und Bildungsschule für Dienstleistungen "Wirthshaus" zu Breslau. Genehmigungserteilung zur Neuer Dombau-Gildotterie. Geflügelholz in Mähr.-Schönberg. Widerrechtliche Führung von zwei Kraftfahrzeugnummern. Schmiedemeisterkursus in Charlottenburg. Ausenthaltsmitteilung. Trichtnerhauer. Eröffnung des Sterbelassenvereins für Reichspostbeamte in Berlin. Personalaufnahmen. Befreiung Einkommen- und Ergänzungsteuer-Beranlagung für 1905. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Neuroder Kreisblatt Nr. 46: Befreiung den Handel mit vorboten Dosen. Lyssovergütungen. Berlonaufnahmen. Befreiung Ausführung des Hochwohnschutzgesetzes. Röhrung von Privatzuchthäusern. Widerrechtliche Führung einer Kraftfahrzeug-Erlaubnisnummer. Kursus zur Ausbildung von Schmiedemeistern an der Schmiede in Charlottenburg. (Beginn 30. Januar 1905). Befreiung der Sterbelassenvereins für Reichspostbeamte in Berlin. Befreiung den Ausbuch der Maul- und Klauenpraxis im Kreise Waldeburg. Kreisblatt-

beschlüsse. Befreiung Einzahlung der Kreis- und Provinzialabgaben. Steuer. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Neurode, 12. November.

-s- Die Sektion des S. C. S. hält am Mittwoch abend im Hotel "Deutsches Haus" eine Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Justizrat Ferche, begrüßte die Ehrensenioren und brachte ein von einem Vereinsmitglied in Wien eingegangenes Schreiben zur Kenntnisnahme. Die neu gegründete Sektion Berlin teilt mit, daß sie an zuständiger Stelle wegen einer besseren Schnellzugverbindung von Berlin nach der Grafschaft Glatz vorstellig geworden ist. Hierauf wurde die Debatte über den Bau eines massiven Aussichtsturmes auf dem Linaberge eröffnet. Nochmals wurde das "Für und Wider" eingehend erörtert und alsdann eine Kommission gewählt, welche die vorherstehenden Schritte für Realisierung dieses Projektes erledigen soll. Vor allem wird die Kommission Vorschläge über Ausbringung der notwendigen Gelder wie über Erwerbung eines geeigneten Terrains zum Bau des Turmes dem Verein zu unterbreiten haben. Als Mitglieder dieser Kommission wurden gewählt die Herren Fabrikbesitzer Jordan, Justizrat Ferche, Ratsherr Klappe, Amtsrichter Kaschel und Kaufmann Unlauf. Die Hauptversammlung soll nicht am 2., sondern am 9. Februar abgehalten werden.

-s- Der Königl. Kreisgerichts-Chef ist auf seinen Wunsch hin per 1. Dezember in gleicher Eigenschaft nach Sisicen verlegt worden. Der Chef war eine lange Reihe von Jahren hier und hat sich das Vertrauen weiter Kreise erworben. Über den Nachfolger nach Neurode verlasst bis jetzt noch nichts.

-s- Sein 25jähriges Meisterjubiläum beginnt am Montag der Obermeister der Jordanschen Fabrik in Kunzendorf, Herr O. Voltzmann. Durch seinen Fleiß, seine Tüchtigkeit und seinen lebenslangen Charakter hat sich der Jubilar nicht nur die volle Anerkennung seines Chefs, sondern auch die Achtung und Liebe des Arbeitspersonals erworben. Die Geschäftsführung überreichte ihm zu seinem Fest eine goldene Uhr mit Kette.

-s- Der Winter hat heut seinen Einzug bei uns getragen. Die ganze Gegend prangt heut Morgen im schönsten weißen Gewande.

Aus andener Kressen.

Löwenberg, 9. November. Der Landrat des Kreises Löwenberg, Herr v. Losser, ist infolge eines tödlichen Zusammenstoßes mit dem biegsamen Kreisbaumeister durch Verfügung des Regierungspräsidenten von seinem Amt suspendiert worden.

b. Löwen, 11. Novr. Die von der Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz erbaute 15timmige Orgel in der hübschen neuen kath. Kirche wurde von Herrn Orgelbaumeister Paul Mittmann aus Breslau nach eingehender Untersuchung abgenommen und in jeder Beziehung als tadelloos befunden.

Gerichtliches.

g. Glatz, 10. November. Schwurgericht. Die Anklage vorstellt Herr Staatsanwalt Frauenstädt. Es hat sich zu verantworten der unbekannte Kellner Florian Ludwig aus Knotschin bzw. Potschau, welcher nach der Anklage am 10. April 1904 zu Wartha gegenüber der Schleiferin M. R. ein Verbrechen aus § 176 Ziffer 1 begangen und dadurch zugleich die R. bestohlen haben soll. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Franz aus Siegnitz. Die Verhandlung, welche sieben Stunden in Anspruch nimmt, endet damit, daß der auf freiem Fuße befindliche Ludwig losgelöst freigesprochen und die Hauptbelastung zeugt, die Schleiferin Maria Riesner aus Wallisfurth, früher in Neuheide bzw. Wartha, von der Zengenbank wegverhaftet wird, weil sie dringend verdächtig ist, einen Stein in die Pfanne zu haben. — Als Obmann der Geschworenen fungierte heut Herr Oberamtmann Hermann Faulhaber-Wöhren.

g. Glatz, 11. November. Schwurgericht. Die Anklage vertritt Herr Professor Brant. Als erster Angeklagter hat die Strafanklage zu betreuen der 28 Jahre alte, mehrmals vorbestrafe landwirtschaftliche Arbeiter Karl Lehmann aus Oberschwedeldorf, 3. B. hier in Untersuchungshaft. Delikt: Verbrechen aus § 176 Ziffer 1, begangen im Mai d. J. gegenüber der Dienstmagd A. B. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Hahn. Der Angeklagte wird schuldig befunden und erhält mildernde Umstände zugestimmt. Der Gerichtshof bemüht daran auf die Strafe auf 1 Jahr Gesangnis. — Die zweite Verhandlung richtet sich gegen den unbekannten Arbeiter Karl Stollhoff aus Seitenberg bzw. Pudlau bei Oberberg. Straftat: Verbrechen aus § 177, verübt am 27. September gegenüber der Dienstmagd A. B. in Schredendorf. Verteidiger: Herr Justizrat Kühlne. Die Herren Geschworenen sprechen das Nichtschuldig aus, was zur Folge hat, daß Stollhoff freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen wird. — Als Geschworenen-Obmann fungierte heute Herr Redakteur Dr. Rechulla-Glatz.

Landwirtschaft und Gartenbau.

* Ein Institut für Bludbierzucht wird — einer Bekanntmachung der Zeitschrift der Landw.-Kammer f. d. Prov. Schles. — voraussichtlich zum 1. April 1905 angestellt werden. Geeignete Bewerber mit abgeschlossener akademischer Bildung und geübigen praktischer Erfahrung sollen sich bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Breslau X, Matthiasplatz 6, schriftlich melden.

Vermischtes.

— Eine sympathische Schilderung Papst Pius' X. finden wir in einem Exemplar des Berliner "Tag". Es wird da bei Gelegenheit ihres Empfanges des jungen schweizerischen Pilgerzuges von dem Papst gesagt: „Der Papst, natürlich ganz weiß gekleidet, ist deutlich sichtbar. Keine altherige, kein diplomatische Gestalt wie Leo XIII., sondern eine kräftige, markige Persönlichkeit, ein Mann aus dem Volke, voll unvermütblicher Energie, aber auch schonender Milde. Der Bischof von Lugano hält im Namen der Pilger eine italienische Ansprache, worauf sich Pius X. erhob und eine feine Volksrede hielt, die ihn bereits so populär gemacht haben. Pius X. ist ein gedrehter Volksredner; nicht der Diplomat, der seine Worte abwirkt, nicht der unähnbar Papst, der aus der Höhe seiner Weltstellung sich an die Menschheit wendet, sondern ein Redner, der die Not des Volkes kennt, fühlt und sich ihm mit tiestem Herzen eröffnet, und doch dabei ein Mann großräufiger Intelligenz, mit dem Bildnis des Menschen und dem ruhigen Ausdruck eines starken Willens. Er sprach liegend und eindringlich, mit vollkönnender Stimme und mit der melodischen Aussprache, die den Venezianer verrät, worin alle Hörer der lungenflorentina so wunderbar ausgeglichen sind. Er sprach mit lebhafter Gestaltung, mit Worten, die den Hörern mächtig zu Herz gegeben, obwohl die Mehrzahl der Anwesenden das einzelne nicht verstand. Doch auch für sie war es packend und ergreifend. Nach seinem Segensspruch endete die Feierlichkeit.“ Gezeichnet ist der Artikel von Professor Josef Kohler, der wohl mit dem auch außerhalb der juristischen Fachkreise als Schriftsteller hochgeschätzten Berliner Universitätsprofessor dieses Namens identisch sein wird.

— Die Schwestern des Papstes bewohnten bisher in Rom die edlen Erde gelegene Villa eines neu erbauten Hauses auf dem Corso Vittorio Emanuele unweit der ehemaligen Hängesbrücke über den Tiber. Die päpstlichen Schwestern wurden sehr von der allgemeinen römischen Neugierde geplagt und derartig mit Büschissen verfolgt, daß mehr als einmal polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Sie mußten fast immer ihre Fenster geschlossen halten, denn

Foulard-Seide

von 95 Pf. an.

— Zollfrei! — Muster an jedermann!

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

„Die Landwirtschaft hat dann noch einen direkten Nutzen von uns und die Kartoffeln haben dann Chance, dicker zu werden“, schloß er, seinen großen Witz selbstgefällig belächelnd.

Heinrich lachte nicht. Ihn beschlich ein peinliches Gefühl, er erinnerte sich seines Auftrags und seines Versprechens, er wollte aufbrechen, aber er fürchtete den Spott. Sein Gewissen drückte ihn, mehr noch ein ihm unerklärlicher Traum, den er die Nacht gehabt.

Er war wie gewöhnlich spät nach Hause gekommen.

Er sah die Zimmertür offen: ohne Angst zu machen, entkleidete er sich und wollte sich zu Bett begeben. Da rauschte es hinter der Tür, die es zu schließen vergessen, etwas warf sich auf ihn; nie hatte Heinrich eine so widerliche Erfahrung gehabt. Die Berührung erschien ihm schmerzig, häßlich. Er schüttelte es ab; es warf sich wieder auf ihn; es rangel mit ihm, das Gespenst schien zu Boden zu fallen und zu höhnen; er stieß, schlug und trat nach ihm, da umklammerte es ihn; ihm vergingen fast die Sinne, er fühlte einen feuchten Atem, der verpestet roch; wieder glitt die Gestalt zu Boden; doch da stand sie schon wieder aufrecht, ein fahler Schein fiel auf sie — er sah in das Gesicht eines elkelhaften, schrecklichen alten Weibes. Dann fühlte er, wie es auf ihm lastete und lastete, bis es nicht mehr armen konnte.

Als er erwachte, war es heißer Tag, aber den verzweifelten Kampf mit dem schrecklichen Weib glaubte er eben erst durchgemacht zu haben.

Und er traut nicht nur, um seine Gewissensbisse zu beklagen, sondern auch um die immer wiederkehrende Erinnerung an den schrecklichen Alp der Nacht los zu werden.

Er trank und vertrank auch das Gelb für den Krantz.

Er vergaß, daß er vor wenigen Jahren ein Weib genommen, daß er liebte, wie man liebt, wenn man jung, voll Kraft und voll Vertrauen in die Zukunft ist, wenn die Geliebte zwanzig Sommer zählt, blühende Wangen, schwarze, glänzende, lebensfröhliche Augen hat, gern lächelt und dabei zwei kleinen blendend weiße Zähne zeigt. Er vergaß, daß sein Weib ihn mit einem herzigen kleinen Mädchen beschient hatte, daß ihm der Tod entzog, als er lieberlich wurde und das Wirtshausleben begann und an seinem armen Weibe die Bitterkeit ausließ, welche die selbst verschuldeten Wehersfolge und Widerwärtigkeiten ihm bereiteten. Er vergaß, daß der Mann, der ihm gegenüber saß, keits sein Verführer und schlechter Ratgeber gewesen, von dessen Bekanntheit an sein Ruf darterte, und daß dieser Mann sogar seiner und seines Weibes Ehre nachgestellt: er vergaß das kleine hilflose Würmchen in den Armen der bleichen, tollkarten Frau, er vergaß, was Not, Entbehrung und Krankheit aus ihr gemacht, er vergaß das ihr gegebene Verprecher, das Sträfchen, den Kirchhof — alles.

Das lärmende Gespräch der Männer drehte sich, wie es beim Glase nicht anders ist, über alles mögliche. Plücker warf immer aufgelesene und schlecht verbaute Brocken abzwischen. Sein Siedlensperd war heute der Glaube ans Jenseits und sein Refrain immer: „Macht nur das Diesseits gut und schön, kein Jenseits gibts, kein Wiedersehen.“ Wenn ihm jemand mit einer Frage, die ihn in Verlegenheit brachte, kam und er mit seiner Wissenschaft auf dem Sande saß, suchte er mit einem plötzlichen Seitensprung dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Man hatte schon lange genug da gesessen und man fühlte sich reif zu irgend einer Tat.

„Donnerwetter rief plötzlich Plücker, eine Idee, das wäre doch ein famoser Witz, wenn wir dem Peter seinem verstorbenen Genossen einen Krantz mit einer knallroten Schleife stricken.“

Das wirkte wie ein elektrischer Funke; die ganze Gesellschaft war schon etwas illuminiert.

„Ja, ja, — famos — den Ull machen wir mit,“ schwirrte es durch einander.

Aber eine ziemlich dumme Stimme sagte auch: „Donnerwetter, nehmst Euch in acht, was wird die Polizei dazu sagen!“

„Polizei,“ brummte Plücker und sah sich etwas schüchtern um, dann rief er: „Ach was, was hat denn die dabei zu tun. Immer warm angezogen und Füße trocken, dann schabet einem kein Polyp was.“

Er wandte sich zu Heinrich, der bis dahin gar nicht verstanden, was vorging, und sagte ihm etwas ins Ohr.

„Krantz kaufen, Schleife, Kirchhof tragen,“ stotterte dieser, und auch ihn rüttelte es und durchzuckte es mit einem Schlag, sein Gedächtnis erhelltend: „Krantz auf den Kirchhof — die Anna — ich habe ja kein Geld mehr, alles fort — aber das Sträfchen —“

„Du bist benebelt; zum Kukul mit Deinem Sträfchen, Du brauchst ja kein Geld, wir geben Dir; einen Krantz sollst Du kaufen, und eine rote Schleife,“ sprach Plücker auf ihn ein.

Aber Heinrich hörte nicht. Seine Ehrlosigkeit war ihm auf einmal klar geworden, und er fühlte ein brennendes Verlangen, seine Ehrlosigkeit an seinem Weibe wieder gut zu machen.

Er lief ans Fenster und warf einen Blick hinaus. Es war erstaunlich schon spät am Tage. Ein noch bis dahin nie empfundenes banges Gefühl beschlich ihn, so unendlich bang, wie es nur die Erkenntnis einer großen, unausstiegbaren Schuld erzeugen kann.

Wie stumpfinig stierte er hinaus. Pötzlich fuhr er zurück, als wenn er einen unerträglichen Anblick gehabt.

„Es war doch kein Traum, nein, es ist doch wahr, sie sucht mich wieder.“

Plücker, der ihn beobachtet hatte, ihm erstaunt zusah und zuhörte, fragt: „Wer sucht Dich?“

„Das Weib,“ schrie Heinrich wie wahnsinnig, „das versuchte eklige Weib — es will mich wieder würgen, — wie leichte Nacht — das Nas, hält es mir vom Leibe — es umklammert mich wie ein Schraubstock, es hat Muskeln wie Eisen — es ist schwer wie ein Haus!“ — Alle lachten.

„Er ist total betrunken,“ sagten sie. „Erzähl doch, wir wußten ja gar nicht, daß Du eine Liebschaft hast,“ hieß es.

Und Heinrich erzählte, aber wie gesketztwurzeln, seinen Traum.

Er habe geglaubt, es sei ein Traum gewesen; aber er habe sich geirrt, das Gespenst habe ihn wirklich zu erstickten gesucht; jetzt eben habe er es wieder gesehen auf der Straße.

„Ja, Du hast recht, Heinrich, es war kein Traum, das widerliche Weib läuft

Dir nach auf Schritt und Tritt — es ist Dein schlechtes Gewissen!“

„Tomas, Heinrich wird Medium, er verkehrt mit Geistern, er geht unter die Spiritisten,“ sagte Plücker.

Aber es lachte niemand wie vorher; auch auf seinen Kumpaten lastete es wie ein Alp — auch von ihnen, hatten die meisten ein schlechtes Gewissen.

„Unsinn, Heinrich, Possen; das Weib ist fort, wenn Dein Haush vergeht; jetzt heißt es, den Krantz mit der roten Schleife besorgen.“

Aber Heinrich blieb hartnäckig bei seiner Idee. Was man ihm sagte, hörte er nur verschwommen.

„Den Kranz,“ murmelte er, „ich habe ja keinen, aber ich gehe, ja, ich gehe, und er führt mich hinaus.“

„Wohin, wohin, warum, wir gehen mit!“

Heinrich rannte auf der Straße schon gegen ein paar Menschen.

Die Zahl der Kirchhofgänger wurde kleiner und kleiner, die der Heimkehrenden größer und größer.

Die Slandale seien die Folge des herausfordernden Vergehens einiger italienischer Studenten und das könnten die Deutschen verministerweise nicht als Grund zur Opposition betrachten. Würden sie eine solche treiben, so müsste sich Dr. v. Koerber bei der andern Seite nach den notwendigen Stimmen umsehen — oder gehen. Doch sei es sicher, daß gegenwärtig kein für die Deutschen günstigerer Kabinettsgefunden werden könnte, als Koerber. Die Deutschen sollten sich vielmehr nach Freunden umsehen und dann an Stelle der bisherigen negativen endlich positive Politik treiben.

Das ist eine sehr ruhige und vernünftige Auffassung der Dinge, der man weiteste Verbreitung unter den Deutschen Österreichs wünschen muß. — Die Vorträge an der italienischen Fakultät in Innsbruck sind bis auf weiteres eingestellt, da die meisten italienischen Studenten sich in Untersuchungshaft befinden.

Der Jungtischchenklub will seine Obstruktion einstellen und bis auf weiteres die „Politik der freien Hand“ befolgen.

Der galizische (polnische) Landtag nahm am Sonnabend einen Beschlusshand an, in dem die Regierung ausgesordert wird, ein Gesetz zur Regelung des Auswandererwesens herbeizuführen und mittlerweile auf dem Verwaltungsweg für den Schuh des Auswanderer durch Anstellung von Konsularagenten in Myslowitz oder Breslau zur Verhütung der Ausbeutung der Auswanderer zu sorgen.

In Russisch-Polen hat die Mobilmachung bedrohliche Zustände hervorgerufen. Die Meldungen über Ausschreitungen der eingezogenen Reservisten mehren sich von Tag zu Tag. Die Petersburger Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Exzesse in Russisch-Polen, sowie in den Gouvernementen Mohilew und Smolensk. Es wiederholt sich immer dasselbe Bild: die Reservisten demolieren die geschlossenen Brannweinmonopol-Niederlagen, trinken sich Courage an und verüben dann allerlei Unfug. In den Ortschaften, wo Juden wohnen, richten sich die Exzesse insbesondere gegen die letzteren.

In Czestochau ist am 12. November der Polizeiobmann von Neherlich auf dem Bahnhofe von einer unbekannten Person schwer verletzt worden.

Die russische Regierung beabsichtigt nicht ein Getreideausfuhrverbot zu erlassen.

Das „Ber. Tagebl.“ meldet: An sämtlichen Lehrerseminaren Russisch-Polens ist von jetzt ab der polnische Sprachunterricht obligatorisch in allen Kuren eingeschürt.

Der französischen Kammer ist am 10. November die Kulturmäpfvorlage betr. Trennung von Staat und Kirche von der Regierung überwiesen worden. In der Begründung heißt es u. a.:

Indem die Regierung Ihnen den Nachweis bringt, daß das Konkordat täglich systematisch von der religiösen Macht verlebt wird (?), läßt sie erkennen, daß es ihr unmöglich scheint, länger das Regime zu bewahren und jetzt Ihnen, in welchem Grade und nach welchen Grundsätzen sie entschlossen war, Ihnen die Einführung eines neuen Regimes, das der Trennung, vorzuschlagen.

Die Vorlage trägt außer der Unterschrift des Präsidenten Loubet die aller an ihr beteiligten Minister: Combes, Walls, Rovier, Delcasse. Damit ist das Gerücht widerlegt, daß über diese Angelegenheit im Kabinett Meinungsverschiedenheiten herrschen. Im „Bloc“ (d. h. in den Regierungsparteien) herrscht „lebhafte Befriedigung“. Wir glauben gern. — Jetzt, nachdem die Kulturmäpfvorlage eingebrochen worden, welche in erster Linie bestimmt ist den Einfluß der katholischen Kirche auf das staatliche und öffentliche Leben nach Möglichkeit zu brechen, fängt man auch auf protestantischer und jüdischer Seite an, die Sache mit kritischem Auge zu betrachten. Der Großrabbiner Frankreichs erklärte, daß auch das Judentum schwere Schädigungen von der kirchenfeindlichen Aktion zu befürchten habe. Und was der Protestantismus von den Plänen des Ministerpräsidenten zu erwarten hat, wird von einem protestantischen Pastor im „Sécile“ wie folgt dargelegt:

Am Tage nach der Veröffentlichung dieses Gesetzes würde die reformierte Kirche sich in kleine Stücke zerbrechen, ohne Zusammenhang und ohne Überleitung. Alle dieser Bruchstücke würden zu Grunde gehen. Sie im ganzen 7 bis 800 000 Protestanten, die über ganz Frankreich zerstreut sind, seien in gewissen Departements reich und zahlreich genug, um für sich selbst aufzutreten. Aber in anderen Departements seien sie so dünn gesät und so arm, daß sie nur im Anschluß an eine nationale Vereinigung und durch Hilfe einer Centralstelle bestehen können. Die Departements Jura, Doubs, Finistère, Ille-et-Vilaine, Nôtre, Allier zählen nur je eine Paroisse; andere, wie Orne und La Manche nur zwei. — Über den Artikel 9 (Beschränkung des Referendums) schreibt derselbe Pastor: Wenn man unsere Kirchen zerstören will, dann kommt man uns nicht von Wohlwollen zu reden. Diese Ironie wäre zu grausam. Wir können nicht an eine solche Absicht glauben, und wir appellieren vertraulich von einer schlecht unterrichteten Regierung an eine erleuchteter und wahrhaft gerechte.

Ja, als es nur gegen die katholischen Orden und Kongregationen ging, da war die Combessche Kirchenpolitik ganz nett, aber jetzt . . . appelliert man an eine „erleuchteter“ und „gerechte“ Regierung!

Die Affäre André-Syveton acht nur ihren „ordnungsmäßigen“ Gang; daneben giebt einige Nebenerhebungen. André, der immer noch Kriegsminister ist, hält seine Anklage gegen Syveton aufrecht. Er wurde am Donnerstag vom Untersekretärat vernommen und erklärte, er habe von den zwei Bassustreichen eine leichte Nervenschüttung davongetragen. Wäre er ernstlich erkrankt, dann würde Syveton vor die Geschworenen geladen sein; von einem Verzerr-Märtyrerkollegium hat er eine leichte Beurteilung seiner rohen Tat kaum zu erwarten.

Fourze Kohlen auf André's geschlagenes Haupt sammelte der vor einiger Zeit gemacht General Gesslin de Bourgogne. Er rückte an den geohrfeigten Kriegsminister einen Brief, in dem er seine schärfste Entlastung über das Attentat Syveton ausspricht. In dem Schreiben heißt es: Die klerikalen reaktionären Offiziere wüssten, ebenso wie die republikanischen freimaurerischen Kameraden, den niedrigenktigen Akt zurück, dessen Opfer Sie geworden sind. Die ganze Armee ist über den feigen Angriff empört, der an Ihnen verübt worden ist. Obwohl ich ein Opfer der Freimaurer bin, lege ich doch nachdrückliche Verwahrung ein gegen dies Feigheit und spreche Ihnen meine herzliche Teilnahme aus.“

Die englische Regierung ist dem toten Expedienten Argier gegenüber großmütig geworden. Seine Leiche soll in seiner Heimat mit großen Ehren bestattet werden. Das „Advertiser Bureau“ meldet vom 10. d. M. aus Pretoria, König Eduard habe den Wunsch ausgedrückt, daß die Leiche Argiers bei ihrem Eintritt in Kapstadt und Pretoria mit Königsalut begrüßt werde. Während der Beerdigung soll ein Trauersalut abgegeben werden.

Präsident Roosevelt — so schreibt der „New-York Globe“ — beabsichtigt, gegen die Trusts vorzugehen. Damit Fleischtrust gegenüber sollte der Anfang gemacht werden. Das Handelsamt sammelt seit einiger Zeit Material. Sobald dieses als hinreichend betrachtet würde, würden die nötigen Schritte geschehen. Auch eine

Revision der Tarife soll sicher sein. — Die Absicht ist läblich; hoffenlich wird sie ausgeführt.

Eine Versammlung mongolischer Fürsten zur Beratung der Mongolei befreundeten Fragen in Tibet ist geplant. So lautet eine Melbung aus Tschiltschow (Russisch-Tschaibai) vom 10. November. Aus Urga sind zwei Abordnungen von Lamas und mongolischen Beamten zum Empfang des Dalai Lama abgegangen. Ob diese Zusammenkunft mongolischer Fürsten nicht eine Art russischer Antwort auf die englische Tibetexpedition und deren Erfolge sein mag?

Seite Nachrichten und Telegramme des „Bebirghofen“.

Berlin, 13. November. General v. Trotha meldet unter dem 12. November aus Windhuk: Die Belagerung der Station Hafur, 1 Unteroffizier, 7 Mann ist vor starken Morengatruppen nach Afrikontein O. zurückgegangen. Morenga soll verwundet in Plattheim sein. Lengerke hat die Pesten in Davignab und Umasa nach Warmbad beordert und will am 14. November mit dem Detachement Strom, 70 Mann, 2 Feldgeschützen von dort nach Keitmanshoop absiedeln. Rappi hält mit 80 Mann, einem Geschütz 73 und einem Gebirgs geschütz Warmbad besetzt. — Die vierth Kompanie des 2. Regiments rückt am 12. November, fünfte Batterie am 13. November von Windhuk nach Kub ab.

Berlin, 12. November. Am Typhus sind gestorben: Gefreiter Karl Schulz auf Transport Dschondo-Olabandja; Reiter Friedrich Busemann, 6. 11. 04 Dschimbinde. — Am 6. November im Gefecht Dschalatas leicht verwundet: Reiter Otto Bär, früher Infanterie-Regiment Nr. 27.

Prümekau, 14. November. Prinz Etzel Friedrich ist gestern abend am Schloß Prümekau eingetroffen, um an den Hochjagen teilzunehmen.

Triest, 13. November. Heute vormittag fand hier eine von der Triester Municipaldelegation einberufene Versammlung von Vertretern der italienischen Gemeinden Österreichs statt. Die Versammlung nahm ohne Debatte einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen die in Triest vorkommenden und auch anderweitig verdeckten Angriffe die Italiener protestieren und die Regierung für die Innsbrucker Vorfälle sowie für anderweitige Gefahren verantwortlich gemacht wird, die in Zukunft entstehen könnten, falls nicht die Forderung der Errichtung einer italienischen Universität, die nur in Triest gesetzlich könne, bewilligt werde. Das italienische Volk werde nicht eher den Kampf aufnehmen, bis nicht die Errichtung der Universität eine vollendete Tatsache sei. Auch die italienischen Sozialdemokraten vereinigten Kundgebungen für das allgemeine Wahlrecht und eine italienische Universität in Triest. Nach der Versammlung zogen die Sozialdemokraten und hinter ihnen die Nationalliberalen durch die Stadt.

London, 14. November. „Reuters Bureau“ meldet aus Johannesburg vom 13. November: 130 Buren zogen mit der Bahn nach Kapstadt, und begaben sich von dort nach Damaraaland, um als Freiwillige in die deutsche Schutztruppe einzutreten.

Wartburg, 13. November. Hier kam es heute zu Unruhen, zu deren Unterdrückung Militär aufgezogen wurde. Gerichtsweise verlaufen, 10 Personen, darunter 2 Schulzente, seien getötet, 31 verwundet worden.

Charlton, 13. November. In der vergangenen Nacht erfolgte am Denkmal des Dichters Busch eine starke Bombenexplosion. Das Denkmal ist beschädigt, die Fenster der benachbarten Häuser wurden zerstört.

Provinzielles und Lokales.

Zeitung ab mit einer oder mehreren Ortsangaben bezeichnet; Artikel 12 mit einer Ortsangabe; verkannt

Glatz, 13. November.

* Der Volksverein für das katholische Deutschland hält, wie wir bereits kurz mitgeteilt, am 16. November, dem Feste Mariä Opferung (Bußtag) im Kaiserhöfssaale hier selbst eine Versammlung ab, zu welcher auch Frauen und Jungfrauen Zutritt haben. Es werden zwei Vorträge gehalten werden; der Beginn der Versammlung ist um 4½ Uhr nachmittags. Ein recht zahlreicher Besuch wäre sehr erwünscht.

1. 51. Gottesfest des kath. Gesellenvereins. Der geistige Tag legt wieder Zeugnis davon ab, wie der kath. Gesellenverein so recht mit der Gläser Bürgerlichkeit verwachsen ist. Vormittags fand gemeinschaftlicher Kirchgang des Vereinsmitgliedes statt. Nachmittags 4 Uhr bewegte sich der Festzug vom Vereinslokal (Böhmisches Saar) nach dem Hotel „Kaiserhof“, an demselben nahmen auch teil der Arbeiterverein und Gewerbeverein mit Fahnen. Punkt abends 7 Uhr begann mit der Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlesier“ von J. Stiller, welchem sie das Mußtippis: „Die Weihachtsglöckchen von Rom“ von Burgmüller ansetzte. Nunmehr trat der Vereinspräs., Herr Kaplan Bergmann, die Bühne und hielt eine Ansprache an die Festversammlung, in welcher er dieselbe degradierte und in sehr beställig ausgenommenen Worten die Zwecke und Ziele der Innungen, Brudergesellschaften und Vereine im allgemeinen und die des Gesellenvereins im besonderen beleuchtete und hervorhob, wie sich genannter Verein der Protektion der höchsten geistlichen und weltlichen Autoritäten nun mehr erfreue, wie er ja auch hauptsächlich bemüht sei, Religion, jede Bürgertugend und Patriotismus zu pflegen, und erschließe um Beitritt und Förderung des Vereinszwecks. Als 6. Programmnummer folgte: „Der Verschwender“. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 5 Aufzügen, nach dem gleichnamigen Raimundschen Drama. Die Rollen waren entsprechend verteilt und wurde recht gut gespielt. Namenslich freut es uns, konstatieren zu können, daß die in dem Stücke vorkommenden Bieder und Kouplets tadellos wiederholt wurden, was man häufig selbst bei Schauspielern von Beruf nicht sagen kann. Dieses glänzende Resultat ist wohl zum größten Teile auf das Ronto des uns den Verein so verdienten Bizepräs. und Biedermeisters, Herrn Seidler Malcher, zuzuschreiben. Besonders gute Leistungen boten wieder Herr Roje als Valentín, Herr Volz als Kammerdiener Wolf, Herr Holmann als von Flottwell, Herr Stephan als Chevalier Dumont und Herr Beichner als Koch Heinrich, welch letzterer, wie stets, die Bühne auf seiner Seite hatte. Reicher und wohlverdienter Beifall lohnte die Darsteller beim Niedergehen des Vorhangs. Der hierauf folgende Salopp „Im Fluge“ von J. Gleißner leitete zur letzten und von den jungen Damen auch gewiß schon recht lebhaftig erwarteten Programmmusik „Zum Tanz“ über, bei welchem sich aktive und Ehemannslieder noch einige Stunden vergnügten. Die Musik wurde von der Kapelle des Herrn Linke, wie immer, zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt, was der häufig geläufige Beifall bewies.

- n. Sinfonie-Konzert. Das dankbare Unternehmen des Rgl. Philharmonischen Herrn Kluge, das hiefe Publikum während des Winters durch 4 Sinfonie-Konzerte zu erfreuen, hat am vorigen Donnerstag seinen Anfang genommen und muß Konzert Nr. I in jeder Beziehung als gut gelungen bezeichnet werden. Die zahlreich erschienenen Zuhörer hatten die Freude, einem außerlesenen Spielplan zu lauschen und wiederholte wiederholt lautlos Beifall. Als Hauptwerk wurde die B-dur-Sinfonie Schumanns aufgeführt. Der Komponist ist eine der größten poetischen Naturen, welche die Musikgeschichte aufweist und in diesen Werken die Romanik ihre schönsten Blüten geblüht hat. In ihm ist Verstand und Gefühl, spielernde Laune, berechnende Besonnenheit und übersprudelnde Phantasie, höchst kritischer Tast und ureigene Produktionskraft in schöner Mischung vereint zu finden. Seine größeren Werke verraten manchmal, daß sein Haupt die kleineren Formen waren; besonders erscheinen die Durchführungsstücke seiner Sinfonie etwas abrupt, es fehlt ihnen der großartige, langatmige Beethovenische Zug. Das schwierige Werk gelangte zu einer tadellosen Wiedergabe, besonders erreichte die genaue Herausarbeitung der Themen, das hervorragende Virtuoso und das reichliche Scherzo. Von Ouvertüren hören wir: „Beethoven-Ouverture“ des Rgl. Weimarschen Kapellmeisters Bassin, ein schön aufgebautes Werk, das in dem bekannten herrlichen Hymnus: „Die Himmel röhmen

des ewigen Ehre“, auslängt und die Ouvertüre zu „Phädra“ von Massenet, eine bedeutsame Arbeit, die dem durch eine Reihe der merkwürdigsten Vorteile bekannt gewordenen alle Ehre macht. Zwei elegante Melodien für Streichorchester von Grieg (a. Herzenwunden b. leichter Frühlings) zeigten jenen eigenartigen Zug, in welchem die nordische Schule im Gegensatz zu dem einsiiblichen durch Gade vertretenen Slandinavismus sich gegenwärtig befindet. Zum Schlusse kam der Norweger Svendsen mit seinem „Künstler-Karneval“ zu Worte, der natürlich, fließend und dabei originell und interessant, eine reizvolle Wiedergabe erfuhr. Einen hervorragenden Genuss bot die mitwirkende Pianistin, Frau Chop. Groeneweld aus Berlin, eine geborene Amerikanerin. Ihre blendende Technik verbunden mit perlendem Anschlag und dauernder Ruhe rissen zur Bewunderung hin. Sie hatte sich Werk von Liszt, dem Klavier-Titanen und Klavierbündler und Erzäger des Gedankens der Programmmusik zur Aufführung gestellt und zwar sein A-dur-Konzert (mit Orchester) und Nr. VI der ungarischen (Ottoman-) Rhapsode, welches an den Spieler immensen Anforderungen stellen. Sie zeigte sich allen mit großer Sicherheit gewachsen bis auf einige Wuchstellen, wozu ihr, wie den meisten Klavier-Künstlerinnen, die körperliche Kraft nicht ausreicht. Die Orchesterbegleitung zu „Liszt“ wurde mit Sicherheit und Klarinette ausführte, was in Rückblick auf nur eine Zusammensetzung besonders lobend hervorgehoben werden muß. Vörgere Variationen eigener Bearbeitung ließen die Vorsätze des herrlichen Spiels der Pianistin im schönen Lichte erscheinen und brachten den „Blüthner“ (Niederlage Großpfeisch-Breslau) zu allzeitiger Geltung. — Der erfreuliche Ausklang des I. Konzerts giebt berichtigte Hoffnung auf hohe Genüsse für den 1. Dezember 1904, 2. Februar und 2. März 1905. Wölge sich dieleben niemand, der Anspruch auf Musikaufführung und Empfindlichkeit für musikalischen Genuss machen will, entgehen lassen. Eine dreibangs Kapelle verdient allzeitige Unterstützung.

Der Männergesangsverein „Biedertafel“ veranstaltete am Sonnabend im Hotel „Kaiserhof“ seine erste Aufführung im 51. Vereinstag. Die Mutter für Männerchor von Moritz Hauptmann: „Ehre ist Gott in der Höhe“ würdig ein. In den folgenden Abenden für Sopran: a. Gelang der Venus aus „Odeon“ von Max Bruch, b. „Gebet“ und c. „Rate mal“, Kompositionen von Reinhold Starke, erneite Frau Kaufmann M. Glazek reichen Beifall. Die Klavierbegleitung absolvierte hierbei in deigner Weise Herr Organist Kaupert. Das Podium betrat nun wieder die Sängerchor zum Vortrage der Biedertafel: „Die Wasserfälle“ von Ludwig Thuille, „Im Winter“ von Eduard Kremer, „Abschied vom Walde“ von Mendelssohn-Bartholdy, „Liebewohl“ von Fr. Silcher. Nach einer Pause folgten die Männerchor: „Es geht ein altes Märchen“ von Martin Blüddemann, „Wanderlust“ von Robert Schumann, „Unstreue“ von Gustav Silcher, „Wohin mit der Sieb“ von Fr. Silcher. Mit dem Erfolge, den der neue Biedertafel, Herr Organist Kaupert, hierbei zu verzeichnen hatte, kann dieser sehr zu gratulieren. Besonders hervorgehoben sei, daß die Aufnahme einiger Volkslieder in das Programm auch diesmal gewiß von einem großen Teile der Zuhörer dankbar begrüßt wurde. Beim Abschiede kann der Sänger in der Hauptsaale keine technischen Feinheiten zum Ausdruck bringen. Beim Volksliede kann er weit mehr als bei jenem das Herz zum Herzen sprechen lassen und hierbei auch sehr wohl darum, welcher Grad von Schulung ihm eigen ist. Damit ist selbstredend nicht gesagt, daß die Pflege des Kunstsliedes und das Studium des selben der Gesangverein hinten gelegt werden soll. Es soll dadurch nur wieder hervorgehoben werden, daß auch der bestgeschulte Gesangverein Volkslieder auf seine Programme setzen kann, ohne sich dabei etwas zu vorgenommen. „Sind mutig in das anders greifen, eins durchs andre blitzen und reisen.“ In den folgenden Klaviervorträgen: „Dornrösschen“ von Engel und „Mose“ von J. Padewsky zeigte sich Herr Lehrer Hanuschko als vorzüglicher Beherrscher dieses Instrumentes. Einen schönen Abschluß der Aufführung bildete der Vortrag einer langjährigen, stimmungsvollen Komposition vom Domkapellmeister Hille-Breslau: „Frühlingsnacht“, für Männerchor, Soprano (Frau Kaufmann Glazek), Soloquartett (Herren Steiner, Stähler, Rahn und Bartel) mit Klavierbegleitung (Herr Lehrer Schimb). — Vereinstafel: Sonnabend, 14. Januar; II. Aufführung, Sonnabend, den 8. März; Fastnachtseifer.

Nachtrag zur Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Verhandlung am 17. November: 1) Aufnahme der Jahresrechnung der städtischen Sparkasse für 1903 und Entlastung des Kondanten. 2) Bildung einer Zahlungskommission für die am 1. Dezember er. ansehbaren Weizabfallung.

Der Weizabfall „St. Martin“ ist dies Jahr buchstäblich eingetreten: am 11. November fuhren die Fluren der Großstadt mit einer schwachen Schneedecke bedeckt. Die Temperatur sank bis unter den Gefrierpunkt. Der St. Martinstag selbst war im ganzen heiter und sonnig, aber winterlich kalt. In der Nacht zum 12. November trat bei starker SSW Winde Driftung ein, die am Sonntag morgen hier um und in Glatz einen halb reissenden, halb schneigenden Niederschlag brachte.

Mittels Einbruchs in die Bretterbude am Roten Berge hier wurden folgende Gegenstände gestohlen: 1½ Pfund Sprungpulver, 8 m Bündschuh, 65 Pg. bar Geld, welches in ein rotes Taschentuch eingerollt war, und 2 Notizbücher, das eine auf den Namen Steiner-Burgmüller anstieß. Nunmehr trat der Vereinspräs., Herr Kaplan Bergmann, die Bühne und hielt eine Ansprache an die Festversammlung, in welcher er dieselbe degradierte und in sehr beställig ausgenommenen Worten die Zwecke und Ziele der Innungen, Brudergesellschaften und Vereine im allgemeinen und die des Gesellenvereins im besonderen beleuchtete und hervorhob, wie sich genannter Verein der Protektion der höchsten geistlichen und weltlichen Autoritäten nun mehr erfreue, wie er ja auch hauptsächlich bemüht sei, Religion, jede Bürgertugend und Patriotismus zu pflegen, und erschließe um Beitritt und Förderung des Vereinszwecks. Als 6. Programmnummer folgte: „Der Verschwender“. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 5 Aufzügen, nach dem gleichnamigen Raimundschen Drama. Die Rollen waren entsprechend verteilt und wurde recht gut gespielt. Namenslich freut es uns, konstatieren zu können, daß die in dem Stücke vorkommenden Bieder und Kouplets tadellos wiederholt wurden, was man häufig selbst bei Schauspielern von Beruf nicht sagen kann. Dieses glänzende Resultat ist wohl zum größten Teile auf das Ronto des uns den Verein so verdienten Bizepräs. und Biedermeisters, Herrn Seidler Malcher, zuzuschreiben. Besonders gute Leistungen boten wieder Herr Roje als Valentín, Herr Volz als Kammerdiener Wolf, Herr Holmann als von Flottwell, Herr Stephan als Chevalier Dumont und Herr Beichner als Koch Heinrich, welch letzterer, wie stets, die Bühne auf seiner Seite hatte. Reicher und wohlverdienter Beifall lohnte die Darsteller beim Niedergehen des Vorhangs. Der hierauf folgende Salopp „Im Fluge“ von J. Gleißner leitete zur letzten und von den jungen Damen auch gewiß schon recht lebhaftig erwarteten Programmmusik „Zum Tanz“ über, bei welchem sich aktive und Ehemannslieder noch einige Stunden vergnügten. Die Musik wurde von der Kapelle des Herrn Linke, wie immer, zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt, was der häufig geläufige Beifall bewies.

- n. Sinfonie-Konzert. Das dankbare Unternehmen

Ludwigsdorf. 11. November. Heut nach verunglückte in der Wenzelsausgrube der Arbeiter, frühere Schuhmacher E. Dinter aus Möls, indem er von Fördergerüste ca. 5 m herabstürzte; er erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde ins Kneippshauslazarett gebracht. — Die goldene Hochzeit feierte hier in Rüstigkeit das dänische Winterliche Ehepaar. Bei der kirchlichen Einsegnung hieß Herr Pfarrer Brauner eine Ansprache und überreichte ein kaiserliches Gnadenzeichen von 30 M. — Im evangel. Schullokal stand heut unter dem Vorsteher des Herrn Landrat Grafen zu Dohna ein Termin statt, an welchem die Herren Bauer Schmidt, Professor Matz, Pastor Ferdinand und der Schulvorstand teilnahmen. Es wurde der Bau einer neuen evang. Schule beschlossen. Das für diesen Zweck von der evang. Schulgemeinde angelauerte Grundstück wurde bestätigt und für gut befunden. Der Neubau ist auf ca. 12000 M. veranschlagt, die Kinderzahl beträgt 1. S. 35.

Glaßdorf. 11. November. Freitag vormittag um 11 Uhr eilte die Schützenkunde durch die Gemeinde: „Es brennt im Dorf.“ Der Alarm lag nicht. Es brannte das Haus des Butterhändlers Pohl. Helfer waren schnell zur Stelle, sodass das Vieh und das Mobiliar der Wohntube gerettet werden konnte. Da aber das Feuer im Dachstuhl wütete und durch dort lagerndes Holz schnell genährt wurde, mussten die „guten Sachen“ mit viel Wäsche und Kleidung im Oberstübchen den Flammen preisgegeben werden. Nach Ankunft der Spritze, zu deren Besförderung zum ersten Mal ein fremdes Gespann von der Straße genommen werden musste, war der Brand schnell gelöscht, sodass der Stall und die Wagenremise erhalten blieben. Zum Glück hatte der Sturm der Nacht einem ruhigen Luftruhig Platz gemacht, sodass auch die Nachbarstadt nicht in Gefahr kam. Noch während des Brandes stellte es sich heraus, dass die jauer erworbenen Sparspennige der Eltern und Kinder in dem vollständig niedergebrannten Dachstühlen aufgehoben waren. Die unter Leitung der freiwilligen Feuerwehr sofort vorgenommene Untersuchung des Schutes hatte den glücklichen Erfolg, dass das Spargeld der Eltern ganz und das der Kinder zum größten Teil unversehrt ausgefunden wurde. Die Entstehungursache dürfte in einem Fehler des alten schwachen Schornsteins zu suchen sein. Leider ist das Häuschen nur mit 120 M. und das Mobiliar gar nicht verschert. Den so empfinden, sparsamen und braven Leuten wird aufrichtige Teilnahme bei dem herben Schicksalschlag entgegengebracht.

Aus anderen Kreisen.

Frankenstein. 12. November. Auf der dem Prinzen Albrecht von Sachsen gehörenden in den Kreisen Frankenstein und Habelschwerdt gelegenen Chaussee von Frankenstein über Wilhelmsbad bis zur Landesgrenze wird vom 15. November er ab von Kraftfahrzeugen nach Maßgabe des Tarif-Chaussegeld erhoben. — Nach einem Beschluss des Kreistages ist für die bei den Regie-Bebauungen des Kreisverbandes beschäftigten Personen eine besondere Frankenlosse errichtet worden. — Der Stenographenverein Stolze-Schrey beginnt im Stadthaus das 3. Sitzungsfest durch gemeinsame Tafel, Preisverteilung, Theater und Tanz. — In Baumgarten erhielt ein Magnetrührarbeiter durch Absturz von der Grubenleiter einen Bruch des Nasenbeins. Der Verunglückte fand Ausnahme im hiesigen Barmherzigen Brüderkloster.

Gerichtliches.

Glat. 12. November. Schmiergericht. Die Anklage vertritt hier Herr Staatsanwalt Frauenschmidt. Die hier in Untersuchungshaft befindliche, unbestrafte Feldarbeiterin Maria Bacha aus Ober-Ullersdorf bei Grulich, geboren am 9. Januar 1882 in Bautzen bei Senftenberg (Böhmen) ist beschuldigt, am 21. Juli d. J. ihren unseligen Sohn Josef, geboren am 11. Juli d. J., vorsätzlich getötet und diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben (Mord). Verteidiger: Herr Justizrat Borchel. Die Angeklagte steht auf Befragungen des Vorsitzenden folgendes an: „Ich habe vom Jahre 1899 ab bei Bäckerei in Schreiberdorf, Oder-Bangau, Glaßdorf bei Habelschwerdt, Mittelwalde und Glaßdorf gebüsst. In Mittelwalde lebte ich einen Februar, C. kennen. Wir gingen mit einander nach Ober-Ullersdorf, wo meine Eltern wohnten, und bezogen hier eine gemeinsame Wohnung, welche wir indes nur wenige Wochen inne hielten. Ich zog dann mit C. nach Winschelburg und wohnte hier lange Zeit bei der Mutter derselben. Da dieses ihrem Sohn abfiel, mich zu ehelichen, ging ich, nachdem ich lange Zeit noch bei einem Handwerker bedienten war, von Winschelburg weg und reiste nach Waldenburg zu meinem Bruder. Hier verblieb ich fast ein Jahr und nahm nun einen Dienst in Glaßdorf bei Mittelwalde an. Im April 1903 engagierte mich ein Besitzer in Schmalwitz bei Frankenstein als Magd; ich trat diese Stellung auch sofort an. Hier unterhielt der Mühlküller H. aus Peterwitz mit mir ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Anfang 1904 trat ich einen Dienst bei einem Besitzer in Peterwitz an, blieb bei diesem, bis ich wegen meines Zustands entlassen wurde, und arbeitete dann bei einem anderen dortigen Besitzer für Tagelohn. Ende Juni überquerte ich zu meinen Eltern, welche in Ober-Ullersdorf bei Grulich wohnen. Mein Stiefvater nahm mich nicht freundlich auf und der Gemeindeschreiber und die „Ausküsse“ (Gemeindeschreiber) schmiedeten mir ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Anfang 1904 trat ich einen Dienst bei einem Besitzer in Peterwitz an, blieb bei diesem, bis ich wegen meines Zustands entlassen wurde, und arbeitete dann bei einem anderen dortigen Besitzer für Tagelohn. Ende Juni überquerte ich zu meinen Eltern, welche in Ober-Ullersdorf bei Grulich wohnen. Mein Stiefvater nahm mich nicht freundlich auf und der Gemeindeschreiber und die „Ausküsse“ (Gemeindeschreiber)

vertreter bzw. Schlosser) erklärten, dass ich da meine Entbindung abzuwarten hätte, wo ich geboren und also heimatberechtigt bin (Bautzen bei Senftenberg). Ich reiste nach Olmütz und fand dort Aufnahme in der „Entbindungsanstalt“ (Bardecksanstalt). Hier genas ich am 11. Juli d. J. eines Knaben, den den Namen Josef erhielt. Das Kind war schwach. Am 20. Juli wurde ich auf meinen Antrag hin aus der Anstalt entlassen, erhielt 6 Kronen Reise- und Bezugsgeld und fuhr an denselben Tag bis Bischau bei Grulich, wo ich in einem Gasthaus mit meinem Kind übernachtete. Ich beschäftigte, den nächsten Tag zu meinen „Schwiegereltern“, den Eltern des Mühlküllers H., zu reisen, die mir gesagt hatten, dass sie, sofern es notwendig werden sollte, für mein (und ihres Sohnes) Kind sorgen würden. Am nächsten Tage fuhr ich mit der Eisenbahn von Bischau bis Mittelwalde. Ich langte dort noch vor 6 Uhr früh an und wollte mit dem Zug, der nach 10 Uhr vorrussische Mittelwalde verlässt, nach Frankenstein weiterfahren, um von dort nach Hohenbuckau zu gehen. Ich wusste nämlich nicht, dass auch der Zug, mit dem ich fuhr anlangte, Anschluss nach Camenz-Frankenstein hat (1). Da ich mehrere Stunden auf den Zug zu warten hatte, und weil mich jeder, der mir begegnete, anfuhr, ging ich aus der Stadt (Mittelwalde) hinaus. Auf dem Wege, der nach Glaßdorf (bzw. Lauterbach) führt, begegneten mir mehrere Personen und redeten mich an. Als ich zum Beuteleiche kam, sagte ich, weil ich mir keinen Rat wusste, den Entschluss, mein Kind in dieser zu werfen. Ich ließ dem Gedanken auch bald die Tat folgen. Ich habe dem Kind zuvor die Kleider ausgezogen. Wohin diese von mir geworfen worden sind, weiß ich nicht.“ Die Wenzelsauskunde ergibt in der Haupsache folgendes: Am 21. Juli passierten die Weberin Krause aus Lauterbach und der Schlossermeister Betschner aus Mittelwalde denselben Weg, den damals um dieselbe Zeit die Angeklagte zurücklegte. Da diesen das verfehlte Wesen der Pacha auffiel, beobachtete sie dieselbe städtische Zeit. Bemerkte Beuteleiche trafen sie den Gärtnerslebenbesitzer Egner-Glaßdorf, der unwollt von dem Beuteleiche Gras mähte. Sie erzählten diesem, dass sich am genannten Tage eine Weibsperson aufhielt, welche ein Kind trage. Diese habe wohl vor, das Kind in den Teich zu werfen. Egner beobachtete nun die Borgmann am Teiche. Als er sah, wie die Pacha ohne Kind wegzuwandern im Begriff stand, eilte er an den Teich, hielt die ihm nicht bekannte Weibsperson fest und ließ bald, wie ein Kind aus dem Teich hervorragte. Diese Weibsperson erzählte ihm nun: „Ich habe gestern zwischen Grulich und Mittelwalde ein totes Kind gefunden, das unter einem Grashaus versteckt war. Da ich dasselbe nicht weiter tragen wollte, habe ich es in den Teich geworfen.“ Die Pacha wollte nun weglaufen, Egner ließ sie sofort nach, holte sie ein und transportierte sie zum Amtsvorsteher Steinmann in Mittelwalde. Diesem erzählte sie ebenfalls, das Kind zu gefunden zu haben. Sie gab weiter an: „Ich weiß aber nicht, wo ich dem Kind anzumelden hatte.“ Steinmann glaubt an, dass die Pacha, welche sofort in Haft genommen wurde, höchst geschwänzt gewesen sei und einen farbigen Eindruck gemacht habe. Auch dem Amtsrichter Schilling-Mittelwalde, dem die Angeklagte nur vorgeführt wurde, erzählte diese, dass sie tot gefunden zu haben. Später aber, als man sie in die Enge trieb, gestand sie ein, das lebende eigene Kind in den Teich geworfen zu haben. Die Sachverständigen, Herrn Kreisrichter Medizinalrat Dr. Ludwig-Habelschwerdt und Dr. Nedler-Glatz, welche die Leiche sahen, geben ihr Guatchein dahin ab, dass das Kind durch Ertrinken den Tod im Wasser gefunden hat. Die Zeugen, bei welchen die Pacha früher gedient hat, stellen dieser nicht gerade ein glückliches Zeugnis aus. Galt alles befunden, dass sie in puncto Liebe eine zugängliche Person ist. Ein Gastwirt in M. ber. o. n. r. übertrug, revidierte einmal die Schlagerach und sandt, dass sie ihren Liebhaber — unter dem Strohsack versteckt hielt. Ratscher Dimitrich (Vater des in den Teich geworfenen Kindes) ist Musiker in M. wollte sich die Angeklagte heiraten und seine Eltern haben dieser gelegentlich eines Besuchs versprochen, dass sie für das Kind ihres Sohnes sorgen würden. Sie haben der Pacha keine Vorwürfe gemacht. Der Stiefvater der Angeklagten, Arbeiter Krieger in Oder-Ullersdorf, damals Hände und Füße amputiert sind, hat keine Stiefelchen, als diese nach Hause kam, Brotwasser gemacht. Nach der Auskunft der Arbeitervrouw Krieger (Witwe der Angeklagten) ist seitens einiger „Ausküsse“ (Gemeindeschreiber) von Oder-Ullersdorf gesagt worden: „Die kann anstellen, was sie will, wenn sie nur wieder aus dem Dorfe raus ist.“ (Heimatschreiber ist die Pacha in Bautzen bei Senftenberg.) Gemeindeschreiber Walter-Ober-Ullersdorf gibt an, dass Krieger und seine Frau im Armenhaus wohnen und dem Trunk ergeben sind. Er stellt die Sache so dar: „Ich habe der Pacha gefragt, sie solle in der Entbindungsanstalt in Bautzen ihre Niederlassung abwarten und habe nur darauf gedrängt, dass der Heimatschreiber besorgt wurde, damit ich, wenn der Gemeinde Kosten entstanden wären, von welcher Gemeinde diebst zu zahlen wäre.“ Die Beweisaufnahme ergiebt weiter: Die Pacha hat das Kind, ehe sie es in den Teich war, entkleidet und die Kleider unter einem Sträuch versteckt. Als sie in Mittelwalde anlangte, beschaffte sie noch 4 bis 5 M. Diese reichten hin, um die Reise nach Hohenbuckau zu den „Schwiegereltern“ zu unternehmen. Der Verteidiger der Anklage widmete dafür, dass die Pacha schuldig zu sprechen, ein Verbrechen aus § 211 (Mord) begangen zu haben. Der Verteidiger tritt dafür ein, dass ein Verbrechen aus § 212 (Tot-

schlag) angenommen wird und dass der Angeklagte mildernde Umstände zugebilligt werden, § 211 sagt: „Wer vorsätzlich einen Menschen tölt, wenn er diese Tötung mit Ueberlegung ausführt, wegen Mordes mit dem Tode bestraft.“ § 212 sagt: „Wer vorsätzlich einen Menschen tölt, wenn er diese Tötung nicht mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Totschlags mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft.“ Also: der Verteidiger, einen Menschen zu töten, ist in beiden Fällen vorhanden; beim Mord trifft das Moment der Ueberlegung hinzu. Die Geschworenen — Obmann: Herr Graf Villati aus Schlegel — sprachen die Angeklagte des Totschlags schuldig und verninnten die Frage betr. Gewährung mildernder Umstände. Der Vertreter der Anklage beantragt hierauf, die Pacha zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Eherverlust zu verurteilen (höchst mögliche Strafe für den Totschlag). Urteil: 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Eherverlust.

Verwistete.

— Ermordet und beraubt wurde in der Nacht zum 12. November der Pfarrer Thöber in Halbendorf bei Hanau. Von den Eltern fehlt bisher jede Spur.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

Pfarreikirche.

Mittwoch, 16. November: Mariä Opferung. Der Gottesdienst findet in derselben Weise wie Sonntags statt.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Mittwoch wird der Gottesdienst in gleicher Weise wie Sonntags abgehalten,

Wetterbericht vom 13. November.

Ein Hochdruckgebiet von Barometerhöhen bis zu 774 mm erstreckt sich heute vor den Pyrenäen bis Lappland und trennt eine Depression über Russland von einer andern nordwestlich von Schottland. In Deutschland herrscht teils hinteres, teils woliges, mildes Wetter, stellenweise ist Regen gefallen. Mit der Annäherung der neuen, nordwestlichen Depression ist auch für Dienstag mildes Wetter, stellenweise mit etwas Regen zu erwarten.

Borankündigung des mutmaßlichen Wetters

für die nächsten 3 Tage.

Dienstag, 15. November: Wachsend bewölkt, mildes, windiges Wetter mit etwas Regen. — Im Osten und Südosten neblig, ziemlich mild, vorwiegend trocken.

Mittwoch, 16. November: Mild, vorwiegend wolzig bis trüb, windig, Regen.

Donnerstag, 17. November: Einiges Hässer, teils hinterer, teils neblig-trüb, etwas Niederschläge.

Festtagungen der städtischen Markt-Richterungs-Kommission.

	Ter 100 kg	550	1000	1500	2000	2500	3000	3500	4000	4500	5000	5500	6000	6500	7000	7500	8000	8500	9000	9500	10000	10500	11000	11500	12000	12500	13000	13500	14000	14500	15000	15500	16000	16500	17000	17500	18000	18500	19000	19500	20000	20500	21000	21500	22000	22500	23000	23500	24000	24500	25000	25500	26000	26500	27000	27500	28000	28500	29000	29500	30000	30500	31000	31500	32000	32500	33000	33500	34000	34500	35000	35500	36000	36500	37000	37500	38000	38500	39000	39500	40000	40500	41000	41500	42000	42500	43000	43500	44000	44500	45000	45500	46000	46500	47000	47500	48000	48500	49000	49500	50000	50500	51000	51500	52000	52500	53000	53500	54000	54500	55000	55500	56000	56500	57000	57500	58000	58500	59000	59500	60000	60500	61000	61500	62000	62500	63000	63500	64000	64500	65000	65500	66000	66500	67000	67500	68000	68500	69000	69500	70000	70500	71000	71500	72000	72500	73000	73500	74000	74500	75000	75500	76000	76500	77000	77500	78000	78500	79000	79500	80000	80500	81000	81500	82000	82500	83000	83500	84000	84500	85000	85500	86000	86500	87000	87500	88000	88500	89000	89500	90000	90500	91000	91500	92000	92500	93000	93500	94000	94500	95000	95500	96000	96500	97000	97500	98000	98500	99000	99500	100000	100500	101000	101500	102000	102500	103000	103500	104000	104500	105000	105500	106000	106500	107000	107500	108000	108500	109000	109500	110000	110500	111000	111500	112000	112500	113000	113500	114000	114500	115000	115500	116000	116500	117000	117500	118000	118500	119000	119500	120000	120500	121000	121500	122000	122500	123000	123500	124000	124500	125000	125500	126000	126500	127000	127500	128000	128500	129000	129500	130000	130500	131000	131500	132000	132500	133000	133500	134000	134500	135000	135500	136000	136500</

Danksagung.

Für die liebevolle tröstende und rege Teilnahme in der Krankheit, beim Ableben und der Beerdigung des so früh, im Alter von 52 Jahren 8 Monaten, sanft und gottergeben von uns dahingeschiedenen unvergesslichen lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Paten,

des Hochwürdigen Herrn Pfarrers
Dr. Reinhard Spittel
in Alt Wilmsdorf

sagen wir allen, insbesondere der bei der Beerdigung amtierenden und zelebrierenden Hochwürdigen hohen Geistlichkeit, den ehrwürdigen Schwestern aus Scheibe, seiner lieben Patronin und seinen Wirtinnen für die so aufopfernde, sorgsame, lange Krankenpflege, und endliche Ruhebettung des Dahingeschiedenen, sowie sämtlichen Hochwürdigen Confratres, den Verwandten, Freunden und Bekannten und allen seinen lieben Pfarrkindern den herzinnigsten Dank und reichlich „Vergelt's Gott“!

Melling, Alt Wilmsdorf, Niederhannsdorf,
den 14. November 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben A. H. und auswärtigen Mitglieder von dem am 10. November d. J. erfolgten Tode ihres lieben alten Herrn

Dr. jur. Reinhard Spittel,

Pfarrers in Alt Wilmsdorf, Kr. Glatz,
geziemend in Kenntnis zu setzen.

Alte Breslauer Landsmannschaft Glacia.
I. A. stud. med. Heimann XX.

Todes-Anzeige.

Nach langem Krankenlager verschied uns zu früh am 10. November unser hochverehrter

Hochwürdiger Herr Pfarrer

Dr. Spittel.

Er war ein unermüdlicher, pflichtsrechter und liebevoller Seeliger, treulich und lebenswürdig im Umgange und uns allen ein hochverehrter, geachteter Bürger. Unsere Dankbarkeit sei ihm bis über das Grab hinaus gezeigt und sein Andenken bleibe uns unvergesslich. Gott möge ihm ein reicher Siegter sein.

Gemeinde Alt Wilmsdorf, den 12. November 1904.

Der Gemeinde-Vorstand.
Wolfgang. Feilgenhauer. Just. W. Mattern.
A. Mattern.

Nach langen und schweren Leiden ist Donnerstag, der 10. November, früh um 9 Uhr, unser seelen-guter Hausherr,

der Hochwürdige Herr Pfarrer Dr. Spittel

von uns gegangen. Er war uns immer ein gütiger, milde Vorgesetzter, der an unseren Freude und unserem Leid den innigsten Anteil nahm und vaterlich für unser Wohlergehen sorgte.

Wir werden das Beispiel seiner Fürsorge und rührenden

Gebild im Leben und seine Hergangs-gute nie vergessen. Möge

es ihm Gott mit ewigem Leben vergelten.

Alt Wilmsdorf, den 11. November 1904.

Constantin Kübler. Agnes Nitschke.
Paul Heidenreich. Maria Hanisch.

Theresia Zernig.

Agnes Geier.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung meines lieben Gatten, Vaters, Bruders u. Schwagers

Herrn Konditor Sebulke

lagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott; besonders dem Hochw. Geistlichen, den Mästern, sowie der Feuerwehr für ihre Mühselwaltung.

Bad Langenau, den 14. November 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 10. November starb nach langem mit bewundernswertem Geduld ertragenen Leiden der Hochwürdige Herr Pfarrer von Alt Wilmsdorf

Dr. jur. utr.

Reinhard Spittel.

Auch unsere Kirchengemeinde erleidet durch seinen allzufrüher erfolgten Tod einen herben Verlust. Eifrig besorgt für die Würde unseres Gotteshauses, für das ewige und zeitliche Wohl seiner Pfarrlinde, ein liebenvoller Vater unserer Kinder, ein hilfsbereiter, erfahrener Ratgeber, wird er in unserer Erinnerung immer weiter leben.

Altbahndorf, den 11. November 1904.

Die Kirchengemeindevertretung.

Simon.

Der Kirchenvorstand.
Olbrich I. D. Mattern. J. Mattern. Strecke.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute abend 9 Uhr nach langerem mit großer Geduld ertragenen Leiden, plötzlich unsere liebe Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Fran Rentier

Karoline Weigang, geb. Tschöpe,

im 76. Lebensjahr.

Dies zeigen mit der Bitte, der teuren Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen, im tiefssten Schmerze an

Plitsch, den 12. November 1904.

Die tiefstrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. November, vormittags 9 1/2 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung meines innig geliebten Gatten, unseres heimsuchten Vaters, Pflege-, Schwieger- und Großvaters und Onkels,

des Hansbesitzers und Handelsmanns

Franz Hiltzscher,

lagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott.

Wölsendorf, im November 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bruno Taubitz, Illersdorf.

Neu angekommen:

Große Posten in Glas-, Porzellan-, Steingut- und Emailwaren.

Reiche Auswahl in Bunzlauer Gefäß.

Billigste Preise.

Passende Hochzeitsgeschenke findet man bei

Bruno Taubitz, Illersdorf.



Einen Schnittlochsen,

3 1/2 Jahr, guter Sattel-Döse, verkauf A. Fritsch, Altweitschitz.

Filzschuhe

find billig zu verkaufen im

Leihamt.

Für die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters,

des Stellmachermeisters

Franz Donig,

bewiesene Teilnahme und die überaus zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung lagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem 15. B. Krieger- u. Militärvorstand.

Oberhannsdorf,

den 14. November 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit sowie für die zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung unserer einzigen, unvergesslichen Tochter und Schwester

Hedwig Scheiner,

lagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott. Besonderen Dank dem hochw. Herrn Oberstolar Bartsch, den Herren Lehrern und Mästern sowie den Mästlerinnen und Herren Junggesellen für ihre Mühselwaltung.

Volgsdorf b. H., im Nov. 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben guten Gatten und Vaters sagen wir allen, im Besonderen dem Herrn Pfarrer Rieger für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Postunterbeamtenverein Briesig, Bez. Breslau, für die schöne Trauhandlung unsern herzlichsten Dank.

Steinwitz, im Nov. 1904.

Anna Brossmann
und Sohn.

Danksagung.

Allen Deinen, welche unserem lieben Vater in der weiten Welt, in Schlegel, so hilfreich beigestanden haben, unsern herzlichsten Dank.

Anna Brossmann
und Sohn.

Statt besonderer Meldung.

Für die anlässlich unserer Vermählung am 8. November so zahlreich gefandene Glück- und Segenswünsche lagen wir allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank.

Aldendorf, b. 11. Novbr. 1904.

Franz Herzog I
und Frau Anna geb. Wiesanetz

Deßentliche

Versteigerung

Donnerstag, den 17. November 1904,

vormittags 11 1/2 Uhr,
werde ich im Auftrage der Firma

Jos. Pohl & Co. hierauf auf
auf deren Grundstück am Haupt-

bahnhof, hier:

97 Centner

Frühkartoffeln

(in Centnersäcken)

für Nachzuhung wenn es angeht
öffentliche Mehlziele gegen sofortige

Barzahlung vorsteigern.

Die Bestückung der Kartoffeln
lasse vor dem Tore erfolgen.

Habenschwerte, d. 14. Novbr. 1904.

Auer, Gerichtsvollzieher.

Bilder-

Einrahmungen

empfiehlt in feinsten Ausführung

F. Hirschfelder jr.,
Glaserei u. Bildergeschäft,
Glatz, Schwedeldorfstr. 26.

Herren und Damen,

welche ihren Raum wechseln ob sich
mit möglichst Mitteln eine gute

Größe gründen wollen, erhalten
günstiges Angebot gegen Einreichung
ihrer Adressen mit Nachaben bisher.
Beruf unter B. D. 14 post-

lagernd Postamt 14, Dresden-A.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Bauerngutsbesitzer Clemens Furecke zu Kunzendorf a. d. B. Forderungen ob Zahlungen zu leisten haben, werden aufgefordert, sich bis zum 25. November bei mir zu melden.

August Jung.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche zum Nachlass des verstorbenen Schulmeisters a. d. B. August Ullrich aus Habenschwerte etwas schulden oder Forderungen an denselben haben, werden aufgefordert, sich diesbezüglich beim unterzeichneten Nachspülzeller bis spätestens 1. Dezember d. J. zu melden.

Franz Simon, Friseur,
Habenschwerte, Stadtberg.

Theater in Glatz.

Glatzer Brauhaus.
Gastspiel Stadttheater-Essemble
Rudolf Mohr.

Donnerstag, den 15. Novbr. 1904:

Hofgunst.

Büffspiel in 4 Akten von Thilo v. Treitschke.

Donnerstag, den 17. Novbr.:
Ein armes Mädel.

Wiener Gesangsposse in 6 Bildern von Lindau und Kronau.
Karnevalsvorlauf bei Herrn Kaufmann Glatzel und im Glatzer Brauhaus.
Kasseöffnung 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Hôtel Kaiserhof, Glatz.

Donnerstag, den 17. Novbr. 1904:

Das Erste

Familien-Konzert
von der Regimentsmusik.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.

Es laden ergebnist ein
H. Kluge, J. Hackenberg,
Rgl. Musit.-Dir. Hotelier.

Gasthof "Deutscher Kaiser",

Habenschwerte.
Donnerstag, den 15. d. Mts.:
Wellfleisch u. Wellwurst,
abends, sowie nächsten Tag:
Gebratene Wurst,

wozu freundlichst einladen
B. Beschörner, Gastwirt.

Konradswalde.

Güttlers Gasthaus.
Donnerstag, den 17. d. Mts.

Cäcilie-Konzert,
u. humoristische Vorläufe,
ausgeführt von der Kriesten'schen

Lehr ist stand eine Menschenmenge vor dem Hause, in der Absicht, einen Blick in das Innere zu tun. Aus diesen Gründen ist, nach der "Post", den so bescherten Schwestern und der bei ihnen wohnenden Richter Paul X. der Aufenthalt in diesem Hause verleidet worden, und sie werden demnächst in einem alten Palast auf der Piazza Russa et abseits. Diese Piazza bildet den ersten Teil des gewaltigen Petersplatzes. Von ihrer königlichen Terrasse können die Schwestern direkt zu den Wohnräumen ihres väterlichen Bruders emporsteigen.

Der Name der Kirchhofstreit diente, wie dem "Dann. Cour." aus Wien geschildert wird, nun als seine formelle Erledigung zu dienen. Das Wiener Bezirkspräsidium hat den neulich gefassten Beschluss des evangelischen Konistoriums, das alte französische Kirchhofgesetz aufzuhoben und ein Begraben in der Reihe anzubieten, von einem Gutachten begleitet, befürwortend an das Ministerium gesandt. Da das erwähnte französische Gesetz nur ein ministerielles Dekret ist, so ist eine Mitwirkung des Landesausschusses nicht nötig. (Das heißt mit anderen Worten: der Bischof von Beziers war in seinem vollen Rechte, als er die beschriebe Kirchhof-Berordnung — das Interdikt — erließ.)

Ein grauenhaftes Verbrechen ist in Ensisheim bei Macher verübt worden. Nach der "Tägl. Rundsch." hat dort ein Einwohner, namens Monat, seine Frau und seine Schwägerin mit Vitriol besoffen und dann beide anzufließen verucht. Die Frauen sind durch das Vitriol auf beiden Augen blind geworden. Gleich nach der Tat hat sich der Verbrecher durch einen Schuß in den Kopf umgebracht.

Graf Müdder hat sich eine Leibwache gebildet. Er hat nach dem "Al. Journal" 3 handfeste Männer gebunden, die ihn ständig in Berlin begleiten müssen, um feindliche Angriffe abzuwehren. Graf Müdder schreibt seinen Überfall in einem neugierigen herausgegebenen Flugblatt folgendermaßen: "Ich erlebe mir Ihnen mitzuteilen, daß ich heute nachmittag die erste frische und fidele Reiterei erlebt habe; ich wurde nämlich im Hotel de Rome von einem jüdischen Scheusal angegriffen; es entstand ein Kämpf, wobei ich einen Stoß an den Kopf erhielt; leider trennten uns die Kellner und der Portier, sonst hätte ich den Juden vorausförmlich ganz barbarisch verhauen. Sie hören, meine Herren, ich bin Ihnen auch in der Reiterei mit gutem Beispiel vorgegangen und habe eine ehrenvolle Wunde davongebracht; ich hoffe, daß Sie mir jetzt auch in dieser Beziehung folgen und die Juden ganz gekrönt verdammten, damit sie sich nicht noch mal

Sind Sie nervös?

An Nervosität Leidende dürfen keinen Bohnenkaffee trinken, denn er eignet sich nach einer Veröffentlichung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes nicht zum Genuss für Kinder, nervöse und herzkrank Personen, weil er die Anfänge der Vergiftungs-Wirkungen des Koffeins in sich trägt. — Trinken Sie Kahlreiner's Malzkaffee, das ist der allerbeste und wohlbekannteste Ersatz dafür.

Sehen wieder eingetroffen:



altbewährte Suppen- u. Speisenwürze, ebenso Maggis Bouillon-Kapseln.
Wilh. Wolff, Juh Oswald Wolff, Glas, Schwedderstr. 28.

Aspenau.

Zum Wurstessen, verbunden mit Tanzkränzchen am Donnerstag, den 17. d. M., lädt freundlich ein
A. Grella.

Heiratsgesuch.

Pensionär, Witwer, Ende 30er, 8 Kinder, wünscht die Bekanntschaft eines häuslich wirtschaftl. erzessenen Mädchens od. Witwe gleich Alter ab. Anhang. Bäckmacherin. Nähern bevorzugt. Pädagogische erwünscht. Off. u. H. 104 Exped. dieser Zeitung.

In Bad Endowia besseres Logierhaus mit Einrichtung zu pachten gesucht. Ges. off. u. M. 140 an die Geschäftsführerin des "Gebirgsboten" erh.

Verkaufe bald mein

Wohnhaus mit Schmiedewerkstatt, großem Obstgarten, Nähe der Stadt, auch noch zu Spritzereigeschäft geeignet, u. günstigen Bedingungen. Zu erfragen in der Expedition des "Gebirgsboten".

Gärtnerstelle bis 10 Morgen, gejucht. Nächste Angaben nebst Weis zu richten an Johann Teuber, Marienthal.

Ach bin willens, meine **Kolonistenstelle**, 8 Morgen groß, in gneiem Bauzustande und aufzugeben, mit sämtlichen Inventar wegen Todesfall meiner Frau und wegen hohen Alters bald zu verkaufen. Wilhelm Jostel, Neuendorf.

Suche eine Wirtschaft in gutem Bau- und Kulturstand zu kaufen. Größe 70—120 Morgen, off. mit Angabe näherer Verhältnisse unter A. 106 an die Exped. d. St. erbeten.

Eine Stube, trocken und warm, neu renoviert, mit schöner Aussicht, an eine einzige Person bald zu vermieten Niederstraße Nr. 14.

Abgesetzte Ferkel verkauf billig Robert Wolf, Neuwalpersdorf.

unterstehen, aufständige Leute in einem großen Hotel zu überfallen. Sagen Sie nicht, meine Herren, daß ich jetzt etwa ärgerlich geworden bin, im Gegenteil, im Angesicht der Gefahr wählt mein Mut, meine Energie und meine Tapferkeit, und ich rufe mit Julius Caesar aus: "Von allen Wundern die ich je gehört, ist das das größte, daß sich Menschen fürchten!"

Die Untersuchung des Grafen Müdder auf seinen Geisteszustand ist am Montag vom Berliner Strafgericht für notwendig erachtet worden. Der Vorsitzende des Strafgerichts erklärt, daß der Geisteszustand zu der Überzeugung gelangt sei, daß Graf Müdder tatsächlich nicht normal sei.

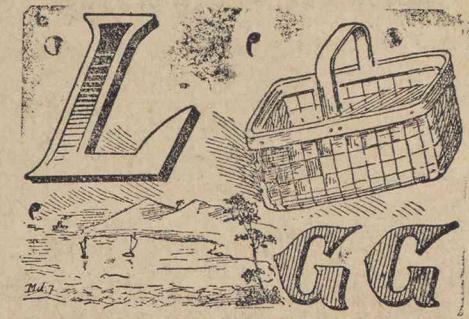
Eine appetitliche Saige wird der "Rhein.-Westl. Ztg." aus dem Dorfe Niederschönfeld gemeldet: Vorher hat eine betreute Landwirt bestätigte Dienstmaid, um einen recht zarten Leint zu erhalten, ihren ganzen Körper täglich mit Milch gewaschen und diese Milch alsdann an eine Molkerei abgeliefert. (Wuh!) In der Molkerei war schon seit längerer Zeit die schmutzige Farbe dieser Milch aufgefallen. Ein großer Teil wanderte auch nach Braunschweig. Gegen das Dienstmädchen ist ein Strafverfahren eingeleitet.

Ein Doppelcrimord, der vor 2½ Jahren in der Prager Vorstadt Kristin verübt worden ist, wurde vor einigen Tagen aufgedeckt. Es ist jetzt gelungen, die Täter, den Gärtner Alary Bales, seine Frau und Tochter, die sich bei häuslichen Entfernen durch verdächtige Worte verraten hatten, zu verhaften und zum Gefängnis ihrer Schulden zu bringen. Sie haben die 20jährige Magd Auguste Hengen und deren Geliebten Salomon Tackler am 24. April 1903 ermordet und braubt. Nach den bisherigen Erwittlungen trägt noch eine zweite Person Mitschuld an dem Raubmord; es ist dies die Bahnarbeitergattin Marie Jeckel aus Kreis, mit der Bales ein Liebesverhältnis hatte. Sie hat von dem geraubten Gelde gut gelebt, sie war in alle Eingehungen vor und nach der Tat eingeweiht und ihr ist manches Geschenk aus dem Raube zugelommen. Die Jeckel wurde am Mittwoch abend festgenommen. Die Jeckel wurde am Mittwoch abend festgenommen.

**Erbswurst & Suppen
Hohenlohe
Kinder-Hafer-Mehl.**

Naderberg-Boonecamp. Die Firma H. Unterberg-Ulrich in Naderberg am Niederrhein erhielt auf der Weltausstellung in St. Louis nicht die Goldene Medaille, sondern die höchste Auszeichnung, den Grand Prix, verliehen.

Bilderrätsel.



Zahlenrätsel.

8	1	9
6	2	7
4	3	10
7	4	9
4	5	9
10	6	11
11	4	5
10	7	5

asirianisches Tier
chemischer Stoff
altbiblischer Name
quirlende Empfindung
australischer Vogel
geistliche Würde
würziges Kraut
Körperteil.

Die mittlere senkrechte Reihe bezeichnet einen Zeitabschnitt.

Auflösung des Logographs in Nr. 90 des "Gebirgsboten": **Baud** — **Bad**.

Auflösung des Streichholzspiels in Nr. 90 des "Gebirgsboten": 2 auf 6, 1 auf 6; 8 auf 12, 7 auf 12; 9 auf 5, 10 auf 5; 4 zwischen 5 und 6, 3 zwischen 5 und 6, 11 zwischen 5 und 6; 13 auf 11, 14 auf 11, 15 auf 11.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 90 des "Gebirgsboten": **Spartausche Erziehung.**

Härtel-Auflösungen landen ein: Richard Bohl, Buchhalter, Habschwerdt; Agnes Härtel, Witwe Fritz h. d.; Fräulein Auguste Ender, Blomitz, Kr. h.; Ernst Preuß, Ebersdorf, Kr. h.; Josef Süßmuth, Robert Benedix, Neurode.

Rauhe Hände werden zart und weich nur durch Gebrauch des an Feinheit unvergleichlichen **Myrrholinglycerin.** Zubehör nicht seitendien in Tuben à 50 Pfg., erh.

Lebensstellung. Eine erste deutsche Vieh-Verfütterungsgesellschaft sucht einige Tächter.

Inspektoren gegen Flum, Speisen u. Bahnhofsvorrichtung zu engagieren. Die Stellung ist dauernd und bei guten Erfolgen außerordentlich lohnend. Ges. Offiz. sub H. A. 648 an **Hassenstein & Vogler A.-G.**, Hamburg.

Zur Gründung eines Spezial-Baumaterialengeschäfts wird ein Teilhaber mit etwa 1000 M. gesucht. Oferien erb. unter P. 97 an die Exped. des "Gebirgsboten".

Commis-Gesuch. Zum 1. Januar sucht einen ersten ausgelernten, kräftigen, mit besten Beugungen versehenen jaungen Mann für Expedition.

C. Rucker, Colonialw. 2c. Geschäft, Ober-Langenau.

Für die Bedienung des Triebwerks der elektrischen Anlage und der Centralheizung hier, neuen Glashütte, wird ein nüchtern und auverlässiger

Schlosser od. Schmied zum duldigen Austritt gesucht. Kleinische Glashüttenwerke, Waldstein.

80 Stallente, Pferdepfleger, Kutscher für Berliner Domänen, Fuhrgeschäfte etc., sucht sofort und später dauernd bei höchsten Löhn Josef Grytz, Stellenvermittler, Berlin, Langestraße 1. (Unterwarte).

Deutsch. Mädchen oder Bursche findet sofort oder in 14 Tagen Stellung. E. R. Ludwig, Kleinstengwalde.

Für Neujahr braucht ehrliches Dienstmädchen in kleine Familie (Schleifer) nach Darmstadt gesucht. Kochen nicht erforderlich, jedoch waschen und bügeln. Beuerisse einzuhauen an Frau Dr. Kassner, Darmstadt, Blumenstraße 12.

Geucht für bald oder Neujahr fähige Hausmädchen für höchste Stellen, auch Bandersonal jeder Branche.

Franz Klapper, Stellenverm., Bandea, Gläserstr. 242.

Kutscher zur Mühle und Landwirtschaft wird für Neujahr gesucht.

H. Rauch, Mühlensitzer, Habelschwerdt.

Kath. Mädchen, 19 J. alt, sucht zu Neujahr Stellung d. kinderloser Herrschaft, wo sie das Kochen näher erfahren kann. Zu erf. in der Exped. d. "Gebirgsboten".

Werte Hausfrau

haben Sie schon den Versuch gemacht, bei Tisch und in Ihrer Küche Mohra-Margarine anstatt Butter zu verwenden? Ganz abgesehen von der großen Ersparnis, die Sie machen (ca. 40 %), ist MOHRA der besten Naturbutter gleichwertig und für Koch- und Backzwecke nahezu unentbehrlich. MOHRA ist in allen einschlägigen Geschäften käuflich. Sie können MOHRA jederzeit wie Butter gebrauchen, glauben Sie uns.

Niemand merkt es!

Fleischerei-Verpachtung!

In Wünschelburg ist die in bester Lage am Ringe, ganz in der Nähe der Kirche, seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebene

Fleischerei vom 1. Januar 1905 ab anderweitig preismäßig zu verpachten.

Ernst Heinzel.

Zur Winteraison empiehle ich von altem gebräuchtem Brot zu allen Speisen Punsche in verschiedensten Sorten,

Arac, Rum, Cognac, edel und verschmitzt, Cognac deutsch, Alkoholfreier Brotz. Gas. gesch. No. 63902.

Vinetta 6. Alleinfabrik für die Grafschaft. Tafel-Liqueure, Fruchtsäfte eigener Pressung.

S. Ellguth, Wilh. Sachs Nachflgr., GLATZ.

Grüß-Tee

von bekannter großer Qualität empfohlen von leicher Sendung

Adolf Zach, Habelschwerdt.

Kelterei Altheide (Glatz).

Apfel- u. Beerenweine.

Preis: gratt. u. frisch.

Roggenflegel, -Pfeffstroh, Siede, offert billig J. Priwin, Posen.

Au! Dominium Mittelsteine

sieben mehrere

Junge Bullen

(rot und roissich) zur Zucht

zum Barkau.

Die Freiherr von Luitpold'sche

Verwaltung.

Zwei fünfjährige, Karle, rote Schnittöchsen, sowie zwei ältere

Arbeitspferde

verkauf Dom. Ebersdorf,

Re. Neuende.

Eine sehr gute, fehlerfreies

Arbeitspferd

ist billig verkauflich

Ent. Soritsch h. Glatz Nr. 3.

Ein karles

Arbeitspferd,

nimmt an

P. Tietze, Maurermstr.,

Habelschwerdt.

Ein erfahrener, zuverlässiger

Kutscher

zur Mühle und Landwirtschaft wird

für Neujahr gesucht.

H. Rauch, Mühlensitzer,

Habelschwerdt.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach langem, mit bewunderungswürdiger Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ertragenen Leiden, unser hochverehrter Vereinsleiter, der Hochw. Herr Pfarrer Dr. Reinhard Spittel.

Eine lange Reihe von Jahren hat der zu sich Verbliebene mit Ausübung seiner Zeit und Kraft uns den Weg gewiesen zur Begründung und Erhaltung des Familienglückes für Gott und Ewigkeit. Herzliches Vergelt's Gott rufen wir ihm dafür nach und versprechen, seine Worte stets einzuhalten zu sein. Högen seine Mühe und Sorge reiche Freische tragen.

Er ruhe in Frieden!

Alt-Wilsdorf, den 10. November 1904.

Der Verein christlicher Mütter.

Todes-Anzeige.

Unsern Mitgliedern die tiefschmerliche Nachricht, daß der Präsident des Aussichtsrates

Herr Pfarrer Dr. Spittel

heute sonst verschieden ist. Wir belogen den Verlust eines Vorstehenden, welcher mit Pflichterfüllung größte Erfüllung und Umstift verband und dem das Gedanken der Hoffnung sehr am Herzen lag, der es auch vorstand, den genossenschaftlichen Gedanken zu vertreten und auszudriicken. Ein dankbares, ehrenvolles Kinderherz bleibt dem Verbliebenen für immer gesichert.

Alt-Wilsdorf, den 10. November 1904.

Spar- und Darlehnskasse,
e. G. m. u. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Hausbesitzers

Carl Hauschild,

sagen wir allen, insbesondere den üblichen Vereinen, unseren tiefschätzigen Dank.

Gerauendorf, den 11. November 1904.

Die Hinterbliebenen:
J. A. Sender.

Erbarmet euch leidender Seelen!

Die erste Zeit, in die wir jetzt eingetreten, läßt uns mit Wehmutter und doch mit Hoffnung unserer Einschlafungen gedenken; wir ahnen ihr Leiden am Orte der Läuterung, doch bestellt uns der Glaube, daß wir ihre Dämonen durch fromme Werke zu lindern vermögen. Wer wollte aber nicht um der lieben Toten willen den wohrfest leidenden Seelen in Central-Indien helfen, die noch Kranken am heimischen Südenelend? Welche Ewigkeit harret dieser Kermsten, die Gott nicht kennen, da nur beledigten Hilt doch zu ihrer Rettung, lieber Jesu! Und dann noch die Kinder, denen unschlägliche Seelegefahr droht! Wer will ihnen zum Hilt verhelfen? vielleicht um eines geliebten Verstorbenen willen die Patenstellen zu einem Heiligtum übernehmen? Gott offenkundig die Ommacht der Hölge: wieder leiden große Landstrich der Döse Nagpur unter Dürre und Krankheiten; alles sucht Hilfe bei den Boten des wahren Gottes, Gelehrte und nicht, edle Wohlthäter! Wer 1 Mark oder mehr für die Mission spendet, erhält Bestätigung auf einer Ansichtskarte aus Paderborn und nachträglich auf einer zweiten aus den Missionen. Fromme Gaben sende man an die Geschäftsstellen dieser Zeitung oder an die Adresse: Fr. Paulus, Missions-Prokuratur, Paderborn.

Bestempfohlene Unterhaltungs-Lektüre.



Allen Freunden und Gehörner Holt für
Volkbücherei.
Gefüllt und Ge-
messen mit Ge-
wissen und Ge-
wissen unter
Gegenwart vorliegenden Unterlagen. Zuerst der
Ausgabe (Gebundene) für das Jahr 14 Tage eine Nummer.
Preis per Nummer nur 20 Pfennig.
Ausführlicher Projekt erhält man auf Berichten der
Ausstellungen von jeder Buchhandlung oder direkt von der
Verlagsbuchhandlung "Styria", Graz.

Für die bevorstehende Weihnachts- und Neujahrzeit ergänzen Wiederholer ihr Lager, wie in Bilderbogen - Bilder- und Märchenbüchern - Weihnachts- und Neujahrskarten - Schreib- und Schulutensilien u. s. w. am besten bei mir.

Bei Entnahme geringer Quanten schon Grossistenpreise.

Abreißkalender

mit und ohne Firmenausdruck, für Reklamezwecke u. als Zugabeartikel besonders billig.

Im Monat Dezember

verkaufe ich größere Posten zurückgelagerter Ware, darunter ca. 1000 Gebücher mit unbedeutenden Fehlern, zum Teil bis zur Hälfte d. Wertes.

Nur so lange Vorrat reicht.

Größtes Lager in Geschenkartikeln jeder Art.

auch briefl. Bestellung, schnell u. gewissendhaft.

F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung,

Habschwerdt, Neuß. Glazierstr. 304,

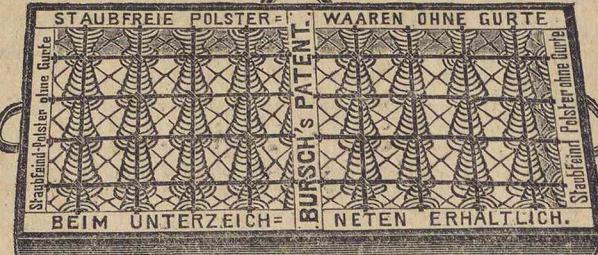
Beachten Sie unsere
Schaufenster!

Neu! Neu!

Beachten Sie unsere
Schaufenster!

Patent-Polsterung!

Keine Gurte mehr, deshalb staubfrei!



Alleiniges Fabrikationsrecht für die Grasschaft
nur bei

Loewen & Schützler,

Erste Glazier Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik,
Glatz, Frankensteinerstr. 2.
Telephon 72.

Billigste

Bezugsquelle für
Möbel, Spiegel, Sofas, Teppiche, Gardinen,
Tischdecken
etc. etc.

Beachten Sie unsere
Schaufenster!

Beachten Sie unsere
Schaufenster!

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zweck der Auflösung der Erbgemeinschaft sollen die in Niederthalheim belegenen, im Grundbuche von Niederthalheim, Blatt 35 b, Band II Blatt 118, Band I Blatt 15 Richtergut, Band I Blatt 34 Richtergut, Band II Blatt 72 Richtergut, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Gerbermeisters Franz Seidel in Landes eingetragenen Grundstück auf Antrag des Mitbuden Gutskrift Carl Seidel hier selbst, am 29. November 1904,

vormittags 10½ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Glatz, den 5. November 1904.
Königliches Amtsgericht.

Die Grundsätze des Häuslers
Franz Prause

- Sächsische Blatt Nr. 7 von 2.6190 hr Größe mit 10,32 Talern Reinertrag,
- Hessisch Blatt Nr. 253 von 1.5720 hr Größe mit 2,23 Talern Reinertrag,
- Friedrichswärts Blatt Nr. 23 von 11,80 a Größe mit 0,27 Talern Reinertrag,
- Görlitz Blatt Nr. 19 von 67,20 a Größe mit 1,76 Talern Reinertrag und 24 M. Nutzungswert werben

am 16. Februar 1905,

vorm. 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11,
versteigert.

Glatz, den 8. November 1904.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Brennholz aus diesen Riven wird nicht mehr, wie bisher, freihändig, sondern öffentlich meistbietend in Auktionen verkauft und zwar wird das im

Naturexemplar befindliche Brennholz

Montag, den 28. November,
und das im

Heitendorfer Revier befindliche Brennholz

Montag, den 5. Dezember,
von 10 Uhr ab in Herren Erftals

Gashof zu Kunzendorf verkauft werden.

Kunzendorf a. d. B.,

im November 1904.

Grl. Harbuval-Chamarésches

Forstamt.

Ein Pferd,
mittelgroß, Rosfuchs, Wallach,
Sattpferd, 8-10 Jahre alt, fahrlässig,
mit zu laufen gesucht.

Guthseitzer Heinrich Olbrich,

Kunzendorf bei Neurode.

Neuenrader

Musikhaus,

Neuenrade i. W. No. 59

Alkohol-
freien
Punsch

von wunderbarem Geschmack
für die
ältere Jahreszeit
empfiehlt

Louis Schott,
Glatz,
Litör- und Essenz-
Fabrik.

Billige Musikalien!
Verlangen Sie per Postkarte
auf vier Tage zur Ansicht!

Taschen-Tanz-Album

für Klavier zu 2 Händen,
herausgegeben von

Paul Lincke.

Dasselbe enthält die beliebtesten Tänze dieses z. B. populärsten Komponisten, u. a.:
Luna-Walzer, Glühwürmchen-
Walz., Indra-Mazurka, Galle-
Walz., Wiener Praterleben,
Märchen-Walzer etc.

Preis für sämtliche 14 Tänze,
welche im Album vollständig enthalten sind, nur M. 1,50.

Die Einzelauflage von Luna-
Walzer kostet M. 2., Glühwürmchen-
Walz. M. 1,80; das ganze Album ist
demnach billiger, wie eine einzige der vorhin angeführten Preise. Ver-
lang in Rechnung. Keine Nach-
nahme. Gegen Einsendung von 20
Pfg. in Mark versende franco
meinen großen Sortimentskatalog
billiger Musikalien; derselbe enthält
ein vollständiges Portfolio für
Klavier im Umfang von 32 Seiten
gratuito mat.

W. Thelen-Jansen,
Musikverlag, Düsseldorf.

Die meisten Beinkrankheiten

sind ver-
gleichbar
mit ver-
gleichbar
sind heilbar
ohne Operation,
ohne Verlust
und fast schmerlos.
Verlang. Sie grat.
u. fr. Broschüre:
Wie heile ich mein Bein selbst.
Sehr geringe Kurzfristen. Glänzende
Erfolge. Hunderte Dankesbriefe.
Laboratorium hem. Präparate
und Verbände.

Dr. med. Ernst Strahl,
Hamburg 96, Große Allee 10.

Umsonst und portofrei
versenden unser gr. Hauptkatalog
über Solinger Stahlwaren, Haushalt-
u. Küchengeräthe, Waffen, Optik etc.

MIT 5 JAHRE
GARANTIE



versenden wir franco
Rasiermesser Nr. 10 Ia, Silberstahl fein
hohl geschliff, fert. z. Gebrauch M. 2.-
Rasieretui Nr. 10 enthält: Rasier-
messer Nr. 10, Nickelbecken, Pinsel,
Pasta, Seife u. Streichiremen M. 4.-
Haarmühle, „Familienenschätz“
(Neuheit) m. verstellbarem Kamm für
3, 7 u. 10 mm schneid. p. St. M. 3,50.
Sicherheitsrasiermesser M. 2,50.

Otto Geigis & Co.
Gruiten bei Solingen 50.

Aeltestes Fabrikversandhaus a. Platz

Für Alle!!!

Berlausartikel und Haararbeiten
5% Rabatt.
Größtes Lager in Spezialstäuben,
Grosenträger, Kamm-, Bürsten-,
Lederwaren, Parfümerien,

und Neuheiten!!!

Paul Gotschlich's feiner Frisersalon

Glatz, Schwedeldorfstr. 8.

Nen! Empfehl: Nen!

div. Sorten

Rüben-schneider

mit Haken u. Schwurgrad, arbeiten
sehr flott, gehen leicht, und machen
schöne Wirk. Ferner empfiehlt
die beliebten Scheibenmühlen in
div. Größen. Preise sehr billig.

Schubert, Glatz.

Läufer-schweine

hat abzugeben
Rollsing, Königshain.

Volksverein

für das katholische Deutschland.

Mittwoch, den 16. November 1904, (Mariä Opferung)
nachmittag 4½ Uhr:

Versammlung im Hôtel „Kaiserhof“. Zwei Vorträge.

Frauen haben Zutritt.

Dauerbrand-Oefen

für jeden Zweck und jede Kohle,
andere Heiz- und Kochöfen, sowie auch
Biehsutterdämpfer (Kesselöfen)

empfiehlt in größer Auswahl

Carl Zimmer, Neurode, Ring 109.

Pferdebesitzer!

Gebraucht nur Original-H-Stollen mit der Marke Co.

Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.

Jll. Katalog gratis!

Gas und Wasser des Kärntner Landes (Gef. m. b. H.) in Klagenfurt. — Es ist die Abrechnung vorgenommen worden: DR. ERNST REINHOLD, zur dem Betriebsteil: Josef Seifertner, seine in Klagenfurt.

Bitte herzlich

um eine milde Gabe zum Bau einer Pfarrkirche. 8000 Seelen im Süden Breslaus haben nur ein Notkirchlein für ihren Gottesdienst und die Mittel zu dem dringend notwendigen Neubau fehlen gänzlich.

Gott wird's reichlich lohnen.

Auch die kleinste Gabe kann dankbar entgegen
Pfarrer Wirsig, Breslau VII,
Gebäckstraße 16.

Eiche, Erle, Buche,
Lärche u. Ulme in Gundholz
laufen
Scholz & Perach, Breslau II,
Neubörstr. 35.

Winter's Oefen

Patent Germanen
für dauernden u. zeitweisen Brand, wie auch
Oefen anderen Systems und
Kessel-Oefen
hält großes Lager.

Max Thomas, Glatz,
Ring.

Verehrer des hl. Antonius!

Mit Bangen tritt vor Dich hin der arme Bettler der Welt — hinter ihm eine große Schar von 250 Waisenkinderen und 25 Baumherzigen Schwestern und Dienstboten. Darf ich hoffen, daß ich nicht umsonst anloppe an Dein gutes Herz? O, jedes Stücklein Brot, das Du mir für meine armen Verlassenen darreichst, wird Dir der ewige Vergeltter mit seinem überreichen Segen lohnen; Jesus, der göttliche Kinderfreund, der da gesprochen: "Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir geihen", er wird es Dir in der Ewigkeit vergelten, was Du seinen kleinen Leiblingen gefan hast. Gewiß, Du willst dem armen Waisenvater helfen und Mitleid haben mit der Schaar der Verlassenen, die in meinen Ansäften zu Feldkirchen und Treffen des Villach zum Schlag gegen die Los-Von-Rom-Propaganda unter der Waisenjugend Kärntens Erziehung und Pflege erhalten.

Mach' den Versuch, wenn ein Kreuzlein Dich drückt, gib den kleinen Freunden des hl. Antonius ein Almosen und Du wirst Trost und Erfahrung finden in Deinem Leid. Inständig und liebenthalt bitte ich Dich, weise mich, den armen Bettler, nicht ab, schicke mir ein Almosen, groß oder klein, als Antoniusbrot für meine Kinderchar.

Feldkirchen in Kärnten.

Gott zum Gruß

der dankbare Kärntner Waisenvater

Msgr. Paul Anton Kaiser,

Direktor der vereinigten Kärntner St. Antonius-Waisenhäuser.

Zu Weihnachtsaufführungen

empfehlen wir die soeben in unserm Verlage erschienenen beiden neuen Theaterstücke:

Das Bettelkinder Weihnachtstraum Weihnachtsdrama in 3 Aufzügen. Von Paul Nieborowski. 32 Seiten ll. 8. Preis 50 Pfl. (1 Männer-, 1 Frauen- und 12 Kinderrollen.)

Weihnachten im Himmel. Weihnachtsdrama von Paul Nieborowski. 32 Seiten ll. 8. Preis 45 Pfl. (2 Männer-, 1 Frauen- und 10 Kinderrollen.)

Ein ausführliches Verzeichnis der bei uns erschienenen Theaterstücke liefert jede Buchhandlung gratis u. franko.

Bonifatius-Druckerei,
Paderborn.

1 Probemesser umsonst
geben jedem, der unsere Ware noch nicht kennt und gewillt ist, bei guter Lieferung von uns zu kaufen.

Senden Sie diese Anzeige mit 50 Pfl. Briefmarken (für Porto etc.) ein, so erhalten Sie ein eleg. Taschenmesser mit 2 primaKlingen, Heft, fein geprägt in

Altsilberoxyd, nebst reicher Katalog umsonst und frei.

Saam & Co.
Stahlwarenfabrik
Frohn No. 265 Solingen.

Thee Meister Erste
empfiehlt erst und zweit
Adolf Zach, Fabrik & Werdt.

2. Bziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuß. Lotterie.

Bziehung vom 9. November 1904, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Ml. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewinn.) Nachdruck verboten.

195 215 26 359 91 413 705 901 1019 180 [3000]

285 434 682 [1000] 721 876 [1000] 91 2109 469 864

3017 98 260 [3000] 71 428 45 740 44 842 44 [5000]

4135 97 [500] 449 630 896 5292 300 692 701 8 6183

92 284 311 575 [1000] 615 34 789 801 17 72 95 7058

357 494 888 903 80 127040 88 272 91 400 23 89 505

[1000] 877 128103 565 75 604 743 69 929 129014 224

96 595 666 936 41

130052 267 492 98 [5000] 552 858 95 95 [1000] 78

131049 158 458 88 268 734 44 48 511 49 928 [1000]

940 132032 372 458 616 516 132328 376 562 672 87

124051 419 583 636 884 125054 80 [3000] 149 269

300 63 471 519 616 20 78 809 126022 95 124 268 87

419 284 355 68 [1000] 615 34 789 801 17 72 95 7058

357 494 888 903 80 127040 88 272 91 400 23 89 505

[1000] 877 128103 565 75 604 743 69 929 129014 224

10004 207 55 232 75 404 80 754 923

10028 110 52 [500] 363 66 466 67 96 538 619

66 83 [500] 719 870 11078 [1000] 164 235 83 495 505

63 82 [500] 719 801 12279 94 364 439 633 729 322

13242 [500] 355 417 643 785 809 25 45 14010 42

[3000] 173 200 296 449 584 720 98 995 15011 261

448 679 771 801 998 16049 [1000] 136 306 598 [3000]

658 93 770 849 17066 139 322 18194 314 67 700 67

[1000] 40 1000 40 1000 40 748 921 454 75 604 739 726

10004 207 55 232 75 404 80 754 923

10028 110 52 [500] 363 66 466 67 96 538 619

21078 106 425 64 98 887 947 [1000] 22056 104 48

[500] 519 33 704 934 23000 49 99 131 47 292 344 61

603 99 760 875 947 85 24227 89 [500] 791 832 56

[500] 964 25225 393 [3000] 722 [1000] 86 26017

144 228 65 [3000] 526 661 94 802 [500] 11 962 71

27006 48 64 262 98 449 57 637 [3000] 737 38 888

28115 277 [500] 85 [3000] 324 483 [1000] 648 722

42 [500] 886 911 [500] 29017 26 36 [1000] 87 109

208 24 87 [1000] 470 536 85 [500] 428 911 76

30157 252 360 769 31190 95 242 334 97 [5000]

783 32022 29 171 253 314 [500] 446 78 727 56 81

[500] 974 33120 343 460 589 34033 18 [500] 329

[3000] 84 [500] 439 [500] 822 [1000] 45 960 35077

87 [500] 188 380 433 52 58 648 78 978 36183 213

588 92 721 47 91 94 99 39 99 12703 410 12 549 618 80

721 53 853 89 957 [500] 38151 248 88 936 95 [5000]

39012 27 86 167 78 29 [500] 283 437 73 505 87 796

40027 100 448 604 [3000] 551 981 75 [500] 907 99

41212 451 16 74 794 42023 144 304 50 [1000] 1000

644 818 941 16102 130009 55 163 87 354 [3000]

448 523 57 76 93 775 [500] 802 162072 141 217 59

505 130001 93 614 15001 808 163274 92 458 651 96

79 164061 109 373 471 536 88 600 821 63 983

165281 97 472 172 [500] 510 852 160 271 87 317 49 563

15 336 69 [1000] 736 92 807 934 41 167039 147 50001 555

[500] 564 69 713 168043 626 90 [3000] 775 99 813 16

89 [1000] 877 992 10010 20 37 607 499 523 679

170036 36 51 209 42 558 626 34 171042 158 80

88 63880 157 187 50 521 27 681 96 953 172032 216

[500] 498 379 157 309 375 208 62 73 808 402 28 33 854

76 704 15 123 24 67 80 238 30 78 809 402 28 33 854

761 732 97 332 509 87 811 60 76713 228 54 73 509 87 815 447 52 471 37 41

15000 62 10000 121 30000 293 342 510 96 902 557

81 57018 10000 62 107 329 10000 121 30000 293 342 510

320 467 558 86 677 [500] 49913 214 244 503



Verantwortl. Redakteur:
Heinr. Fünemann
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:
Fünemann'sche Buchdruckerei
Hannover.

Nr. 23. Wdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gesl. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Lilienstr., zu richten. 1904.

Sprüche.

Wer täglich röh' dich Tag für Tag,
Dein bestes Glück sei deine Stärke,
Verlang' nicht gleich v. n. einem Werke
Den Lohn, den es verdienen mag;
Ein unermüdet Weiterstreben,
Das ist der herrlichste Gewinn,
Den kann die Welt dir doch nicht geben —
Du nimmst ihn frei dir selbst dahin!

Die Menschen sagen, die Welt sei so schlecht,
Viel schlechter als je man gedacht;
Die törichten Kritiker haben nicht recht —
Wir haben sie erst so gemacht.

Winterkrankheiten.

Der Winter ist bei uns diejenige Jahreszeit, in der die arme Menschheit am meisten durch Gicht und Rheumatismus, Diphtheritis, Bräune, Halsentzündung, Schleimhaut- und Erkältungen aller Art, heimgesucht wird. Wer nun etwas dächte, daß diese Spiegeleure, die wir in den nächsten Wochen und Monaten, hoffentlich heil, zu durchlaufen haben, im wesentlichen denselben Angriff bedeuten und daher derselben Abwehr bedürfen, der befindet sich in einem großen Irrthum. Wie oft wird nicht schon das zuerst erwähnte Paar im gewöhnlichen Leben zusammen geworfen und miteinander verwechselt! Die Gicht entsteht aus krankhaften Änderungen im Innern des Körpers, die man im Allgemeinen auf eine Ablagerung harnsaurer Salze in den Gelenkkörnchen und den umliegenden Theilen zurückführt, sie pflegt sich meist bei Personen von alzu üppiger Lebensweise, bei übermäßigem Genuss von Fleisch, schweren Weinen u. s. w. einzustellen. Während die Gicht so von Innen heraus entsteht, befällt der Rheumatismus den Körper von außen, und zwar infolge schwerer Erkältungen; während die Gicht hauptsächlich die Knochen heimsucht und nebenbei die bekannten Gichtknoten hervorruft, macht sich der Rheumatismus in den Muskeln bemerkbar. Die Gicht ist leicht erblich, nicht aber der Rheumatismus; bei der Gicht erscheint zuerst das Fieber und macht dann den Schmerzen Platz, beim Rheumatismus kommt zuerst der Schmerz und dann das Fieber. Die Gicht kann unter Umständen tödlich wirken, der Rheumatismus nur als Gelenkrheumatismus, und zwar in Verbindung mit anderen Krankheiten. Beide Uebel können also wie draußen auftreten. Im ersten Falle treten die Schmerzen b. i. der Gicht in irgend einem Gelenk, besonders der großen Beine, Podagra, auf, schwinden aber bei richtiger

Behandlung in 8–14 Tagen; ist das Uebel chronisch geworden, so treten die Urfälle, die viele Jahre dauern können, häufiger auf, namentlich in der gegenwärtigen Jahreszeit. Beim Rheumatismus kann der akute Anfall Tage und Wochen dauern und der angegriffene Theil befindet sich dabei in einem entzündlichen Zustand; indessen verläuft das Leiden hier meist ungefährlich, obwohl es für Wiederholungen leicht empfänglich macht. Bei beiden Krankheiten hat sich die Massage in der Regel als heilsam erwiesen, während aber der Rheumatismus kräftige Ernährung erfordert, verlangt die Gicht eher eine vorherrschend vegetarische Kost ohne Alkohol und Mittel zur Erhitzung oder Auflösung der schädlichen harnsaureren Salze: phosphorsaures Natron, die bekannten Mineralbäder u. s. w. Das folgende Kleebatt in der oben angeführten Reihe ist durch verhüttige Absättigung zu rechter Zeit leichter zu verhüten als nachträglich zu heilen. Wird die Schleimhaut des Kehlkopfes auffallend blutig und entzündlich, so pflegt sie allmälig immer mehr Flüssigkeit abzusondern, das Kennzeichen des Katarrhs. Kann jene Flüssigkeit nicht bereitgestellt werden und wird sie fest, so entsteht die Gefahr der häutigen Bräune oder des Krupps. Wird aber das Schleimhautgewebe brandig zerstört, so liegt Diphtheritis vor. Der Krupp befällt hauptsächlich Kinder von zwei bis höchstens zehn Jahren und seine Dauer überschreitet selten acht Tage. Sein Hauptmerkmal besteht eben in jener Ausschwitzung der Schleimhaut, die den Lufttröhrenkanal zu verengen und Erstickungsanfälle hervorzurufen vermag. Er meldet sich durch einen eigentlich krähenden Hustenton an, dessen Erscheinen die schleunige Hilfe des Arztes nötig macht. Während der Krupp nicht ansteckend ist, kann der Ausstossungsstoff der Diphtheritis sowohl unmittelbar durch den Kranken als auch durch Personen und Gegenstände, die mit ihm in Berührung kamen, leicht übertragen werden. Er besteht aus einem kleinen, fortwachsenden Pilze, der an festen und flüssigen Gegenständen haftet und bei seiner Langsamkeit noch nach Wochen und Monaten sich verbreiten kann. Nach kurzer Zeit erscheinen dann auf der Schleimhaut des Schlundes und der Mandeln weißliche Flecken, die sich bald in häutiger Form abzulösen pflegen; sie lassen sich aber, als charakteristisches Zeichen der Diphtheritis, nicht wegwaschen und hinterlassen bei gewaltsamer Entfernung eine wunde Stelle. Sich selbst überlassen, zerfallen sie, hinterlassen Geschwüre von sehr üblem Geruch und können schon nach einigen Tagen den Tod durch Erstickung herbeiführen. Nicht viel weniger lästig, ja oft noch schmerzhafter als die eben besprochenen, häufig genug das Leben bedrohenden Uebel, die als

Vorboten wie im Gefolge des Winters aufzutreten pflegen, ist der Nierenkatarrh oder die Halsentzündung. Die Krankheit entsteht ebenfalls durch Entzündung der Mandeln oder des Läppchens und überzieht deren Schleimhaut mit weißen, zähnen Schleimflecken, die einen schmerzenden Hustenreiz hervorrufen. Wie bei allen Katarrhen, ist es besonders hier im Interesse des Kranken geboten, den Hustenreiz so nachdrücklich wie möglich zu bekämpfen und durch geeignete Vorbeugungsmittel — Vermeidung angefüllter, schlecht ventillierter Räume, Vermeidung von Tabak und Alkohol — nötigenfalls durch raschen Temperaturwechsel seinen Übergang in den chronischen Zustand zu verhindern, da dieser unter Umständen leicht gefährliche Formen annehmen kann. Es ist deshalb auch, wenn die Entzündung nicht nach einigen Tagen weicht, die Hinzuziehung des Arztes unerlässlich. Außer diesen schweren Formen der Gekrankung der Atmungsorgane, die vornehmlich der Winter mit seinen kaum zu vermeidendenden Temperaturschwankungen zwischen Haus und Stoße, der unreinen Luft in den Wohnungen u. s. w. mit sich bringt, werden wir um diese Jahreszeit auch von müstern, sozusagen alltäglichen Formen gepagt; vor allem von Katarrh und Erkältung. Beides ist durchaus nicht dasselbe. Stubenhocker, starke Raucher, Liebhaber kalter Getränke u. s. w. züchten sich häufig einen Katarrh an, ohne daß man von Erkältung sprechen kann. Dagegen pflegt sich der leichtere mit Schüttelfrost, Fieber, Schwindsäffen u. s. w. anzukündigen, ohne daß ein Katarrh damit verbunden zu sein braucht. Einem häufigen Anlaß vor allem für rückige Fußbekleidung und fleißigen Wechsel von Schuhen und Strümpfen Sorge trage. Ferner kann nicht genug die Wichtigkeit der Angewöhnung betont werden, Tag und Nacht nur mit geschlossenen Lippen zu atmen, hat doch die Nase die doppelte Aufgabe, durch Filtration die Atmungsluft von einem großen Theil gesundheitswüriger Stoffe zu befreien und für zugleich auf eine für das Körperinnere eträgliche Temperatur vorzuwärmen. Auch auf die Wahl der Kleidung wird häufig zu wenig Gewicht gelegt. Schon die Farbe spielt eine wichtige Rolle; während die Sonnenstrahlen von hellen Gegenständen größtentheils ungeliebt werden, werden sie von dunklen aufgenommen und zur Erzeugung von Wärme verbraucht. Der Unterschied ist so bedeutend, daß Schwarz doppelt soviel Wärme-Einheiten aufweist als Weiß. Die Kleidung soll aber den Körper auch nicht gegen die Außenluft abschließen, sondern soweit durchlässig sein, um die Verdunstung der nassen und zum Theil giftigen Ausscheidungen unseres Körpers zu erleichtern.

Deshalb vermeide man nicht nur allzu reichliche, sondern auch alle dichten, glattgewebten Stoffe in Unter- und Oberkleidung. Man ermöglichst es durch den Körper, sich die unvermeidlichen Temperaturschwankungen anzupassen und damit Eiskälteigen zu vermeiden. Einem einmal angebrochenen Kalorih oder Schnupfen gegenüber ist die altherkömmliche Behandlungsweise mit sachgemäßer Anwendung von Wärme, heißen Getränken u. s. w. zur Beförderung eines reichlichen Schweißausbruches immer roh wirkamer als die geprägten narkotischen Mittel. Ja hartnäckigeren Fällen handelt es sich gewöhnlich um eine allzu große Empfindlichkeit der Schleimhäute, die durch Mangel an körperlicher Abhärtung die Anpassungsfähigkeit an den Übergang der verschiedenen Jahreszeiten mit dem verbundenen Wechsel von Temperatur, Licht, Luftinhalt u. s. w., verloren haben. Beiläufig wird nach einem so abführenden Versuch durch kaltes Wasser mit darauffolgender gründlich vorgenommener Abreibung eine so mächtige Abkühlung vor den inneren Organen ausgetragen, daß sich diese Procedur bei einer schon entwickelten Erfüllungskrankheit oft noch als heilsam erweist. Für eine wirkliche Abhärtung ist damit aber nichts gewonnen. Eine solche, die man übrigens besser dem Sommer oder dem Herbst vorbehält, muß vielmehr, mit geringen Unterschieden anfangend, verschiedene Temperaturen nacheinander auf den Körper einwirken lassen, ohne nachfolgende Abkühlung, und nicht allein durch Wasser, sondern auch durch Luft, wie denn auch Schwindflichtigkeiten bekanntlich durch ständigen Aufenthalt in freier Luft und Schlafen bei offenem Fenster besser abhärtet, als nur durch Abreibungen, die mehr durch Abkühlung wohltätig wirken. Wer aber, besonders in höherer Alter, die Erfahrung gemacht hat, daß er der Gefahr ausgesetzt ist, während des Winters an dauernden Kastarrhen zu leiden, der thate gut, nicht auf die milde Jahreszeit zu warten, sondern bald mit der methobischen Bekämpfung seiner krankhaften Anlage zu beginnen.

Über Einsalzen und Räuchern des Fleisches.

Über die Zeit, während das Fleisch in der Luke liegen soll, läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Gewöhnlich fängt man sehr bald an, die kleineren Stücke zum sofortigen Gebrauch zu entnehmen, während die größeren und diejenigen, die geräuchert werden sollen, in der Luke bleiben. Je stärker die Luke hergestellt wurde, desto kürzer ist die Zeit des Liegends, je schwächer die Luke ist und für je längere Zeit das Fleisch durch nachheriges Räuchern haltbar gemacht werden soll, desto länger wird das Fleisch in der Luke liegen müssen. Die längste Zeit ist für große Fleischstücke 4 Wochen, sonst genügen auch schon 3 Wochen und bei kleineren Stücken 14 oder gar schon 8 Tage. Was nicht als frisches Brötelfleisch genossen wird, ist alsbald dem Räuchern zu unterwerfen. Man wählt dazu gern eine Zeit, zu der die Luft ziemlich trocken ist, um das Fleisch vor dem Eingängen in den Rauch an der Luft abtrocknen lassen zu können. Das Räuchern selbst soll das Fleisch durch weiteres Austrocknen haltbarer machen und noch weiter bewirken, daß es äußerlich, wo es dem Verderben am meisten ausgesetzt ist, durch die scharfen Bestandtheile des Rauches gegen die Angriffe der Fäulnißerreger widerstandsfähig gemacht wird. Rauch von Steinkohlen und Torf ist zum Räuchern durchaus ungeeignet, da das Fleisch dadurch einen sehr schlechten Beigeschmack annehmen würde. Selbst das Holz von Fichten, Kiefern und auch von Weißtannen ist wegen des hohen Harzgehaltes zum Räuchern weniger geeignet, als das Holz von Laubholzern, von denen wiederum das Holz der Buche den mildesten Rauch in Bezug auf den Geschmack, den der Rauch dem Fleische verleiht, liefert. Die Wirkung in Bezug auf die Haltbarkeit des Rauchfleisches ist deshalb nicht geringer. Grünes Brennmaterial liefert nun einen durchaus nassen Rauch, der zum Räuchern nicht geeignet ist. Es soll daher nur trockenes Brennmaterial verwendet werden. Der dicke Qualm, den feucht brennendes Holz oder feuchte

Sägespäne liefern, schädigt die Qualität des Fleisches und ist weniger wirksam als trockner Rauch von lebhaft brennendem Holze. Nur nicht so heiß soll der Rauch sein, wenn er mit dem Fleisch in Berührung kommt. Man sucht dies dadurch zu erzielen, daß man den Rauch einen weiten Weg machen läßt, bis er zum Fleisch gelangt. Nähe dem Boden sollen zu beiden Seiten der Rauchkammer vergitterte Öffnungen vorhanden sein, durch die fortwährend frische Luft in die Rauchkammer einströmen kann. Die Wirkung des Rauches wird dadurch nicht verringert, vielmehr der Rauch noch weiter auf den gewünschten Grad abgekühlts, das Fleisch durch den Luftzug weiter abgetrocknet, und zwar auch während der Zeit, zu welcher kein Rauch durch die Rauchkammer strömt. Sollte für diese Zeit der Rauch in der Rauchkammer eingeschlossen bleiben, so würde das keinerlei Vortheil für das Fleisch haben, sondern denselben eher schaden. Damit immer ein genügend starker Luftzug durch die Rauchkammer gehe, muß an der Decke der Rauchkammer eine genügend weite Rauchabzugsröhre angebracht sein, die den Rauch nach einem gutziehenden Kamin ableitet. Grüne Wacholderzweige zu verbrennen, um dadurch einen aromatischen Rauch einwirken zu lassen, ist nicht empfehlenswerth, weil dabei ein durchaus feuchter Rauch hervorgebracht würde. Beim Räuchern mit hellem, mäßig warmem Rauch erhält das Fleisch eine hellbraunliche Farbe, wird an seiner Oberfläche nicht übermäßig herbe und in Geschmack und Haltbarkeit vorzüglich. Über die zum Räuchern nötige Zeit lassen sich keine bestimmten Angaben machen, weil die Zeit in hohem Maße von der Heizung, von der Beschaffenheit der Einrichtung, von der Größe der Fleischstücke, von der Zeit, während welcher das Fleisch in der Luke gelegen hat, und schließlich auch noch von der Stärke der verwendeten Luke abhängig ist. Im Allgemeinen nimmt man jedoch an, daß für Schweine 3-4 Wochen genügen, für Speck und kleinere Fleischstücke 14 Tage nothwendig sind, während Würste nur 2-3 Tage brauchen.

Zusammengeballter Schnee im Klauen- spalt der Rinder.

Ist Rindvieh längere Zeit im Schnee getrieben worden, dann soll man, im Stalle angekommen, nachsehen, ob keine Klumpen festgeballter Schnee zwischen den Klauen stecken geblieben ist. In kalten Stallungen dauert es oft lange Zeit, bis ein solches zu Eis gewordenes Schneestück zusammenschmilzt, und es entstehen in Folge des Erfrrierens der Haut im Klauenpalte Geschwüre, die nicht immer leicht zu heilen sind. Gefährlich ist es auch, wenn hochträchtige Kühe längere Zeit im Schnee übermüdet, im Schnee liegen bleiben. Die rasche Abkühlung verursacht dann in der Regel das Verwerfen oder eine Frühgeburt. Es ist daher viel wirtschaftlicher, wenn man ermüdete hochträchtige Kühe im Winter rechtzeitig unterwegs einstallt oder rasten läßt.

Der Schlamm aus Teichen und Gräben wechselt in seinen düngenden Bestandtheilen je nach dem Wasser, aus dem er sich absiezt und den örtlichen Verhältnissen, unter denen dies geschieht. Wasser, das durch höher gelegene fruchtbare Felder und durch Dörfer und Städte absiezt, ist viel reicher an fruchtbaren, d. h. düngenden Bestandtheilen, als solches, das durch waldige sumpfige Gegenden und sandige Ebenen fließt und meist nur einen sehr geringwertigen Schlamm liefert, dessen Düngerwerth häufig überschätzt wird. Die schwarze Farbe, die nicht

selten als Zeichen seiner Güte gilt, führt meist von schwarzem Eisenoxid und saurer Humuskohle her, die beide nachtheilig auf die Vegetation wirken. Es ist daher sehr zu empfehlen, bevor man den Schlamm zur Düngung von Feldern und Wiesen verwendet, denselben in Schichten abwechselnd mit gebranntem Kalk oder Mergel aufzuschichten und durch wiederholtes Umschaufeln so oft mit der Luft in Berührung zu bringen, bis sich die Masse umwandelt und eine braune Farbe angenommen hat. Zu dieser Form eventuell noch mit etwas gut verrostetem Mist durchsetzt, liefert der Schlamm aber einen ganz vorzüglichen Dünger.

Thierschutz im Winter.

Alle mitleidigen Freunde der Thierwelt mögen in den kalten Wintertagen folgende Mahnungen beherzigen und befolgen: Den Vögeln spende man täglich — am besten früh am Morgen — frisches Futter. Wohl in jeder Haushaltung findet sich etwas Passendes: Allerlei Küchen- und Speiseabfälle, Fleisch-, Speck-, Talgstückchen, Apfelsinen-, Nuss-, Gurken-, Kürbiskeine, Rückstände aus den Käfigen der Stubenvögel u. s. w. Auf dem Lande giebt es in jeder Scheune Heublumen (Heusamen) und fogen. Aftergetreide in Menge; vielleicht auch Vogel-, Flieder-, Wacholder- und andere Beeren, Sonnenblumenkerne und dergl. Wer aber eine kleine Auslage nicht zu scheuen braucht, kaufe Körner und Sämereien allerlei Art, fogen. Vogelfutter, weil das den meisten Singvögeln am besten zusagt. Man lege und streue das Futter an einem geeigneten, möglichst ruhigen, ungefährten, sicheren, schneefreien oder täglich vom Schnee zu befreien den Ort, am besten natürlich in einen jener bekannten Futterkästen in einem Garten oder von Gärten umgebenen Hofe, in ein Gartenhäuschen, oder, wo das Alles nicht vorhanden ist, auf eine Bank, ein Fensterbrett, auf einen Balkon u. s. w. Futterplätze im Freien, die nicht an und für sich Deckung gewähren, lassen sich sehr zweckmäßig mit Geesträuchern aller Art, Dornen- und Strauchkästen und ähnlichen verwahren und umstecken, so daß sie ein kleines Dickicht bilden zum Schutz der kleinen Singvögel gegen größere und Raubvögel. Bei großer Kälte ist es auch gut, in Blumentopfuntersäcken, flachen Schüsseln oder Tellern Wasser aufzustellen und dasselbe täglich einige Male zu erneuern. Alle diese Übungen der Barmherzigkeit werden Erwachsenen und Kindern große Freude machen, namentlich aber den letzteren, wenn man sie dazu veranlaßt und anleitet. — Der an der Kette liegende Hophund ist durch ein wohlverwahrtes, gutgedecktes Häuschen vor Kälte und Schnee möglichst zu schützen. Seine Lagerstätte werde öfters mit frischem Stroh, Decken u. dergl. belegt und stets warm und reinlich gehalten. Man lasse den armen Gefangen jeden Tag einige Stunden los, damit er sich frei bewegen und freuen kann. An Futter bedarf das Thier jetzt mehr als im Sommer. Sein Trinkgefäß werde täglich gereinigt und mehrmals frisch gefüllt. Zughunden lege man, wenn sie ruhen, eine Decke unter, welche nach dem Gebrauche vom Schnee befreit und getrocknet werden muß. Auch diese Gehülfen der Menschen müssen im Winter reichlichere Nahrung bekommen und es darf ihnen die nötige Ruhe und Erholung nicht versagt werden.

Das russische Kaninchen.

Das Entstehen dieser Rasse ist und bleibt wohl in Dunkel gehüllt, und hat wohl der Zug noch das Wahrscheinlichste für sich, doch hierüber mögen sich die Gelehrten streiten. Die

Rasse ist seit ca. 50 Jahren da, nach und nach verbessert worden und wir wollen darin fortfahren. Englische Züchter, vor welche wir diese Rasse erhielten, gaben in früheren Jahren (Mitte der 80er) ein Durchschnittsgewicht von 5 bis 6 Pfund an und knüpften daran die Bemerkung, daß Thiere über 7 Pfund in Färbung der Extremitäten weniger schön, zu hell, seien. Also war man sich s. z. in Züchterkreisen Englands schon darüber einig, daß man das russische Kaninchen bis 7 Pfund bei schönen Extremitäten und Körperbau züchten könne. Aber heute? Trauriges Zeichen, ausgewachsene Thiere noch nicht 3 Pfund Gewicht, ja es sind sogar Thiere von 2 Pfund beobachtet worden. Doch woher kommt dies? Meiner Meinung nach durch zu große Inzucht. Gedanke Inzucht soll ja beibehalten werden, weil sich dadurch charakteristische Merkmale bei Albinos, zu welchem das russische Kaninchen gehört, sehr gut vererben, doch hätte man sich vor zu weit gehender und zu langer Inzucht, es sei dies auch nur Sache des erprobten Züchters und Kenners dieser Rasse. Wie soll nun die Gestalt und das Aussehen des russischen Kaninchens sein? Von seinem Knochenbau, schmalen, länglichem, nicht rundem Kopf und leicht gestrecktem Körperbau, ja nicht kurz und gedrungen wie bei verbesserten kleinen Kreuzungsrasse. Die Füße, Blume, Ohren und Maske möglichst tief schwarz, scharf abgrenzend, nicht in hellbraune oder graue Ränder auslaufend. Die Maske eher oval als rund, ohne Zacken, dabei nicht über die unteren Augenwinkel hinausreichend und auch nicht in den Unterkiefer hinabragend. Die Ohren im Verhältnis zur Größe des Thieres 8–10 Centimeter lang, straff, und eng zusammenstehend, nicht breit tragend, die Schallöffnung etwas nach vorn gerichtet. Die Fruchtbarkeit hält mit anderen Rassen gleichen Schritt; in den meisten Fällen wirft die Häsfin 6–8 Jungen, welche sie sehr gut aufzieht, Ausnahmen sinden statt. Die Jungen werden fleischfarben geboren, erhalten aber schon nach einigen Tagen einen weißen bis silbergrauen Pelz. Jungthieren mit letzterem gebe ich den Vorzug, einmal weil sie solche in den meisten Fällen sehr gut aussärben und ein klar weißes Fell erhalten, während solche, die von Geburt aus weiß sind, später einen gelblichen Schein haben. Da die Häsfin lange säugt, lässt man ihr die Jungen bis 8 Wochen, diese entwickeln sich später desto besser. Mit der achten Woche beginnt das Junge sich um- bzw. auszufärben. Das silbergrau macht einem weißen Pelz Platz und die Extremitäten haben bereits einen mehr oder weniger dunklen Schein. Die Maske färbt zuerst aus, dann folgen Blume und Füße, die Ohren gewöhnlich zuletzt. Mit dem fünften Monat ist die Umwandlung vollendet und mit dem siebten Monat, wenn auch der Körper sich gut entwickelt hat, kann die Zucht beginnen. In dieser Zeit präsentiert sich das Thier in seiner vollen Schönheit. Harmonieren nun Gewicht und Größe zum Körper, ist dieser nicht plump, nicht eckig, nicht zu mager, nicht zu fett, stehen Kopf und Ohren zu letzterem im richtigen Verhältnis, das Thier dabei lebhaft und nicht zu träge, mit glänzenden Augen, so habe ich nach meiner Meinung ein schüttiges Thier. Je älter nun das russische Kaninchen wird, je mehr verliert es auch wieder von seiner Schönheit. Die Füße werden heller, die Maske wächst in leichte Zacken aus, das Auge verliert seine lebhabte rothe Farbe und mit dem vollendeten 2. Jahre sieht man das Thier als abgewirtschaftet an, für gute bzw. bessere Nachzucht

muss gesorgt sein. Noch Einiges über Pflege. Wie jedes andere Kaninchen verlangt auch das russische saubere Stallung seines weißen Felles und trockene seiner Füße wegen, da feuchte Streu die Farbe derselben heller heizt. Am beste eignen sich Stallungen mit Gefälle, sodass die Urin leicht und schnell abfließen kann. Luft und Licht sollen in reichem Maasse zu den Ställen Zutritt haben, nur vermeide man directes Sonnenlicht. Meine Stallungen stehen nach Norden gerichtet auf halbgeschlossenem Hofe, Winter und Sommer im Freien und die Thiere befinden sich bei strengster Kälte und grösster Hitze stets wohl. Im Futter sind sie sehr anspruchslos und genügsam, sodass bequem 3 Thiere an dem Futter genügen haben, welches ein B. R. braucht.

Behandlung der Maschinen und Geräthe nach Beendigung der Herbstarbeiten.

Trotzdem Anschaffung und Reparaturen viel Geld kosten, wird in manchen Wirthschaften an den Maschinen und Geräthen noch viel gesündigt, indem dieselben, womöglich noch ungereinigt, ungeschützt gegen die Einflüsse der Witterung in offenen Schuppen oder gar im Freien liegen bleiben und nicht selten dasselbst den ganzen Winter zubringen müssen. Maschinen und Geräthe, welche eine solche Behandlung nach Schluss der Arbeitsperiode erfahren, müssen dann oft sehr erheblichen Reparaturen unterworfen werden, ehe sie für den Gebrauch wieder tauglich sind. Diese Reparaturen schiebt man dann meistens noch hinaus bis unmittelbar vor die Frühjahrsbestellung und die Folge ist, daß Schmiede etc. auf einmal mit Reparaturarbeiten vollständig überhäuft sind: Letztere werden unter solchen Umständen zumeist mangelhaft ausfallen und daher dazu beitragen, die Leistungsfähigkeit der betreffenden Geräthe und Maschinen zu vermindern. Nachdem die Herbstarbeiten beendet sind, sollte man alle Maschinen und Geräthe zunächst außen gut reinigen. Die kürzeren blanken Eisentheile werden dann durch einen Ueberzug von Speck und Harz vor Rost geschützt. Man schmilzt drei Theile Speck mit einem Theil Harz zusammen und trägt die Mischung mit einer Bürste oder einem Lappen auf. Ein anderes gutes Rostschutzmittel ist reiner, unverfälschter Leinölfirnis. Die Schmierlager werden am besten mit Petroleum gereinigt und dann mit Öl eingefettet unter gleichzeitigem Umdrehen der beweglichen Theile. Mähmaschinen z. B. nimmt man auf Schmierböcke, so daß beide Laufräder frei schwanken, schüttet in jedes Schmierloch Petroleum und dreht gleichzeitig am Laufrad bei eingehaltem Triebwerk, wiederholt das so lange, bis das Petroleum von den Lagerstellen klar absießt, schüttet dann Öl überall nach und dreht noch ein paar Mal um; so erspart man sich das Auseinandernehmen der Maschinen. Bevor man nun die Maschinen in dem abgeschlossenen trockenen Raum für den Winter unterbringt, muß man genau nachsehen, was an jeder Maschine reparatur- oder ersatzbedürftig ist, bei Mähmaschinen z. B. Messerklingen, Reibungsplatten, Messerhalter, Fingerplatten, Messerkopf u. s. w. Alle Reparaturen müssen noch vor Winter gemacht werden, die einfachen Geräthe und Maschinen werden in der Regel zum Schmied geschickt, Reparaturen an complicirteren Maschinen sollte man nur beim Lieferanten der Maschine oder dessen dazu bevollmächtigten Vertreter machen lassen, weil diese das größte Interesse haben, daß solche Arbeiten correct gemacht werden und die Maschinen sich lange gut halten.

Gartenbau.
Ein schlimmer Feind unserer Stachel-

und Johannisbeersträucher ist die Raupe des Stachelbeerspanners. Sobald das erste Blattgrün im Frühjahr an den Beeresträuchern hervorbricht, erscheinen die Räupchen und beginnen ihre Verwüstung durch Abfressen der Blätter. Im Juni, oft früher oder später, verpuppt sich die Raupe und hängt sich an den Zweigen der Sträucher fest. Nach einigen Wochen entwickelt sich daraus der Stachelbeerspanner oder Harlekijn, ein hundscheißiger Schmetterling. Dieser legt wieder seine Eier an die Unterseite der Blätter. Im September kriechen die Räupchen aus und nähren sich vom Laube, ohne mehr großen Schaden anzurichten. Mit dem Blätterfall im Herbst gelangen auch die Räupchen zu Boden, wo sie unter der Blätterdecke überwintern. Wo die Raupenplage alljährlich stark auftritt, ist zur Verhinderung und Vorbeugung deselben bereits im Herbst zu sorgen. Das abgefallene Laub muss gesammelt und verbrannt werden. Der Boden ist zu düngen und umzugraben, womöglich auch zu kälten. Das geschieht in den meisten Fällen entweder gar nicht oder wenn es zu spät ist, erst im Frühjahr.

Zwei Himbeersorten, die leider wenig anzutreffen, aber für Gartenkulturen vorzüglich sind, sind Rote Antwerpener und Rote Chili. Jeder Liebhaber wird an diesen beiden seine Freude haben. Sie bringen große, feste, saftreiche, vorzüglich schmeckende Beeren. Die Erträge sind bei Gartenkultur nicht schlecht zu nennen, besonders da auch diese beiden Sorten sehr früh in der Reife sind. Beide Sorten machen sehr wenig Ausläufer und sind daher in dem kleinsten Garten zu verwenden. — Als Tafelfrucht ist die Rote Antwerpener wegen ihrer festen Beeren und der schönen dunkelrothen Farbe vorzüglich.

Zur Anlage von Mistbeeten wählt man am besten die Mittagsstunden eines hellen Tages, an welchem die Sonne scheint. Wird an einem trüben Tage das Packen vorgenommen, dann kühlst der auseinander gerissene Dünger sehr ab und es dauert zu lange, bis sich der Kasten wieder richtig erwärmt. Ist der Dünger sehr trocken und deshalb vorauszusehen, daß er sich nur schwer und auf kurze Zeit erwärmt, dann gieße man einige Kannen heißes Wasser über den eingepackten Dünger, wobei man sich aber hüten muß, ihn zu naß zu machen, weil sich das Wasser leicht abkühlt und dieselbe Wirkung auf den Dünger äußert. Man kann sich auch durch Einsenken von heißen Steinen mit ungelöslichtem Kalk helfen.

Für die Küche.

Leberspeise, kalte. 375 Gramm frische Schweins- oder Kalbsleber wird gehäutet und fein gewiegt, ebenso hackt man 180 Gramm Speck möglichst fein. Eine kleine Zwiebel, ziemlich Petersilie, und eine Zehn Knoblauch, wiegt man fein und schwitzt es in Butter weich. Giebt nun alles in eine große Schüssel, salzt, pfeffert, würzt auch mit Muskatnuss, fügt noch 100 Gramm Brotsbrösel dazu und vermengt alles recht gut. Dann belegt man den Boden eines tiefen Kässerols mit dünnen Speckscheiben, giebt eine Schicht etwa zwei Finger breit) von obiger Masse darauf, bedeckt diese wieder mit Speckscheiben und fährt in dieser Weise fort, bis das Kässerol gefüllt ist. Zuoberst muß wieder Speck liegen. Nun wird das Kässerol in die Bratröhre geschoben und die Speise ca. zwei Stunden gebacken.

Kaninchenbeefsteaks werden aus den Filets geschnitten. Man löst diese recht dicht von den Knochen ab, enthäutet und klopft sie.

Dann bestreut man sie mit Pfeffer und Salz und brät sie in brauner Butter mit Zwiebeln. Zu der Fettsauce an sich raten wir nicht; eine sehr schmackhafte Tunke stellt man her, wenn man in die braune Butter, woraus die eben fertig gewordenen Filets genommen sind, etwas Fleischextract thut. Ein paar Löffel saurer Rahm vervollständigen den Wohlgeschmack. So hergerichtete Kaninchenbeefsteaks können auf jeden Tisch kommen.

Einige nicht in allen Haushaltungen gebräuchliche, aber sehr wohlgeschmackende, als Delikatessen anzusehende Fleischspeisen, die man sich beim Einschlachten bereiten kann, sind vom Schweine das geräucherte Rippsspeer, der geräucherte Kopf, der Preßkopf, der Lachsschinken, vom Schaf der auf einem Roste über Kohlenfeuer gebratene Kopf, der mit Cayenne-Pfeffer und Schalotten bereitete Brägen daraus, das mit der Milz gebratene Gekröse, auch wohl das Rauchfleisch, wenn es von recht gut gemästeten Thieren stammt.

Rindfleisch mit Zwiebeln. In Stücke geschnittenes Rindfleisch, mit einem Teller voll in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, einigen Scheiben Schinken, einigen Scheiben geröstetem Schwarzbrot, Salz, soviel Wasser, daß es bedeckt ist, mit gut verklebtem Deckel zellig auffstellen, 5 Std. langsam kochen.

Selleriesalat. (Zeit der Bereitung ca. 2 Stunden.) Man braucht 2 große oder 3 kleine Knollen Sellerie, den man ungeschält in Salzwasser kocht, bis er sich leicht durchstechen läßt. Dann schält man sie rasch und schneidet sie in Scheiben, um diese noch heiß mit 3 Löffeln Öl, 2 Löffeln guter Bouillon, Salz, Pfeffer, einer gewiechten Zwiebel und 3 Löffeln Essig zu vermischen. — Nach Belieben kann man gewiegte Kräuter über den Salat streuen, auch sehr gut Kartoffel- und Selleriesalat zu gleichen Theilen mischen.

Kaffee zu verbessern. Hat man den Kaffee von allen Unreinigkeiten gefübert, so übergiebt man ihn mit lauwarmem Wasser, wäscht ihn darin und bereitet ihn zum Trocknen auf einem leinenen Tuche aus. Wenn man so behandelten Kaffee nach dem Trocknen nicht zu stark brennt, so wird man finden, daß 1 Gramm davon stärker ist, als 2 Gramm von nicht gewaschenen Bohnen. Ein fernerer Verbessern des Kaffees besteht darin, von dem gebrannten Kaffee die ganz lichten Bohnen herauszulesen. Es sind dies die ranzigen (ranzigen) Bohnen, die keine Farbe beim Brennen annehmen. Einige solcher Bohnen verderben mit ihrem ranzigen Geschmack den ganzen Kaffee. Es möchte mich ein Geschäftsmann einmal darauf aufmerksam, und seitdem unterziehe ich mich immer der kleinen Mühe, diese ranzigen Bohnen zu entfernen.

Schlesische Grieschnitten. Zu einem Liter Milch röhrt man 2 große Lassen feines Griesmehl, Zucker mit Zitronenschale, Zimmet, Muskatblüthe, Salz und zwei Eidotter. Dann streicht man dies fingerdick auf flache Schüsseln, schneidet es, kalt geworden, in drei Finger breite Scheiben, bestreut diese mit Mehl, dreht sie in Ei um und bestreut sie mit Zwieback. Hierauf werden sie in Schmelzbutter gelbbraun gebacken.

Ein guter dünner Kuchen. 3 Pfund Mehl, 250 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker, 3 Eier, eine Prise Salz, die Hälfte einer abgeriebenen Zitrone, für 5 Pfennig Rosenwasser, für 10 Pfennig trockene Hefe. Lasse den Teig eine Stunde gehen, rolle ihn aus auf einem großen Kuchenblech; für den Guss nehme man

2 Eier, streiche ihn mit einem Pinsel darauf, streiche ein Gemisch von einem halben Pfund Zucker und 125 Gramm kleingehackte Mandeln darauf, setze 625 Gramm Butter, in kleine Portionen zertheilt, auf den Kuchen, und lasse ihn beim Baker backen.

Hauswirthschaftliches.

Um das Gefrieren der Fenster zu verhindern, verfährt man wie folgt: Man mischt 50 Gramm Glycerin mit 1 Liter Spiritus und schüttet diese Mischung tüchtig durch. Hat sich die Flüssigkeit vollständig geklärt, so reibt man mit einem großen Schwamme, den man mit der Glycerin-Spiritusmischung vollständig tränkt, die innere Fläche des Fensters ab. Auf diese einfache Weise wird nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Schwitzen und Beschlagen der Fenster vermieden.

Zu kurz gebrannte Lam pendochte werden gewöhnlich mit Wollfäden verlängert, um das Petroleum gründlich aufzusaugen. Dieses kann man viel einfacher machen, indem man den Behälter fast bis an den Docht mit Wasser füllt und nun das Petroleum aufgießt, welches, weil leichter wie Wasser, oben auf bleibt. Je kürzer der Docht wird, desto mehr Wasser wird nachgegossen, bis ein neuer nothwendig wird, wobei das Wasser selbstverständlich mit allem angesammelten Schmutz aus dem Behälter zu entfernen ist.

Fragen und Antworten.

Frau A. J. in G. Nach einer Bestimmung des Invalidenversicherungs-Gesetzes verliert die Versicherte alle durch Beitragsleistung erworbenen Rechte, wenn solche während zweier Jahre nach Ausstellung der Quittungskarte nicht mindestens 20 Wochenbeiträge leistet. Freiwillige Versicherer müssen 40 Beiträge leisten. — J.

Herrn Lehrer W. D. in R. Wenn Ihr Gartenboden zähe und moosig ist, dann können Sie ihn am besten mit Kalk verbessern. Nehmen Sie also 10 Centner Kalk, streuen diesen bei trockenem Wetter in Pulverform aus und bringen ihn sofort unter: düngen Sie weiter mit gutem Stalldünger, dann werden Sie sehr bald reichlich Früchte ernten. Nothwendig ist ein wiederholtes Umgraben und Lüften durch häufiges Hacken. L.

Herrn Pastor K. in G. bei R.

Zimmer,

die keinen Kaminanschluß haben, lassen sich ganz

gut durch Petroleumöfen erwärmen; wir fahren

solche in der Kaiserö-L-Fabrik-Niederlage, Hanno-

ver, Nordmannstraße, welche große Wärme spen-

deten und geruchlos braanten, also für betr.

Zweck wohl geeignet erscheinen. — Spiritus-

gäßen stellen sich im Gebrauche theurer, ver-

derben häufig die Zimmerlust und sollen auch

nicht ungesährlich sein. — J.

Herrn A. D. in G. Nach Ihren Angaben

möchte ich Ihnen für die Milchkühe pro Tag

und 1000 Pfund Lebendgewicht folgendes Futter

empfehlen: 6 Pfund Wiesenheu, 8 Pfund Ger-

sten- oder Haferflocken, 4 Pfund Spreu von

Weizen- oder Hafer, 20 Pfund Kartoffeln, 3 Pfund

Malzkleime, 2 Pfund Baumwollsaatmehl und

2 Pfund gute zerkleinerte Seeflocken. Der

leßtere kann bei trockenstehenden Kühen forge-

lassen werden. — X

Herrn W. K. in G. Der Laubfrosch verlangt

im Winter Ruhe, wenn er im Glas gehalten

wird. Man hat beobachtet, daß Laubfrösche,

die im Winter mit Mücken und Fliegen gefüttert

und im geheizten Zimmer gehalten wurden, trotz

dem abmagerten und schließlich im Frühjahr ein-

gingen. Es liegt auf der Hand, daß eine dem

Naturgesetze entgegen stehende Behandlung zu

Mißerfolgen führen muß. Die Winterbehandlung des Laubfrosches besteht darin, daß das Froschglas entleert, gereinigt und mit Sand einige Finger hoch versehen wird. Darauf legt man reichlich Moos, setzt den Frosch darauf und bindet das Glas wieder zu. Derselbe verkriecht sich, wenn das Glas in ein kaltes, aber doch frostfreies Zimmer gebracht wird, in das Moos und hält darin seinen Winterschlaf. Im April wird er wieder lebendig. Das Glas wird wieder gereinigt, mit Wasser und einem Nasenstück verschen und der Frosch mit lebenden Fliegen gefüttert. Tote Fliegen röhrt er nicht an.

— D.

Herrn Hofbesitzer M. O. in B. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche § 617 sind Sie in dem angegebenen Falle verpflichtet, dem Knechte die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von 6 Wochen zu gewähren (jedoch nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus). Dieser Pflicht konnten Sie dadurch genügen, daß Sie den Knecht in ein Krankenhaus aufnehmen; Sie könnten denselben auch in Ihrem Hause behandeln lassen. Dadurch, daß Sie dem Knechte auf seinen Wunsch gestatteten, seine Genesung im Elternhause abzuwarten, werden Sie nach unserer Ansicht von der bezeichneten Pflicht nicht entbunden. Anders würde die Sache liegen, wenn der Dienstbote gegen Ihren Willen und gegen die von Ihnen angeordnete Verpflegung und Behandlung Ihr Haus verlassen hätte. Die ergangenen Kosten werden Sie daher bezahlen müssen, doch können Sie dieselben dem Knechte auf Grund des angezogenen Paragraphen auf die für die Zeit der Erkrankung verschuldete Vergütung in Anrechnung bringen. Unter Vergütung wird nicht allein der bare Lohn des Knechtes, sondern alles, was Sie ihm schulden: Kost, Wohnung &c. zu verstehen sein. — J.

Herrn Bauerngutsbesitzer L. T. in F. bei K. Reismehl und Baumwollsaatmehl sind preiswert und als Futter für Rindvieh und Schafe gut geeignet. Zur Mästung von Hammeln können Sie beide Futtermittel zu gleichen Theilen verwenden. Wie viel Sie davon zu verabreichen haben, hängt von der Art und Menge der aus der Wirtschaft zur Verfügung stehenden Futterstoffe ab. Als Schweinfutter ist das Reismehl dagegen bei den Praktikern ebensowenig beliebt wie bei den Theoretikern, weil es tatsächlich auf die Qualität des Fleisches und Fettes der Schlachtschweine ungünstig wirkt. An Mastschweine wird daher Reismehl am besten nur in mäßigen Mengen neben anderen, einwandfreien Futtermitteln, wie Kartoffeln, Gersten-, Erbsen-, Bohnenschrot &c. verfüttert. — B.

Frau Th. G. in D. Wenn die abgetragenen Kleidungsstücke mit Bohnenwasser (ein Pfund trockene weiße Bohnen in vier Liter weichen Wassers ohne Salz gekocht) abgebürstet werden, bekommen sie ein ganz neues Aussehen und verlieren den Glanz. — Obstflecke aus Wollstoffen beseitigt man mit verdünntem Salmiakgeist, aus Seidentstoffen mittels Spiritus. — Frau M.

Herrn Zimmermeister P. S. in F. Gelenk rheumatismus wird durch Selbstgäste hervorgerufen. Feuchte Wohnungen, Alkoholgenuss, Fleischfrost &c. begünstigen ihn. Die Behandlung besteht in häufigen Bett dampfbädern, täglichen Halbbädern, ausgiebiger Bewegung in freier Luft, strenger Vermeidung des Fleisch- und Alkoholgenusses. Auch Moorbäder werden gerühmt. Süße Molken sind ihres Gehaltes an Nährsalzen wegen zur Bindung von übermäßigen Säuren sehr wirksam. Der Patient soll soviel wie möglich an der Sonne sein. — X

Bitte aufbewahren!

Offerte von

Erscheint nur ein Mal!

Wilhelm Wachsmann, Albendorf,

Grafschaft Glatz,

über

Geschenkartikel mit Photographie

nach eingesandten Bildern, unter Garantie einer tadellosen Ausführung und genauen Übereinstimmung mit dem Originalbild.

Die grösste Freude zu Weihnachten

oder zu sonst einer Gelegenheit bereiten Sie Ihren Angehörigen oder einer nahestehenden Person, wenn Sie mit einem der untenstehend verzeichneten Artikel (mit Ihrer Photographie versehen) ein Geschenk machen. Sie finden als sehr passende

Artikel für Damen: **Anhänger, Tuchnadeln und Broschen,**

„ „ „ Herren: **Manschettenknöpfe, Slipsnadeln und Uhrberlockes,**

so dass es jedem möglich ist, ein liebes Gesicht bei sich zu tragen und so die Erinnerung in jedem Augenblick lebendig zu erhalten.

Ihr Bild erscheint unter garantierter Übereinstimmung nach eingesandter Photographie in gewölbter Photo-Emaillemanier.

Die Bilder werden auf Wunsch auch buntfarbig geliefert und ist die Farbe der Augen und Haare mit anzugeben. Der Preis stellt sich dann um 1 Mk. höher.

Die Artikel sind (wo nicht anders angegeben) aus Golddoublet mit Doublerrückseite angefertigt, jedoch werden diese auch mit echtem 14kar. Goldrand hergestellt und finden Sie die Preise hierfür nebenstehend verzeichnet.

Nachstehend gedruckte Abbildungen sind natürliche Grösse !!

Senden Sie Ihre Bestellung nebst Photographie sofort, spätestens aber noch vor dem 12. Dezember (wenn das Gewünschte als Weihnachtsgeschenk bestimmt ist) an mich ein, da nachher für rechtzeitige Lieferung nicht garantiert wird.

Manschettenknöpfe

mit Mechanik

(Preis für 1 Paar)



No. 1 2,20

No. 2 4,50

No. 3 4,50

No. 4 5,—

No. 5 5,50

Manschettenknöpfe

mit Knebel und Kette

(Preis per Paar)



No. 6 2,80

No. 7 4,80

No. 8 5,50

No. 9 9,00

Slipsnadeln

(für Damen: Tuchnadeln)



No. 10 2,00

No. 11 3,50

No. 12 3,00

No. 13 4,50

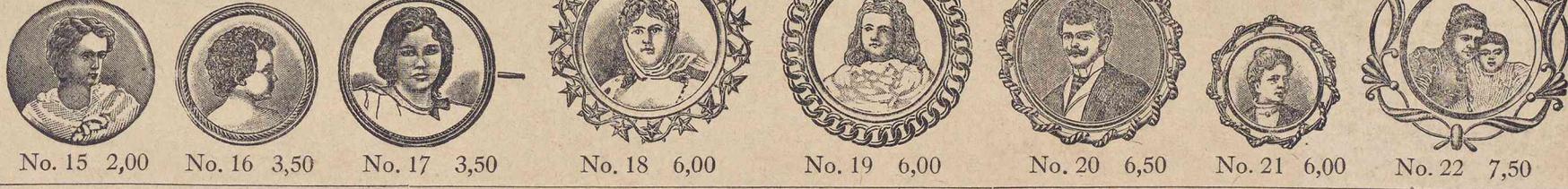
No. 14 6,00

Preise in echter 14 kar. Goldeinfassung und Doublerrückseite.

No. 3 =	Mk. 18,00	No. 20 =	Mk. 18,00
“ 4 =	20,00	“ 21 =	13,00
“ 5 =	20,00	“ 23 =	21,00
“ 7 =	12,50	“ 25 =	22,00
“ 8 =	17,00	“ 26 =	25,00
“ 9 =	24,00	“ 27 =	25,00
“ 11 =	7,00	“ 28 =	29,00
“ 13 =	12,00	“ 29 =	35,00
“ 14 =	13,00	“ 30 =	30,00
“ 16 =	10,00	“ 31 =	17,00
“ 17 =	11,00	“ 34 =	18,00

Bei den echten Goldsachen werden, wenn nicht anders bestimmt, keine mit Sammt ausgefüllte Stuis verwendet und mit Mk. 1,40 berechnet, bei Doublesachen nur auf besonderen Wunsch!

Broschen



No. 15 2,00

No. 16 3,50

No. 17 3,50

No. 18 6,00

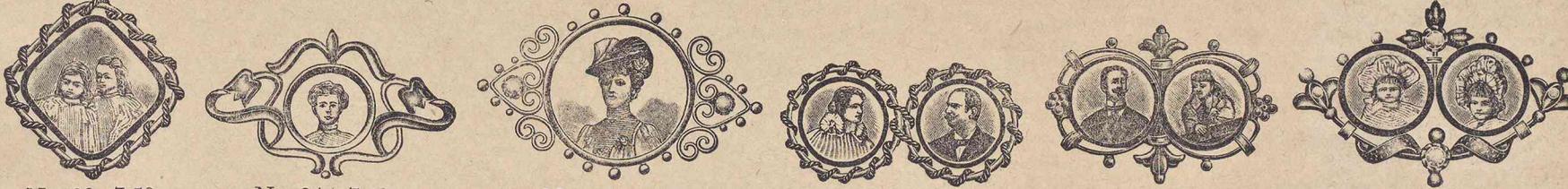
No. 19 6,00

No. 20 6,50

No. 21 6,00

No. 22 7,50

Broschen



No. 23 7,50

No. 24 7,50

No. 25 10,00

No. 26 11,00

No. 27 12,00

No. 28 14,00

Anhänger (Berlockes)



No. 29 12,00

No. 29 geöffnet

No. 30 11,00

No. 31 6,00

No. 32 (in Nickel) 2,80 No. 32 Rückseite

No. 33 (echt Altsilber) 8,—

No. 34 6,50

Preise ab Albendorf per Nachnahme.

Anhänger No. 31, 32 und 34 mit Bildern auf Vorder- und Rückseite per Stück 1,20 Mk. mehr.

